Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.16 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld: für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6474

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger Begr. 1872

Nr. 290 | Donnerstag, den 14. Dezember (Nikasius) | 1933

Tagesfragen.

Dem Schluß in Leipzig entgegen.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß geht nunmehr seinem Ende zu. Gestern haben die Plaidoyers der Anklagevertreter begonnen. Zunächst zeichnete Oberreichsanwalt Dr. Werner den politischen Hintergrund des Verbrechens vom 27. Februar, dann sprach Reichsanwalt Parrisius zum Fall van der Lubbe, wobei er das unerschütterliche Ergebnis der Beweisaufnahme unterstrich, daß der Holländer nicht der einzige Täter gewesen sein könne, sondern Mittäter gehabt haben müsse, daß er selber aber der Brandstiftung in vier Fällen (Neuköllner Wohlfahrtsamt, Berliner Rathaus, Schloß und Reichstag), des Hochverrats und in Tateinheit hiermit des Verbrechens nach §307, Nr.2 des Strafgesetzbuches (Brandstiftung, um unter Begünstigung derselben einen Aufruhr zu erregen) überführt sei. Daß van der Lubbe für seine Taten voll verantwortlich gewesen ist, haben die übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen erwiesen. Seine Haltung vor Gericht war nichts anderes als Mache. Das zeigte sich selbst für den Zweifelndsten deutlichst, als er eines Tages in Leipzig gegen die lange Dauer des Prozesses aufbegehrte. Da hielt er den Kopf ebenso aufrecht wie in seiner Gefängniszelle und auf den Transporten zum und vom Tribunal, und zeigte er auch sonst, daß er kein Irrer ist. Die beiden gestrigen Plaidoyers haben insgesamt an die neun Stunden gedauert. Einer Zeitung ist es natürlich nicht möglich, diese Reden im Wortlaut wiederzugeben, aber auch die Berichterstattung im Auszuge zeigt, wie die Anklagevertreter Stein auf Stein gesetzt haben, um ihre Urteilsforderung zu stützen. Die Stellung der Strafanträge soll heute mittag oder nachmittag zu erwarten sein. Ihr wird noch das Plaidoyer vorangehen, in dem der Oberreichsanwalt seine Meinung über die Schuld oder Mitschuld der Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff darlegen wird. Nach dem Verlauf des Prozesses ist es begreiflich, daß diesem Plaidoyer mit besonderem Interesse entgegengesehen wird; denn während van der Lubbe gestanden hat, wenigstens soweit seine eigene Schuld in Frage kommt, leugnen die vier anderen Angeklagten noch heute jede Täter- oder Mittäterschaft und auch jede Bekanntschaft mit dem Holländer. Für den Laien ist denn auch bei dieser Haltung der Angeklagten und auch unter dem Eindruck der sich nicht selten widersprechenden Zeugenaussagen noch manches dunkel geblieben. Um so gespannter ist man darum darauf, wie der Scharfsinn der Anklagevertreter hier die Zusammenhänge sieht und die Schuld der vier Mitangeklagten van der Lubbes darlegen wird. Daß sie nicht die Unschuldslämmer sind, als die sie sich selbst mit vielen Beteuerungen hingestellt haben, das hat wohl jeder gespürt, der die Prozeßberichte verfolgt hat. Noch ein Ergebnis der vielen Deutschen allzulang erschienenen, aber doch zur Klärung des Gesamtkomplexes notwendig gewesenen, selbst Nebensächlichkeiten berücksichtigenden Verhandlungen sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben: das ist die ungeheure Lügenhaftigkeit des kommunistischen Braunbuches, die Feststellung der Gewißheit vor der ganzen Welt, daß alle die tollen, in diesem Pamphlet verzeichneten Gerüchte und Behauptungen, die die Reichstagsbrandstiftung als ein Verbrechen von Nationalsozialisten hinstellten, nicht nur unbeweisbar, sondern nichts als infame Lügen sind. Und auch das ist noch zu erwähnen, daß es, wie der monatelange Prozeß vor dem Reichsgericht mit seiner minutiösen Erforschung der Schuld besonders deutlich gemacht hat, keine rühmliche Toleranz der englischen Regierung war, die Justizgroteske der Braunbuch-Juristen in London sich abspielen zu lassen.

★

Danzig und Polen.

Das Verhältnis zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen ist seitdem der Nationalsozialist Dr. Rauschning dem deutschnationalen Senatspräsidenten Ziehm in der Regierung des Freistaates gefolgt ist, ein anderes geworden. Es ist den Danziger Bemühungen um eine Verständigung mit dem Lande, von dem das durch und durch deutsche Danzig durch das Unrecht des Versailler Diktats in wirtschafts- und außenpolitischer Hinsicht trotz seines Freistaatscharakters und des Schutzes durch den Völkerbund mehr oder weniger abhängig geworden ist, der Abschluß gewisser Abkommen von wirtschaftlicher Bedeutung gelungen. Aber es ist doch noch Vieles zu wünschen übrig geblieben, und die Streitfragen, unter denen Danzig zu leiden hat, sind noch keineswegs restlos ausgeräumt worden. Um auf dem Wege der Verständigung weiterzukommen, hat in den letzten Tagen Senatspräsident Rauschning zum zweiten Male in Warschau geweilt. Er ist von dem für die Politik Polens allein maßgeblichen Marschall Pilsudski empfangen worden. Dabei hat es in Anwesenheit des polnischen Außenministers Beck und des polnischen Generalkommissars für Danzig Dr. Papee eine ausführliche Aussprache gegeben. Eine amtliche polnische Mitteilung erklärte, die Unterhaltung sei in freundschaftlichem Ton verlaufen. Der Danziger Senat habe den Wunsch zu erkennen gegeben, die Streitfragen zwischen Polen und der Freien Stadt aus der Welt zu schaffen, und damit bei der Warschauer Regierung ein freundliches Echo gefunden. Dr. Rauschning hat dann noch über wirtschaftspolitische Einzelfragen im polnischen Handels- und Landwirtschaftsministerium Verhandlungen geführt, und eine abschließende amtliche Erklärung über das Ergebnis des am Dienstag abend zu Ende gegangenen Besuches teilt mit, daß die Gesamtheit der Beziehungen zwischen Polen und der Freien Stadt besprochen, daß die Lösung der wirtschaftlichen Pläne gemäß den gemeinsamen Interessen des einheitlichen Zollgebietes, aber unter Berücksichtigung der besonderen Struktur der Freien Stadt in Aussicht genommen, daß auch einige Streitfragen, die die zuständigen Völkerbundsinstanzen noch nicht beschäftigt hätten, erörtert worden seien und endlich, daß die Besprechungen des Senatspräsidenten mit der Warschauer Regierung die Grundlagen für die weiteren Verhandlungen der beiderseitigen Fachbearbeiter bilden würden. Wer zwischen den Zeilen dieses Communiqués zu lesen vermag, wird daraus erkennen, wie ungemein schwierig die Verständigung mit Polen ist, um die Danzig ringen muß, um leben zu können und sein Deutschtum zu bewahren. #

Beginn der Plaidoyers im Reichstagsbrandprozeß.

Die Vertreter der Anklage haben das Wort.

VDZ/WTB **Berlin**, 13. Dezember.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß trat am Mittwoch in den letzten Verhandlungsabschnitt ein. Die Plaidoyers sollen nach Möglichkeit in dieser Woche abgeschlossen werden, damit das Urteil noch vor Weihnachten gesprochen werden kann.

Der Gerichtschemiker Dr. Schatz erklärte zu Beginn der Verhandlung, eine genaue Prüfung der Schrift des Zeugen Werner Hirsch alias Peter und Popoffs Bekannten gleichen Namens habe zweifelsfrei ergeben, daß eine Identität zwischen den Quittungen und der Schrift des Werner Hirsch nicht besteht.

Oberreichsanwalt Dr. Werner

nahm dann das Wort zu seinem Plaidoyer. Er führte u. a. aus:

Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichtes vor seinen Schranken verhandelt worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und durch die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist. Es mag Leute geben, die diese minutiöse Verhandlung nicht für notwendig erachtet haben. Im großen und ganzen vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Besondere Genauigkeit und Peinlichkeit der Verhandlung war geboten durch die Bedeutung der Sache, die hier verhandelt worden ist. Der Deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden, das Reichstagsgebäude, das an seiner Stirnseite die Widmung „Dem Deutschen Volke" trägt. Der Anschlag galt also nicht nur dem Gebäude, sondern er galt symbolisch dem deutschen Volke.

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Fanal, das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff gegen das Deutsche Reich eröffnen wollten, um das Deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat von Gnaden der Dritten Internationale zu setzen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich mit dem sogenannten Braunbuch und betonte, daß die Verfasser der schmutzigen Tendenzschrift zu den Leuten gehören, die es im Bewußtsein ihres volksverräterischen Verhaltens nach Errichtung des neuen Reiches für zweckmäßig gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Richtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne, ihren Aerger und ihre Enttäuschung durch Beschmutzung des deutschen Volkes abzureagieren suchen. Trotzdem sei der Senat in einigen Fällen auf das Braunbuch eingegangen und habe die hauptsächlichsten Lügen widerlegt. Die Verhandlungen des Londoner Ausschusses bezeichnete der Oberreichsanwalt als grotesk. Er wies in diesem Zusammenhang auf ein Interview des schwedischen Kriminalpsychologen Soedermann hin, der u. a. erklärte: „Der amerikanische Rechtsanwalt Hanes hat in Paris vor der Kommission geäußert, er betrachte van der Lubbe als schuldig, er habe aber aus allen logischen Anzeichen den Schluß gezogen, die Nationalsozialisten ständen hinter dem Ganzen. In Berlin hat indessen Hanes zu mir (Soedermann) geäußert, seiner Ansicht nach hätte die nationalsozialistische Regierung mit der Angelegenheit nichts zu tun, aber er habe mit dieser Meinung nicht recht hervortreten wollen und sage das erst nachträglich, da er sich sonst Unannehmlichkeiten zugezogen hätte". Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Hanes Mitglied der Londoner Untersuchungskommission war, und betont, daß diese Aeußerung Hanes' schlagartig den Geist beleuchte, in dem die Kommission gearbeitet habe. Man werde sich dieser „mannhaften Ueberzeugungstreue" erinnern müssen, wenn die Kommission sich etwa noch einmal bemüßigt fühlen sollte, in der Oeffentlichkeit zu dem Verfahren Stellung zu nehmen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Angeklagten van der Lubbe und erklärte, er halte daran fest, daß es sich bei van der Lubbe um einen Kommunisten handele, obwohl er selbst dies bestritt und auch die übrigen Angeklagten diese Tatsache bestreiten werden. Der Oberreichsanwalt schilderte kurz den Lebenslauf van der Lubbes und unterstrich dabei besonders, daß ein Austritt aus der Partei nicht notwendig eine Trennung von einer Partei bedeute, sondern sehr oft sogar eine engere Bindung an die Ziele der Partei mit sich bringe. Zudem



Die Vertreter der Anklage, Oberreichsanwalt Dr. Werner (stehend) und Landgerichtsdirektor Dr. Parrisius (vorn sitzend).

habe sich van der Lubbe nach seinem Austritt weiter im Sinne der Partei betätigt und auch bis in die letzte Zeit hinein mit führenden Angehörigen der KPD Verkehr unterhalten.

Er war, fuhr der Oberreichsanwalt fort, mit der Kommunistischen Partei nur deshalb nicht einverstanden, weil nach seiner Auffassung die Führer nicht energisch genug waren. Den Anstoß dazu wollte er geben. Was er dabei im Auge hatte, konnte nichts anderes sein als eine kommunistische Revolution. Es war ihm bekannt, daß eine solche Revolution seit vielen Jahren planmäßig vorbereitet wurde. Es war die einzige Revolution, die überhaupt in Frage kommen konnte, wenn man von einer Revolution sprach, die die Arbeiter an die Macht bringen sollte. Selbst wenn vielleicht diese kommunistische Revolution in ihrem Endziele nicht ganz dem entsprach, was Lubbe als Ideal vorschwebte, so hat er mindestens diese Revolution als einen Uebergang betrachtet, über den man zur Erreichung dieses Zieles kommen konnte.

Es kann nicht dem mindesten Zweifel begegnen, daß van der Lubbe durch seine Tat eine kommunistische Revolution zum Ausbruch bringen wollte. Unter diesen Umständen wird niemand die KPD von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt schildert dann eingehend die Bestrebungen, Methoden und Ziele der Kommunistischen Partei, um die Lage z. Zt. des Reichstagsbrandes zu beleuchten. Der Rotfrontkämpferbund war diejenige Organisation die die Terrorakte vorzunehmen hatte, die die Partei sich scheute, von parteiwegen zu unternehmen. Die Partei hat immer betont, daß sie solche Terrorakte ablehnt; aber sie ist niemals gegen Parteimitglieder vorgegangen, die als Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes an solchen Aktionen beteiligt waren. Der Kampfbund gegen den Faschismus ist als eine Fortsetzung des Rotfrontkämpferbundes anzusprechen. Als besonders kennzeichend für die Vorbereitung des gewaltsamen Umsturzes bezeichnet der Anklagevertreter die kommunistischen Schulungskurse und die sich in der letzten Zeit vervielfältigenden Diebstähle von Waffen und Sprengstoffen. Er schildert dann ausführlich die kommunistische Zersetzungstätigkeit in Reichswehr, Polizei usw und gibt eingehende Darstellungen von der Zuspitzung der Verhältnisse in der letzten Zeit vor dem Reichstagsbrand. Er führt zahlreiche polizeiliche und gerichtliche Feststellungen über die vorbereitenden Bürgerkriegshandlungen in den verschiedensten Landesteilen durch die KPD an, durch die bewiesen werde, daß die KPD im Februar 1933 mit einem Aufstand rechnete. Bei den Vorbereitungen sei nach einer zentralen Anweisung gehandelt worden. Als die erwarteten Befehle zum bewaffneten Losschlagen nicht kamen, sei in der Anhängerschaft eine starke Erregung entstanden. Der Einwand, daß im Februar oder März die Voraussetzungen der „revolutionären Situation" noch nicht völlig erfüllt waren, sei nach Lage der Verhältnisse kein Beweis dafür, daß die Kommunistische Partei nicht zur Zeit des Reichstagsbrandes den bewaffneten Aufstand zum Auflodern bringen wollte. Die Lage fuhr der Oberreichsanwalt fort war doch so, daß die Betrauung Adolf Hitlers mit der Regierungsbildung am 30 Januar auch für die Kommunistische Partei unerwartet kam.

Die Kommunistische Partei war sich vollkommen im klaren darüber, daß ihre Rolle in Deutschland wahrscheinlich für immer ausgespielt war, wenn die nationalsozialistische Regierung sich konsolidierte. Deshalb war für die Kommunistische Partei die Situation gegeben, daß sie entweder den Kampf aufgeben mußte oder daß sie, ohne daß die Vorbereitungen bereits restlos durchgeführt waren, den Kampf aufnahm.

Englischer und französischer Ministerrat über die diplomatischen Verhandlungen.

Sir John Simon beim König.

TU **London**, 13. Dezember.

Das englische Kabinett nahm auf seiner Wochensitzung am Mittwoch den Bericht des Außenministers über den Stand der diplomatischen Verhandlungen entgegen, die in den letzten zehn Tagen zwischen den vier westlichen Großmächten Europas und im englischen Außenministerium stattgefunden haben. Sir John Simon wurde vom König in ½stündiger Audienz empfangen, in der er, wie angenommen wird, einen Bericht über die diplomatische Lage erstattet hat. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hatte am Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten MacDonald, in der Völkerbundsfragen zur Sprache kamen.

Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett.

Die Militärs haben das Hauptwort.

CNB **Paris**, 13. Dezember.

Die französische Regierung hat die Atempause zwischen der Verabschiedung der Steuergesetze und den parlamentarischen Kämpfen um das Budget dazu benutzt, um sich in einem Ministerrat mit der außenpolitischen Lage zu beschäftigen. Paul-Boncour berichtete über den Stand der deutsch-französischen Besprechungen. Es kam ihm, wie ein sozialistisches Blatt meldet, darauf an, die Ansicht der drei Militärminister, des Kriegsministers Daladier, des Marineministers Sarraut und des Luftfahrtministers Cot, kennen zu lernen. Offenbar gingen die Meinungen weit auseinander; auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde eine gemeinsame Besprechung der genannten drei Minister mit Paul-Boncour beschlossen, um den Stand der Verhandlungen mit Deutschland zu prüfen und nächste Woche im Ministerrat die Stellungnahme der einzelnen Persönlichkeiten zu diesen Problemen bekanntzugeben. Paul-Boncour ist jedenfalls bestrebt, sich für jeden seiner außenpolitischen Schritte volle Rückendeckung bei den militärischen Stellen zu verschaffen. Das erklärt auch die angekündigte Einberufung des Obersten Kriegsrates und des Rates der nationalen Verteidigung. Die Frage der Vermehrung der deutschen Streitkräfte etwa auf die Stärke eines Rekruten-Jahrganges, der durchschnittlich 300 000 Mann betragen würde, wird in Frankreich auch vom innerpolitischen Standpunkt lebhaft erörtert. Der Generalstab und die Oppositionsgruppen, an ihrer Spitze Tardieu, lassen heute in der Presse den Gedanken zur Erörterung stellen, daß Frankreich, wenn der deutsche Standpunkt von den Mächten angenommen würde, gezwungen wäre, die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen, um seine Ueberlegenheit zu wahren. Andere Blätter weisen demgegenüber darauf hin, daß Frankreich mit seinen 400 000 Mann und seinem Vorsprung in den Rüstungen auf alle Fälle eine gewisse Ueberlegenheit gegenüber Deutschland behalten würde, wenn auch der Spielraum kleiner würde. Was den Fortgang der diplomatischen Verhandlungen betrifft, so liegen zwei Projekte in der Luft, die für den Gegensatz zwischen der englischen und der französischen Taktik charakteristisch sind: Der englische Plan einer Einberufung der Signatarmächte des Vererpaktes und die in der französischen Presse heute enthaltene Anregung einer Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit dem englischen Premierminister, wenn ein solcher Wunsch auf englischer Seite bestehe, um am Vorabend von Verhandlungen, die für den Frieden in Europa von höchstem Interesse seien, die allgemeine Lage gemeinsam zu prüfen.

Das war die einzige Chance, die sie noch haben konnte.

Wenn der Kampf schief auslief, war die Situation für die Partei nicht schlechter als beim Aufgeben des Kampfes. Dabei hat sich die KPD durchaus auf der Linie gehalten, die auch das zwölfte Efki-Plenum vorschrieb, daß nämlich jähe Wendungen eintreten könnten, die jede Parteiverpflichtung bereit zu sein, um bei raschem Eintreten revolutionärer Ereignisse die Formen und Methoden des Kampfes zu wechseln.

Auf die politischen Ausführungen des Oberreichsanwalts, die ein 3½stündiges Plädoyer waren, folgte noch

Reichsanwalt Parrisius

mit Ausführungen über die Vorgänge am 27. Februar.

Er begann mit einer ausführlichen Schilderung des Lebensweges des Angeklagten van der Lubbe. Er verneint die Frage, ob der Angeklagte seine Wanderungen nur unternommen habe um die Welt kennenzulernen. Man müsse vielmehr annehmen, daß seine zahlreichen Fahrten dem Zwecke dienten, die politischen Verhältnisse in den anderen Ländern zu studieren. Auch im Februar 1933 habe er sich nach Deutschland begeben, um an den politischen Ereignissen teilzunehmen.

Am 18. Februar sei van der Lubbe in Berlin eingetroffen. Was er bis zum 22. Februar in Berlin getrieben habe, wisse niemand.

Man könne aber annehmen, daß er durch die Straßen wanderte, um die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen. Der Reichsanwalt gab dann einen Ueberblick über die Zeugenaussagen, die über die politische Unterhaltung Lubbes im Neuköllner Wohlfahrtsamt am 22. Februar gemacht worden sind, und kam dabei auch auf den geplanten Ueberfall auf das Wohlfahrtsamt zu sprechen, der ein klarer Beweis dafür sei, daß in Wirklichkeit der individuelle Terror bei den Kommunisten ein sehr beliebtes Mittel gewesen ist, um ihre verbrecherischen Ziele durchzuführen. Zu dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt erklärt der Reichsanwalt noch, daß das ganze Gespräch revolutionäre Stimmung atmete. In diesen Reden wetterleuchtete gewissermaßen der heraufziehende Bürgerkrieg. Van der Lubbe habe sicherlich sofort gemerkt, daß ihm in Neukölln glühender Haß gegen die Nationalsozialisten entgegenschlug. Er habe gewußt, daß er hier an die richtige Stelle gekommen war, um seine revolutionären Ideen zu entwickeln. Wenn man den Verlauf der Unterhaltungen im einzelnen betrachte, so gehe aus ihnen klar und eindeutig hervor, daß van der Lubbe sich selbst als Kommunist bezeichnet hat. Weiter sei

bedeutsam, daß hier schon vom Anstecken öffentlicher Gebäude die Rede war, um die Arbeiter zu entsachen und die Revolution vorwärts zu treiben.

Die dritte bedeutsame Tatsache sei, daß van der Lubbe sich hier nach der Zentrale der Kommunistischen Partei erkundigt und ausdrücklich erklärt hat, daß er zu dieser Zentrale gehen wolle. In Neukölln sei wahrscheinlich die Brücke zu suchen zwischen dem Angeklagten van der Lubbe und der Zentralinstanz der Kommunistischen Partei. Der Anklagevertreter ging dann zu den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß über und kam zu dem Schluß, alles spräche dafür, daß van der Lubbe den Plan für die Brandstiftungen erheblich früher gefaßt habe, als er zugab. Ganz besonders auffallend sei, daß van der Lubbe sich vor diesen Bränden und auch vor dem Reichstagsbrand in ausgesprochenen Hochburgen des Kommunismus aufgehalten habe.

Die Tatsache, daß van der Lubbe einen stichhaltigen Grund für seine Wanderungen nach Spandau und Henningsdorf nicht habe angeben können, lasse den Verdacht aufkommen, daß es mit seinem Aufenthalt dort eine ganz besondere Bewandtnis habe.

Der Reichsanwalt schilderte dann die Brandstiftung im Reichstag, wie sie sich nach den Bekundungen van der Lubbes zugetragen haben soll, und betonte, daß die Anklage im Gegensatz zu den Bekundungen van der Lubbes davon ausgehe, daß van der Lubbe die Tat nicht allein begangen haben könne. Unwahr sei die Angabe van der Lubbes, daß er niemals vor der Brandstiftung im Reichstag gewesen sei, denn nach Zeugenaussagen stehe fest, daß er an einer Führung teilgenommen habe. Zu welchem Zweck er das getan habe, könne nach den ganzen Umständen keinem Zweifel unterliegen.

Die Hauptverhandlung habe ferner einen lückenlosen Beweis dafür erbracht, daß so, wie Lubbe es darstelle, die Brandstiftung unmöglich erfolgt sein könne, sondern daß er auf jeden Fall bei der Tat Mittäter oder Nebentäter gehabt haben müsse.

Zunächst fällt auf, sagte der Reichsanwalt weiter, daß die Brandstiftung zu einer Zeit ausgeführt wurde, die außerordentlich günstig war und eine genaue Kenntnis der Kontrollgänge im Reichstag vermuten läßt. Diese Kenntnis kann er nur durch Personen erlangt haben, die genau in den inneren Dienstbetrieb des Reichstages eingeweiht gewesen sind. Die Brandstellen im Restaurant und Erdgeschoß sind grundverschieden von den Brandherden im Plenarsaal. Schon die Tatsache, daß der Plenarsaal in wenigen Minuten ein einziges Trümmerfeld gewesen ist, führt zu der Erwägung, daß die Bedingungen für die Ausbreitung und Entwicklung des Feuers im Plenarsaal ganz andere gewesen sein müssen, als an den übrigen Stellen. Alle drei Sachverständigen sind auf ganz verschiedenen Wegen zu dem Ergebnis gelangt, daß der Brand im Plenarsaal unmöglich von van der Lubbe allein angelegt worden sein kann, sondern daß die Brandherde vorher von anderen Personen vorbereitet sein müssen, und zwar können die Vorbereitungen erst kurze Zeit vor 9 Uhr erfolgt sein. Man wird annehmen müssen, daß diese Täter mit den Oertlichkeiten ganz genau vertraut gewesen sind.

Der Reichsanwalt erörterte dann die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Mittäter van der Lubbes mit ihrem Brandmaterial in den Reichstag gelangt sind und wie sie ihn wieder unbemerkt verlassen haben können. Wenn man, fuhr der Reichsanwalt fort, die Teilnahme von Mittätern für erwiesen hält,

so erscheint es zunächst verwunderlich, warum van der Lubbe durch das Fenster eingestiegen ist und dabei einen Feuerbrand draußen und im Restaurant gezeigt hat, so daß er sich der Gefahr einer schnellen Entdeckung aussetzte.

Das ist verwunderlich, aber nicht unerklärlich. Entweder hat van der Lubbe gewußt, daß noch andere Personen den Brand im Plenarsaal anlegten, oder er hat es nicht gewußt. Juristisch gesprochen, käme im ersten Falle Mittäterschaft, im zweiten Fall Nebentäterschaft in Frage. Dann muß er einen bestimmten Auftrag zur Brandlegung im Restaurant und im Erdgeschoß bekommen haben. Die Mittäter hatten sich auch kein Gewissen daraus gemacht, Lubbe für die Aktion dort einzusetzen, wo seine Festnahme so gut wie sicher war.

Er sollte den Prügelknaben für die anderen abgeben, die auf diese Weise hofften, im Hintergrunde bleiben zu können. Lubbe war ein Mensch, der für eine solche Tat ausgezeichnet zu gebrauchen war, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er in der Wahnidee lebte, einst in der Geschichte der Revolution als unsterblicher Held gefeiert zu werden.

Er hat offenbar von vornherein selbst damit gerechnet, festgenommen zu werden. Dafür spricht nicht allein die Tatsache, daß er die Feuerbrände an sichtbaren Stellen angelegt hat, sondern vor allem auch der Umstand, daß er seine Bekleidungsstücke geopfert hat und schließlich nur mit einer Hose bekleidet festgenommen worden ist. In einem solchen Aufzuge konnte van der Lubbe unmöglich mehr hoffen, die Freiheit zu gewinnen. Er hat ja auch keinen Versuch gemacht, zu entkommen.

Das zeigt klar und deutlich, daß van der Lubbe sich festnehmen lassen wollte, aber auch, daß er festgenommen werden sollte.

Daß van der Lubbe die ganze Schuld allein auf sich nimmt und seine Hintermänner nicht verrät, ist nicht weiter verwunderlich. Er verhält sich damit so, wie es die Kommunistische Partei ihren Mitgliedern ständig zur Pflicht macht.

Er wird nach der Anklage nicht nur beschuldigt, die Brandstiftungen ausgeführt zu haben, sondern ihm wird weiter vorgeworfen, sich des Hochverrates schuldig gemacht zu haben. Damit kommen wir zu den Beweggründen des Angeklagten van der Lubbe bei der Brandstiftung. Reichsanwalt Parisius verwies hierbei auf die Ausführungen des Oberreichsanwaltes und kam zu dem Ergebnis,

daß sich van der Lubbe des fortgesetzten Hochverrates im Sinne des § 81 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe.

Nach dem Vorsatz van der Lubbes sollte nach der Brandlegung unmittelbar die Revolution vonstatten gehen.

In Tateinheit mit dem Verbrechen des Hochverrates stehen die verschiedenen Brandstiftungen, von denen bei den Brandlegungen im Rathaus, im Schloß und im Reichstage noch hinzukommt, daß unter Begünstigung derselben ein Aufruhr bewirkt werden sollte. Damit liegen die Voraussetzungen des § 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches vor.

Der Reichsanwalt betonte, daß der Angeklagte van der Lubbe auch für seine Tat im vollen Umfange verantwortlich sei, und schloß sein mehr als fünfstündiges Plädoyer mit folgenden Ausführungen:

Wenn damals im Februar die Pläne van der Lubbes gelungen wären und das beabsichtigte Fanal für die Erhebung der revolutionären Arbeiterschaft sich ausgewirkt hätte und der von der Kommunistischen Partei seit langem vorbereitete gewaltsame Aufstand gefolgt wäre, dann wäre das Chaos über Deutschland hereingebrochen. Daß es nicht dazu gekommen ist, ist einzig und allein dem kraftvollen und energischen Eingreifen der nationalsozialistischen Regierung zu verdanken.

Dank diesem festen Zugriff des Staates liegt jetzt der Kommunismus in Deutschland zerschmettert am Boden. Wir wollen hoffen, daß er sich von dieser Niederlage nie wieder erheben wird.

Nun hat aber die Stunde der Abrechnung geschlagen und, meine hohen Herren Richter, Ihnen wird es nicht schwer fallen, den Angeklagten van der Lubbe in vollem Umfange im Sinne der Anklage für schuldig zu befinden und diejenige Strafe gegen ihn festzusetzen, die allein nach dem Gesetz zulässig ist, die aber andererseits auch allein der ungeheuren Schwere seines Verbrechens gerecht wird.

Van der Lubbe saß während des gesamten Vortrages des Reichsanwaltes unbeweglich in seiner alten Haltung mit gesenktem Kopfe da, als ob der ganze Vorgang ihn nichts angehe.

Die Verhandlung wird am Donnerstag um 10 Uhr fortgesetzt.

Die ungarische Antwort an die Tschechoslowakei.

Revision das friedlichste Mittel.

WTB **Budapest, 13. Dez.**

In einer politischen Versammlung setzte sich Ministerpräsident Gömbösch mit den jüngsten Erklärungen des tschechischen Außenministers Dr. Benesch über die ungarische Frage auseinander. Wenn Europa genesen will, sagte der Ministerpräsident, würde es viel besser tun, einen europäischen Völkerbund zu gründen und nicht einen Donau-Völkerbund unter Leitung von Benesch. Die Vorschläge von Benesch nehme ich nicht an. Große Pläne sind undurchführbar. Vorerst müssen wir auf Grund kleinerer Pläne zu Uebereinkommen gelangen; doch kann vom ungarischen Gesichtspunkt jedweder Plan nur die Anerkennung dessen sein, daß Ungarn eine Ungerechtigkeit widerfahren ist und dieser Ungerechtigkeit abgeholfen werden muß. Wenn Ungarn den Krieg wollte, so würde es nicht die Revision verkünden. Die Revision ist das friedlichste Mittel, um der ungarischen Nation die geforderte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn Ungarn die Revision verkündet, so hofft es, daß nicht nur die öffentliche Meinung der Welt, sondern auch die Herren Benesch und Titulescu die Rechtmäßigkeit der ungarischen Forderungen anerkennen werden.

Das Einvernehmen zwischen den Balkanvölkern.

Belgrad, 13. Dezember.

Der Presse wurde heute früh folgende Mitteilung übergeben: „Gelegentlich des Besuchs, den der König und die Königin von Bulgarien dem südslawischen Herrscherpaar in Belgrad abgestattet haben, haben der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Muschanoff und der südslawische Minister des Auswärtigen Jeftitsch freundschaftlich und vertrauensvoll eine Reihe von die beiden Länder berührenden Fragen besprochen und die Uebereinstimmung ihrer Ansichten über die Notwendigkeit des Friedens und des Einvernehmens zwischen den Balkanvölkern festgestellt. Die Minister waren sich darüber einig, daß eine aufrichtige und ständige Zusammenarbeit notwendig sei, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern immer herzlicher und freundschaftlicher zu gestalten, daß ein Handelsvertrag und ein Veterinärabkommen abgeschlossen, daß die Paßformalitäten zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den beiden Völkern vereinfacht und daß die Verkehrsmittel zwischen den beiden Ländern verbessert und ausgebaut werden müßten. Sie sind überzeugt, daß die Freundschaftsbande zwischen Bulgarien und Südslawien ein wertvolles Instrument zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Balkanvölkern darstellen und das Einvernehmen zwischen diesen erleichterten."

Ein Dreikönigstreffen.

WTB **Sofia, 13. Dez.**

Wie die gewöhnlich gut unterrichtete „Sora" erfährt, wird König Boris, der zurzeit in Belgrad zu einem Besuch des südslawischen Königs weilt, Anfang der zweiten Januarhälfte auch Bukarest einen Staatsbesuch abstatten. Die Könige von Rumänien und Südslawien würden dann Ende Januar zu gleicher Zeit Sofia einen Gegenbesuch machen. Dieses Dreikönigstreffen werde am 30. Januar seinen Höhepunkt erreichen.

Rundreise des griechischen Außenministers.

TU **Athen, 13. Dez.**

Der griechische Außenminister Mazimos wird voraussichtlich am Sonnabend nach Paris reisen und dabei auch Rom und Belgrad besuchen.

Paraguay feiert den endgültigen Sieg über Bolivien.

13000 Mann strecken die Waffen.

TU **London, 13. Dez.**

Ueber die Lage in Bolivien und im Gran Chaco liegen verschiedene sich teilweise widersprechende Meldungen vor. Aus Asuncion wird berichtet, daß die paraguayische Bevölkerung bereits den endgültigen Sieg Paraguays im Gran Chaco feiert. Der paraguayische Kriegsminister teilt mit, daß der Gran Chaco-Krieg so gut wie beendet und daß die bolivianische Armee vollkommen geschlagen sei. In einem Bericht aus Santiago de Chile wird die Meldung bestätigt. Die Waffenstreckung von 13 000 bolivianischen Truppen habe dem bolivianisch-paraguayischen Krieg ein Ende gesetzt. Ueber der bolivianischen Hauptstadt La Paz hänge eine schwarze Wolke der Trauer und Verzweiflung. Die Zahl der Verluste bei der Entscheidungsschlacht wird vom paraguayischen Hauptquartier auf 1000 Tote bei den Bolivianern und auf 140 Tote und Verwundete bei den Paraguayanern angegeben. Die Paraguayaner haben 500 Maschinengewehre erbeutet. In dem Bericht vom Kriegsschauplatz wird mitgeteilt, daß die Truppen des bolivianischen Obersten Penaranda, die der 4. und 9. bolivianischen Division zu Hilfe eilen sollten, ebenfalls umzingelt worden sind.

Der Krieg geht weiter.

La Paz (Bolivien), 13. Dez.

Die bolivianische Regierung hat zunächst dementiert, daß eine Revolte ausgebrochen sei, schwieg aber bisher über den paraguayischen Anspruch auf einen entscheidenden Sieg. Jetzt aber meldet sie, daß sie, um den Verlust der 13 000 bolivianischen Truppen wettzumachen, die sich den Paraguayanern im Gran Chaco ergeben haben, die Rekrutenjahrgänge 1917 bis 1920 einberufen habe. Der bolivianische Kriegsminister teilte mit, daß Oberst Penaranda mit seinem Stab und 3000 Mann Truppen die feindlichen Linien durchbrochen und sich wieder dem Gros der bolivianischen Truppen angeschlossen habe. Penaranda sei dafür zum General ernannt worden.

★

Nach dieser letzten Meldung sieht es also leider ganz danach aus, als ob auch das kommende neue Jahr noch die Fortdauer dieses zwar kleinen, aber blutigen und erbitterten Krieges sehen wird. Denn auch die Vermittlungsbemühungen wollen nicht vom Fleck kommen. Die Hoffnung, daß die zurzeit auf der panamerikanischen Konferenz in Montevideo versammelten Staatsvertreter sich auf einen gemeinsamen Schritt einigen würden, hat sich nicht erfüllt, obwohl der amerikanische Staatssekretär Hull sich anscheinend sehr nach dieser Richtung bemüht hat. Die Interessen der südamerikanischen Nachbarn von Bolivien und Paraguay hinsichtlich der künftigen Grenzziehung sind eben so verschieden, daß sie keinen gemeinsamen Vorschlag zustande bringen: was Brasilien und Argentinien wünschen, wird von Chile und Peru abgelehnt. Ein Ausschuß, den die Konferenz zum Studium der Vermittlungsfrage eingesetzt hat, soll daher einstimmig zu der Ansicht gelangt sein, daß die Konferenz sich darauf beschränken müsse, ihren Teilnehmern die Unterstützung der Bemühungen des Völkerbundes zu empfehlen. Diese Bemühungen bestehen gegenwärtig in der Bereisung des Kriegsgebiets durch einen Genfer Ausschuß, was so viel heißt, daß der Bund wie im Falle der Mandschurei nach Jahr und Tag vielleicht irgendeinen platonischen Entschluß fassen wird. Das einzige, was man zurzeit hoffen kann, bleibt demnach, daß der große Erfolg der paraguayischen Waffen doch die bolivianische Regierung geneigter macht, ein erträgliches Kompromiß mit dem Gegner einer wenig aussichtsreichen Fortsetzung des Krieges vorzuziehen.

Der Reichswirtschaftsminister in England.

WTB **Berlin, 13. Dezember.**

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich auf einige Tage nach England begeben, wo an einer Trauung in einer befreundeten Familie in London teilzunehmen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß sich während des Aufenthaltes in London dem Reichswirtschaftsminister Gelegenheit bieten wird, mit maßgeblichen Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft in zwangloser Weise persönliche Fühlung aufzunehmen.

Empfang Suvichs beim Reichspräsidenten.

WTB **Berlin, 13. Dezember.**

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den zurzeit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Suvich, der vom hiesigen Königlich-Italienischen Botschafter begleitet war.

Staatssessen bei Ministerpräsident Göring.

WTB **Berlin, 14. Dezember.**

Das Staatssessen, daß der Führer und der preußische Ministerpräsident gestern in der Dienstwohnung des letzteren zu Ehren des italienischen Staatssekretärs Exz. Suvich gaben, vereinigte zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Gesellschaft mit ihren Damen. Die Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Göring klang aus in ein Hoch auf den italienischen König, den Duce und das große italienische Volk. Der italienische Gast, Exz. Suvich, dankte in herzlichen Worten und gedachte abschließend des Reichspräsidenten, des Führers und des Gastgebers. Der Abend bot hinreichend Gelegenheit zu bedeutungsvollen politischen Unterhaltungen.

Zu dem Empfang waren der Botschafter Cerrutti und die gesamte italienische Botschaft erschienen, ferner die Mitglieder der Reichsregierung und preußischen Staatsregierung, sowie die Herren der preußischen Staatsministerien. Donnerstag wird Exzellenz Suvich zunächst eine Besichtigungsfahrt durch Potsdam unternehmen und dort insbesondere die Garnisonkirche mit den Gräbern der großen Preußenkönige und das Schloß Sanssouci besichtigen. Anschließend wird er als Gast des preußischen Ministerpräsidenten eine Fahrt in die Schorfheide unternehmen.

Glückwünsche für Nuntius Orsenigo.

WTB **Berlin, 13. Dez.**

Der Reichspräsident hat dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo anläßlich seines 60. Geburtstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt. Auch der Reichskanzler hat ihm herzlichste Glückwünsche zugehen lassen.

Lehrerkonferenzen haben nur noch beratende Befugnisse.

((**Berlin, 13. Dezember.**

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bringt der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust in einem Erlaß, der sich mit der Konferenzordnung für höhere Schulen beschäftigt, zum Ausdruck, daß es nicht angeht, wenn die von den Schuldirektoren für notwendig erachteten Maßnahmen — wie bisher — zum großen Teil von wechselnden Mehrheitsbeschlüssen der Lehrerschaft abhängig gemacht werden. Die Direktoren seien ihrer vorgesetzten Behörde für den nationalsozialistischen Geist und die Leitungen ihrer Schulen verantwortlich. Der Minister ordnet daher unter Aufhebung aller entgegenstehenden oder darüber hinausgehenden Bestimmungen an, daß sämtliche Konferenzen in Zukunft nur noch beratende Befugnisse haben und daß die bisher den Konferenzen zugewiesenen Entscheidungen fortan der Direktor trifft, soweit nicht rechtliche Bindungen ihm entgegenstehen.

Die Verhaftung von Geistlichen in München.

Zu den gemeldeten Verhaftungen von drei katholischen Geistlichen in München teilt die Katholische Korrespondenz aus München folgendes mit:

1. Bei den Kaplänen Sollacher und Thaler wurde marxistische Literatur nebst Mitgliedsbüchern der „Roten Hilfe" überhaupt nicht, geschweige denn in umfangreichem Maße gefunden.

2. Stadtpfarrer Dr. Muhler hat sich seit Jahren mit sozialen Studien beschäftigt und bedurfte hierzu naturgemäß der einschlägigen Literatur — teilweise wurde ihm solche direkt durch das Reichspost-Ministerium zugeführt —, weil er dieselbe zum Studium benötigte, um gegen den Kommunismus und die Gottlosenbewegung in Wort und Schrift auftreten zu können; er hat auf diesem Gebiete, wo er in Deutschland in vorderster Front stand, sich sehr große Verdienste erworben und wurde deshalb auch auf die „schwarze Liste" der Kommunisten gesetzt.

3. Bezüglich eines Mitgliedsbuches der „Roten Hilfe" steht fest, daß es der ehemalige Inhaber desselben zum Zeichen seiner Abkehr vom Kommunismus Stadtpfarrer Dr. Muhler übergeben hat. Stadtpfarrer Dr. Muhler ließ sich die seelsorgliche Betreuung all seiner Pfarrangehörigen angelegen sein, insbesondere der ausgestandenen Katholiken, auch jener, die Kommunisten waren. Für diese rein geistliche Tätigkeit genießt er ja auch den besonderen Schutz des Art. 5 des Reichskonkordats. Die Pfarrschwester hatte den Auftrag, ihm die Adressen jener Familien anzugeben, bei welchen ihre eigenen Bemühungen erfolglos waren. Diese wollte der Stadtpfarrer dann persönlich aufsuchen, um sie wieder für Religion und Kirche zu gewinnen.

4. Stadtpfarrer Dr. Muhler ist von der Leitung der „Katholischen Aktion" in der Erzdiözese München und Freising schon vor sechs Monaten zurückgetreten, um dieser rein religiösen Aktion jeglichen Schein eines politischen Einschlages zu nehmen. Dieser Rücktritt wurde seinerzeit auch dem an der Sache interessierten Staatsminister zur Kenntnis gebracht.

5. Zum Beweis der vaterländischen Gesinnung Stadtpfarrers Dr. Muhler sei darauf hingewiesen, daß er während des ganzen Weltkrieges an der Front stand, dort zum Offizier befördert wurde, mehrere Auszeichnungen und das Verwundetenabzeichen erhielt und erst im Vorjahre im Verband der Prinzregent-Luitpold-Kanoniere „für seine bewährte vaterländische Gesinnung" in besonderer Weise ausgezeichnet wurde.

Die Rechtsstellen der Deutschen Arbeitsfront

)!(**Berlin, 13. Dezember.**

Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront werden in den kommenden Wochen im ganzen Reich Rechtsstellen der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet. Wie das VDJ-Büro meldet, wird es in Zukunft keine Rechtsbetreuung durch Verbände einzelner Interessengruppen mehr geben, sondern nur eine Rechtsstelle für den Unternehmer, den Arbeiter und den Angestellten. In einer Veröffentlichung der Arbeitsfront teilt Dr. Hellwig ferner mit, daß zunächst die Errichtung je einer Rechtsstelle am jeweiligen Sitz eines Arbeitsgerichts oder Landesarbeitsgerichtes in Aussicht genommen ist. Das bedeutet für den Anfang etwa 500 Rechtsstellen. Die Tätigkeit der Rechtsstellen bleibt auf solche Fragen beschränkt, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben oder mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängen.

Die in der Berufsgruppe „Rechtsanwälte" des BNSDJ zusammengefaßten Rechtsanwälte haben kürzlich ihre Bereitschaft erklärt, die Rechtsbetreuung für alle unbemittelten deutschen Volksgenossen zu übernehmen. Von der Deutschen Arbeitsfront wird dieser Schritt besonders begrüßt, da damit die Gewähr gegeben ist, daß der unbemittelte deutsche Arbeitnehmer, der hinsichtlich der sozialen Rechtsfragen in den Rechtsstellen der Arbeitsfront kostenlos beraten wird, auch bezüglich der übrigen Rechtsgebiete den Schutz und die Beratung erhält, die ihm bisher wegen der damit verbundenen Kosten versagt war.

BOCH
Mos

Es geht bestimmt. Wenn man
chum macht
Seiten schm
daß es auch in unserer Gr
sprachige Geschäfte
machte nach dem Kriege
nung große Fortschritte.
fast noch vornehmer klingt
jeder „Modesalon" die
„Modehauses" erreichte.
strahlenden „Lichtspielhau
wurde „Gaststätte". Doch
noch die Ueberreste eines
fertigt würden. Natürlich
nehme Sache herumdrücke
lust hinter dem Vorwande
möchten schon, aber die
aus, vor allem für die fe
bleiben sie, auch wenn m
sche Sprache große Mög
hat und infolge ihrer w
mensetzungen zu b
Reichtum bei weitem üb
Entschuldigungen sind da
wir Deutsche sonst auch f
aus dem Französischen
men, wohl gar fremdspra
die es im Auslande gar
zu allen Zeiten glückl
deutscher Sprache stattge
nennen: Schlüpfer, Hüfth
oder Lockenwickler, Dau
Roller und Selbstfahrer
wagen, „Deutsche Wel
Sprungschanze und Euro
Schlager. Warum sollte
Fällen gelungen ist, nicht
lich sein? Warum nicht
diteur" oder die altdeutsc
„Branche" oder „Fachabt
von „Spezial ..." Es
guten Willen an. Dabe
Uebersetzung fremdsprachi
zu reden sondern einem
bürgertes deutsche
gute Eindeutschun

Auch hier schon Belebung. Der
mark
mer
Vergleichszeit des Vorjah
umgesetzten Grundstücke
wie im Sommer 1932 u
res so ist dennoch aus de
Wechsel zwischen beba
Grundstücken auf eine
marktes in Bochum zu
Juli bis Ende Septembe
35 bebaute Grundstücke
22 durch freihändigen Ver
versteigerung ihren
waren es 71 bebaute
Hände übergingen davon
verste gerung wechselten.
eine Konsolidierung der
stücksmarkt schließen. Re
verstärkte Nachfrage au
Grundstücke. Im Somm
ihren Besitzer wechselte
waren es 67 unbebaute
digen Verkauf oder durch
gingen. Das ist also fa
annehmen, daß es sich h
reife Grundstücke hand
weisen würde daß die
bereits auf den Grund
ginnt. Insgesamt hatte
eine Fläche von 256 448
summe insgesamt 1 001 1

Wie stellt man den Weihnachtsbaum auf! Die
ster sch
ges
tern
Krippen, namentlich dur
zahlreiche kleinere und
gungen und Körperverle
Weihnachtsfreude in de
tigen. Besonders groß
unerfahrene Kinder allz
allein und ohne Aufsich
baumes anzuzünden und
fahren von sich und de
achte besonders folgende
man in einem schweren,
um fallen kann. Niema
bare Nähe von Vorhäng
leicht brennbaren Geg
der Weihnachtsbäume m
luft leicht brennbare S
usw. nicht in die Kerzen
3. Man vermeide wenn
und Papierunterlagen.
befestigt und so angebra
in ihrer Nähe nicht b
nachtsbaum finden. 5.
zünde man in der Reih
man bei der umgekehr
und Hände in Gefahr
Aehnliches hänge man a
7. Zelluloid-Ausschmück
zur Ausschmückung de
nicht, da sie sehr feuerge
nannten „Wunderkerzen
Zündhölzer entferne m
derkänden. Häufig setz
Kleider in Brand oder
Das Anzünden der Ker
der Krippen ist eine Tö
Kerzen eines trocken
gefährlichen Tannenbau
nur mit größter Vorsic
der Weihnachtsbäume v
daß man den Baum i
bältnis stellt. (Im Ho
vielfach schon erhältlich
Blitzlicht-Patronen zu
beachte man die jeder
weisung. Einen Bo
Lichtern lasse man nie

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Es geht bestimmt. Wenn man so einen Bummel durch Bochum macht und seine Augen nach allen Seiten schweifen läßt, fällt einem auf, daß es auch in unserer Großstadt noch manche fremdsprachige Geschäftsaufschrift gibt. Zwar machte nach dem Kriege die deutsche Geschäftsbezeichnung große Fortschritte. Man fand, daß „Feinkost" fast noch vornehmer klingt als „Delikatessen" und nicht jeder „Modesalon" die Vornehmheit eines deutschen „Modehauses" erreichte. Das „Kino" wurde zum lichtstrahlenden „Lichtspielhaus" und aus „Restaurant" wurde „Gaststätte". Doch wäre es angebracht, daß auch noch die Ueberreste eines fremdsprachigen Brauches beseitigt würden. Natürlich, wer sich um eine unangenehme Sache herumdrücken will, der versteckt seine Unlust hinter dem Vorwande: Es geht nicht! Oder: Wir möchten schon, aber die deutsche Sprache reicht nicht aus, vor allem für die feinen „Nuancen". Und dabei bleiben sie, auch wenn man ihnen zeigt, daß die deutsche Sprache große Möglichkeiten der Wortschöpfung hat und infolge ihrer wunderbaren Kunst, Zusammensetzungen zu bilden, andere Sprachen an Reichtum bei weitem übertrifft. Die Ausreden und Entschuldigungen sind daher windig. Denn so geneigt wir Deutsche sonst auch sind, für alles Neue Ausdrücke aus dem Französischen oder Englischen zu übernehmen, wohl gar fremdsprachige Ausdrücke zu erfinden, die es im Auslande gar nicht gibt so haben doch auch zu allen Zeiten glückliche Neubildungen in deutscher Sprache stattgefunden. Um nur einige zu nennen: Schlüpfer, Hüfthalter, Hemdhose, Glockenrock oder Lockenwickler, Dauerwellen, Wasserwellen oder Roller und Selbstfahrer oder Birne, Glühstrumpf, Beiwagen, „Deutsche Welle", Schreibmaschine oder Sprungschanze und Europarundflug, Schallplatten und Schlager. Warum sollte also, was in jenen einzelnen Fällen gelungen ist, nicht überall und allgemein möglich sein? Warum nicht „Güterbestätter" statt „Spediteur" oder die altdeutsche „Sparte" für die spreizige „Branche" oder „Fachärzte" und „Fachgeschäfte" anstelle von „Spezial ..." Es kommt also nur auf den guten Willen an. Dabei braucht man nicht einer Uebersetzung fremdsprachiger Bezeichnungen das Wort zu reden sondern einem Ersatz durch ein eingebürgertes deutsches Wort oder durch eine gute Eindeutschung.

*

Auch hier schon Belebung. Der Bochumer Grundstücksmarkt war im vergangenen Sommer wesentlich lebhafter als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Wenn auch die Zahl der umgesetzten Grundstücke sich auf derselben Höhe hielt wie im Sommer 1932 und im 2. Quartal dieses Jahres so ist dennoch aus dem großen Unterschied in dem Wechsel zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken auf eine Belebung des Grundstücksmarktes in Bochum zu schließen. In der Zeit von Juli bis Ende September wurden in diesem Jahre 35 bebaute Grundstücke umgesetzt Davon wechselten 22 durch freihändigen Verkauf und 13 durch Zwangsversteigerung ihren Besitzer. Im 3. Quartal 1932 waren es 71 bebaute Grundstücke, die in andere Hände übergingen davon aber 25, die durch Zwangsverste gerung wechselten. Schon diese Zahlen lassen auf eine Konsolidierung der Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt schließen. Noch augenscheinlicher wird die verstärkte Nachfrage aus der Zahl der unbebauten Grundstücke. Im Sommer 1932 waren es nur 35, die ihren Besitzer wechselten. Im Sommer 1933 aber waren es 67 unbebaute Grundstücke, die durch freihändigen Verkauf oder durch Tausch in einere Hände übergingen. Das ist also fast das Doppelte. Man kann annehmen, daß es sich hierbei schon zum Teil um baureife Grundstücke handelte, was dann darauf hinweisen würde daß die Belebung der Wirtschaft auch bereits auf den Grundstücksmarkt überzugreifen beginnt. Insgesamt hatten die veräußerten Grundstücke eine Fläche von 26 418 qm, während die Verkaufssumme insgesamt 1 001 157 RM betrug.

*

Wie stellt man den Weihnachtsbaum auf! Die Provinzial-Feuersozietät Münster schreibt uns: Durch unvorsichtiges Umgehen mit brennenden Lichtern an Weihnachtsbäumen und Krippen, namentlich durch Kinder, entstehen alljährlich zahlreiche kleinere und größere Brände, Sachbeschädigungen und Körperverletzungen, die nicht selten die Weihnachtsfreude in der Familie erheblich beeinträchtigen. Besonders groß ist die Gefahr, wenn spielende unerfahrene Kinder allzuleicht die Möglichkeit haben, allein und ohne Aufsicht die Lichter des Weihnachtsbaumes anzuzünden und auszulöschen. Wer solche Gefahren von sich und den Seinen fernhalten will, beachte besonders folgendes: 1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, damit er nicht um fallen kann. Niemals stelle man ihn in unmittelbare Nähe von Vorhängen, Gardinen und anderen leicht brennbaren Gegenständen. 2. Die Aufstellung der Weihnachtsbäume muß so erfolgen, daß durch Zugluft leicht brennbare Stoffe wie Gardinen, Vorhänge usw. nicht in die Kerzenflammen hineingeweht werden. 3. Man vermeide wenn irgend möglich Teppich-, Tuch- und Papierunterlagen. 4. Kerzen müssen so haltbar befestigt und so angebracht werden, daß die Flammen in ihrer Nähe nicht brennbare Nahrung am Weihnachtsbaum finden. 5. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht Kleider und Hände in Gefahr bringt. 6. Papierlaternen und Aehnliches hänge man an einem starken Draht fest auf. 7. Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes möglichst nicht, da sie sehr feuergefährlich sind. Auch bei sogenannten „Wunderkerzen" ist oft Vorsicht geboten. 8. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Häufig setzen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand oder verletzen sich Hände und Arme Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes und der Krippen ist eine Tätigkeit für Erwachsene. 9. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr oder nur mit größter Vorsicht an. Allzu schnelles Trocknen der Weihnachtsbäume verhüte man zweckmäßig dadurch, daß man den Baum in ein mit Wasser gefülltes Behältnis stellt. (Im Handel sind solche Wasserbehälter vielfach schon erhältlich.) 10. Bei der Verwendung von Blitzlicht-Patronen zu photographischen Aufnahmen beachte man die jeder Patrone beigelegte Gebrauchsanweisung. Einen Weihnachtsbaum mit brennenden Lichtern lasse man nie ohne Aufsicht.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Sonnenaufgang 8.33 Uhr. Sonnenuntergang 16.16 Uhr.
Mondaufgang 3.48 Uhr. Monduntergang 13.20 Uhr.

1250: Friedrich II. von Hohenstaufen, Römisch-Deutscher Kaiser, zu Florentino in Apulien gest. (geb. 1194).
1769: der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gest. (geb. 1715);
1816: der Ingenieur Werner v. Siemens in Leuthe bei Hannover geb. (gest. 1892);
1836: der Maler Franz v. Lenbach in Schrobenhausen in Oberbayern geb. (gest. 1904);
1863: der Dichter Friedrich Hebbel in Wien gest. (geb. 1813);
1873: der päpstliche Nuntius beim Deutschen Reich Dr. Cesare Orsenigo in Villa San Carlo geb.

Achtung, Kraftfahrer!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Es ist bei Verkehrskontrollen wiederholt vorgekommen, daß die Kraftfahrer den Verkehrspolizeibeamten nicht die Stellen an ihren Fahrzeugen zeigen konnten, an denen die Fahrgestell- und Motornummern eingeschlagen waren so daß die Feststellung unverhältnismäßig viel Zeit in Anspruch nahm und die Kontrollen erheblich erschwerte. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Kontrollen hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg im Einvernehmen mit den benachbarten Regierungspräsidenten angeordnet, daß in Zukunft solche Fahrzeuge, bei denen die fraglichen Nummern nicht sofort nachgewiesen werden können, bis zum Schluß der Kontrolle zurückgehalten werden müssen, um die anderen Fahrzeuge nicht ungebührlich lange aufzuhalten.

Im Interesse eines jeden Kraftfahrers liegt es daher, sich die nötige Kenntnis über die Stellen, an denen sich Motor- und Fahrgestellnummer befinden, zu verschaffen, um sich die vorerwähnte Unannehmlichkeit zu ersparen.

Der Reichsbahnverkehr im Monat November.

Der Reiseverkehr im Direktionsbezirk Essen brachte im Nov. nur geringe Abweichungen gegen den Verkehr im Vormonat. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres konnte aber eine stärkere Besetzung der Personenzüge festgestellt werden, die durch die vorwärtsschreitende Entwicklung des Wirtschaftslebens und die verschiedenen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung begünstigt wurde. Von 181 Sonderzügen sind 72 aus Anlaß des NSBO-Treffens in Dortmund, vier zur Feier dse 9. November in München, sechs zur Wahlkundgebung der Kriegsbeschädigten in Essen-Rüttenscheid, 22 aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers in Essen gefahren.

Der Eil- und Frachtstückgutverkehr hat sich etwa auf der gleichen Höhe des Vormonats gehalten, der Expreßgutverkehr dagegen zugenommen. Für Brennstoffe wurden 472 517 (im Vormonat 460 407) Wagen gestellt, was gegenüber dem November 1932 eine Zunahme um 5,8 Prozent bedeutet.

Der Bochumer Hausbesitz in der Arbeitsschlacht.

Der Haus- und Grundeigentümerverein Bochum begann mit einer Reihe von Mitgliederversammlungen in seinen Bezirksgruppen. Diesen Versammlungen kommt große Bedeutung zu. Sie stehen unter dem Leitgedanken: Der Hausbesitz in der Arbeitsschlacht. Mehr als sonst ist es Pflicht eines jeden Hausbesitzers, zu diesen Versammlungen zu erscheinen. Wenn ein Hausbesitzer seinen nationalen Pflichten nicht nachkommt, so wird er sich nicht auf Unkenntnis der Notwendigkeiten berufen können. Er allein wird die Folgen seiner Interessenlosigkeit tragen müssen.

Der Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Behnke, und der erste Geschäftsführer, Stroth-Otte, verhandelten die Tagesordnung. Der Geschäftsführer machte Ausführungen über die Bedeutung der Hausbesitzerorganisation und wies insbesondere darauf hin, daß es heute mehr denn je erforderlich sei, sich zusammenzuschließen und die Organisation zu unterstützen, die in Zukunft wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Weiter referierte er über den Stand der Instandsetzungsaktion in Bochum und erläuterte im einzelnen die Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen.

Jedem Hausbesitzer sei jetzt die Möglichkeit gegeben, sein Grundstück unter Zuhilfenahme staatlicher Mittel in Ordnung zu bringen.

Jeder Hausbesitzer habe aber auch die Pflicht, zu seinem Teil an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Vergebung von Aufträgen mitzuhelfen. Ueber die gesetzgeberische Arbeit der Regierung in der letzten Zeit machte der Referent Ausführungen und betonte, daß alle Maßnahmen der Regierung darauf hinausliefen, dem darniederliegenden Hausbesitz Hilfe angedeihen zu lassen.

In Erledigung der Tagesordnung wurde über Steuerermäßigungsmöglichkeiten berichtet und den Versammlungsteilnehmern wichtige Fingerzeige für die Erwirkung von Hauszinssteuer- und Grundvermögensteuerermäßigungen gegeben.

Diplom-Ingenieur Precht, der als Vertreter des Arbeitsamtes Bochum erschienen war, nahm zur Frage der

Instandsetzungsarbeiten und Umbauten

das Wort. Er unterstrich die Ausführungen der Geschäftsleitung und betonte die Bedeutung, die der Arbeitsbeschaffung durch den Hausbesitz zukomme. Das Reich hat für diese Arbeiten, wie bekannt, 500 Millionen Reichsmark als Zuschüsse zur Verfügung gestellt. Die bereitgestellten Mittel sind noch nicht erschöpft. Das Arbeitsamt legt größten Wert darauf, daß die Arbeitsbeschaffung auf diesem Wege auf jede Weise gefördert und auch hier alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Sehr eingehend wurde auch die Beschaffung der aus eigenen Mitteln aufzubringenden Kosten erörtert, die der Hausbesitzer zur Zeit nicht aus eigener Tasche bezahlen kann und daher auf dem Kreditwege aufnehmen muß. Der erste Geschäftsführer Stroth-Otte stellte die einzelnen Wege dar. Er wies auch auf die in der vergangenen Woche gegründete Instandsetzungsgenossenschaft hin. Der Vorsitzende Behnke nahm wegen einiger Einwände gegen letztere Art der Finanzierung hierzu Stellung.

Wenn die Instandsetzungsgenossenschaft richtig geführt und vom Verantwortungsgefühl der Kreditnehmer getragen sei, müsse sie als eine einwandfreie Einrichtung bezeichnet werden.

Sie stelle unter den gegebenen Verhältnissen das in den meisten Fällen brauchbare Institut einer für alle Teile tragbaren Finanzierung dar. Die Teilnahme an der Diskussion zu dieser Frage war sehr rege. Es wurden auch Fragen darüber geäußert, daß die Anregungen der Reichsregierung auf Kreditbergabe für diese Zwecke durch Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungen und dergl. bisher noch kein Echo gefunden hatten.

In den Rahmen der Hausinstandsetzungsfragen passen die Ausführungen hinein, die Dr. Rahn vom Arbeitsamt Bochum im Namen des Reichsluftschutzbundes vortrug. Er konnte sich dabei auf die positive Einstellung des Vorsitzenden Behnke zum Luftschutzgedanken stützen. Er begründete in kurzen Zügen die Notwendigkeit des Luftschutzes und erläuterte seine Organisation. Die Aufgabe des Hausbesitzers im Luftschutz wurde klar herausgestellt und die Wege gezeigt, die der Hausbesitzer zur Erfüllung dieser seiner Aufgaben zu beschreiten hat. Er schloß mit einem Appell an die Hausbesitzer, ihre Pflicht zu tun und dem Führer auch hier zu folgen und hilfreiche Hand zu leisten.

Der Schmuggel an der westfälischen Grenze.

Im Monat November wurden bei der Schmuggelabwehr an der westfälischen Grenze beschlagnahmt: 1422 Zigaretten, 2571 Heftchen Zigarettenpapier 1859 Kilogramm sonstige Tabakwaren, 125 Kilogramm Kaffee, 360 Kilogramm Margarine, 6672 Stück Hühnereier, 2830 Kilogramm Getreide und Müllereierzeugnisse, 71 Paar Gummischuhe, ein Pferd und rund 66 Kilogramm Waren verschiedener Art. Außerdem wurden neun Kraftwagen, ein Kraftrad und 43 Fahrräder, die zur Beförderung von Schmuggelgut dienten, beschlagnahmt.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

n. Der unfreundliche, kalte Ostwind beeinträchtigte stark den Vertreter am Mittwochsmarkt am Wilhelmsplatz. Selbst ein Teil der Standinhaber hatte es vorgezogen, dem Markt fernzubleiben. Der scharfe Frost in den letzten Tagen hat die Anfuhr an Gemüse stark beeinträchtigt. Die Preise notierten wie folgt: Rotkohl 10, Rosenkohl 25, Weißkohl 8, Grünkohl 10, Endiviensalat 15, Schwarzwurzel 20, Wurzel 10, Kohlrabien 10—15, Apfelsinen 4—6, Aepfel 10—25, Bananen 20, Haselnüsse 40—50, Wallnüsse 40, Paranüsse 35—40, Erdnüsse 20—25, Kastanien 25, Feigen 15—20, Eier 13—15, Oldenburger Sührahmbutter 1.45—1.50, Landbutter 1.35 bis 1.45, Rindfleisch 60—70, Kalbfleisch 70—90, Schweinefleisch 60—85, Hammelfleisch 60—70, Schellfisch 20—25, Kabeljau 25, Rotbarsch 38, Rotzunge 50—60, Schollen 30 Pfg.

Uebersicht über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

im Stadtbezirk Bochum.

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten	Kinder	Zusammen Spalte 2/4
1	2	3	4	5
30. November 1933	17 340	11 059	16 726	45 165
15. November 1933	17 512	11 289	16 788	45 589

Verminderung der Feierschichten im Ruhrbergbau.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. J. Klein, hat die Zechen des Ruhrkohlengebietes angewiesen, bis auf weiteres die Zahl der Arbeitsschichten von bisher 20 auf 22 heraufzusetzen. Nach den starken Verdienstausfällen, die durch die besonders hohe Feierschichtenzahl der letzten Jahre und Monate hervorgerufen worden sind, soll nunmehr der notleidenden Bergarbeiterschaft die Möglichkeit gegeben werden, einen höheren Verdienst zu erzielen.

Bochum meldet dazu:

Das Fachorgan des deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues in Bochum führt zu der Frage der Feierschichten im Ruhrbergbau u. a. aus:

Die Arbeitslosigkeit des Steinkohlenbergbaues war durch die Krise auf dem Kohlenmarkte besonders groß. Es wurde deshalb allgemein begrüßt, als im Juli dieses Jahres zwischen dem Bergbauverein Essen und dem Treuhänder der Arbeit ein Uebereinkommen getroffen wurde das die Möglichkeit gab, Tausende von arbeitslosen Bergleuten im Ruhrgebiet wieder in Arbeit zu bringen.

Die Schichtenzahl wurde auf den einzelnen Zechen durchschnittlich auf etwa 20 Arbeitsschichten für den einzelnen Mann gesetzt, um

durch diese Arbeitsstreckung mehr Neueinstellungen

vornehmen zu können. Das größte Opfer hierbei brachten selbstverständlich die Bergleute, die sich verpflichteten, keine besonderen Lohnforderungen zu stellen.

Nachdem die im Juli festgesetzte Regelung der Feierschichten zu den erwarteten Mehreinstellungen geführt hat, sind die Zechen des Ruhrkohlengebietes vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen angewiesen worden, bis auf weiteres an Stelle der in der Regelung vom 12. Juli enthaltenen 20 Arbeitsschichten die Zahl auf durchschnittlich 22 Arbeitsschichten zu setzen. Der notleidenden Bergarbeiterschaft soll nach den starken Verdienstausfällen, hervorgerufen durch die besonders hohe Feierschichtenzahl der letzten Monate und Jahre, nun die Möglichkeit gegeben werden, einen höheren Verdienst zu erzielen.

Naturgemäß ist die Steigerung der Zahl der Arbeitsschichten von der Absatzlage abhängig.

Wo also infolge günstiger Absatzentwickelung die Feierschichtenzahl heruntergeht, soll nicht mehr an der Zahl von 20 Arbeitsschichten festgehalten werden.

Haben Zechen in den letzten Monaten eine besonders hohe Zahl von Feierschichten einlegen müssen, so hat der Treuhänder der Arbeit nichts dagegen einzuwenden, daß in diesem Fall die oben genannte Zahl von 22 Arbeitsschichten auch einmal für einige Monate überschritten wird, zumal wenn nur mit einer vorübergehenden Absatzbesserung in den Wintermonaten gerechnet wird. Die zur Zeit in den durchgehenden Betrieben eingeführte und vom Treuhänder gebilligte Arbeitsstreckung ist in Verbindung mit der Betriebsvertretung zu überprüfen.

Es soll die Möglichkeit festgestellt werden, ob ohne Vornahme von Entlassungen durch Verwendung eines Teiles der zur Durchführung der Arbeitsstreckung eingestellten Arbeiter in anderen Abteilungen eine zu weitgehende Arbeitsstreckung ausgeglichen werden kann.

Die Verhältnisse sind auf den einzelnen Zechen außerordentlich verschieden. Es wird deshalb davon Abstand genommen, eine bestimmte Mindestzahl von Arbeitsschichten dafür einzusetzen.

Diese Neuregelung ist außerordentlich begrüßenswert. Sie zeugt von einem weitgehenden sozialen Verständnis für die schwierige Lage des Bergmanns an der Ruhr. Auch hier zeigt es sich wieder, daß der Aufstieg nur etappenweise vonstatten gehen kann. Nachdem eine große Anzahl erwerbsloser Bergleute wieder in Arbeit gebracht werden konnte geht man nun daran, durch Verringerung der Feierschichtenzahl den Verdienst des einzelnen Bergmanns zu erhöhen. Die im nächsten Jahre zu erwartende Wirtschaftsbelebung in Deutschland wird eine noch weitgehendere Besserung der Verhältnisse im deutschen Bergbau bringen.

Fahrpreisermäßigung für Bochumer Erwerbslose.

Der Aufsichtsrat der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. hat beschlossen, den Aermsten der Armen, nämlich den Volksgenossen, die ohne Erwerb sind, eine Weihnachtsfreude zu bereiten und für sie ab 15. ds. Mts. der Barfahrpreis auf der Straßenbahn und auf dem Autobus um die Hälfte zu ermäßigen. Wenn auch mancher Erwerbslose wegen der kurzen Entfernung und der zur Verfügung stehenden freien Zeit von dieser Vergünstigung nicht allzu oft Gebrauch machen wird, so beruht doch die Mehrzahl, und besonders die in den Vororten wie Linden, Gerthe und Riemke ansässigen Volksgenossen, dieses Entgegenkommen auf das lebhafteste.

Zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung wird ein Ausweis ausgegeben, der zum Preise von 5 Pfg. erhältlich ist, und zwar bei den Zeitkarten-Ausgabestellen in

Bochum, Wiemelhauser Straße 50—54,
werktäglich in der Zeit von 7.00—12.30 Uhr, 15.00 bis 17.45 Uhr.

Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 425,
werktäglich in der Zeit von 7.40—15.00 Uhr.

Gelsenkirchen, Horst-Wessel-Straße 55,
werktäglich in der Zeit von 7.00—12.30 Uhr. 15.00 bis 17.45 Uhr.

Buer, Rathaus,
werktäglich in der Zeit von 7.30—13.30 Uhr. 15.00 bis 18.30 Uhr.
Mittwoch- und Samstag-Nachmittag geschlossen.

Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg 326,
werktäglich in der Zeit von 7.00—13.00 Uhr. 14.00 bis 17.00 Uhr.

Witten, Crengeldanzstraße 81,
werktäglich in der Zeit von 7.00—12.30 Uhr. 14.30 bis 17.00 Uhr.

Eickel, Bochumer Straße 72,
werktäglich in der Zeit von 9.00—12.00 Uhr. 15.00 bis 16.00 Uhr.

Da der Ausweis mit dem Lichtbild des Inhabers ausgestattet wird, muß jeder Antragsteller ein deutlich erkennbares Lichtbild seiner Person mitbringen. Als Legitimation ist die Erwerbslosen-Meldekarte bzw. die Wohlfahrtskarte sowie die Invalidenkarte mit vorzulegen. Ohne diese Dokumente kann kein Ausweis ausgestellt werden. Die Gültigkeit der Ausweise wird jeweils auf 4 Wochen, und zwar bis zum 15. des folgenden Monats beschränkt. In der Zeit vom 5 bis 15. eines jeden Monats muß also jeder Erwerbslose, der im Besitze des Fahrpreisermäßigungsausweises ist und die Ermäßigung auch weiter für sich in Anspruch nehmen will, seinen Ausweis bei einer der obengenannten Dienststellen vorlegen und gleichzeitig die Meldekarte beifügen, aus der hervorgeht, daß er noch ohne Arbeit ist. Trägt die Karte den Vermerk, daß der Inhaber wieder in Arbeit steht, so hat dieser keinen Anspruch mehr auf verbilligte Fahrt. Versucht er dennoch, den ermäßigten Fahrpreis vom Schaffner zu erlangen, so wird dieses Vorgehen unnachsichtlich als Betrugsversuch angesehen und entsprechend verfolgt.

Es ist zu hoffen, daß diese soziale Einrichtung, die sich aus reinem nationalsozialistischem Fühlen und Denken heraus entwickelt hat, in den weitesten Kreisen der Erwerbslosen Beachtung findet und daß von ihr reger Gebrauch gemacht wird.

Arbeitgeber, Volksgenossen!

Meldet freie Arbeitsstellen dem Arbeitsamt!

Sorgt für unsere im Kampfe um die nationale Erhebung verwundeten und aus ihrem Beruf herausgerissenen SA.- und SS.-Männer.

Noch immer sind viele und vielfach gerade die besten unserer SA.- und SS.-Männer arbeitslos. Ihnen verdankt das deutsche Volk durch ihren unermüdlichen Einsatz in erster Linie den herrlichen Sieg über die Mächte des Untergangs und der Verderbnis. In dankbarer Anerkennung und Würdigung ihrer ständigen Opferbereitschaft ist daher das Arbeitsamt bemüht, diesen Männern durch bevorzugte Arbeitsbeschaffung zu helfen und damit einer Dankespflicht zu genügen. In gleicher Weise haben der Stellvertreter des Führers, Pg Heß, die Oberste SA.-Führung und Parteileitung es allen Volksgenossen zur Pflicht gemacht, ihre Ehrenpflicht diesen Männern gegenüber durch Einstellung zu erfüllen.

Besondere Sorge macht die Unterbringung der nicht voll erwerbsfähigen Kämpfer der nationalen Erhebung. Diese Männer haben im Dienste für Führer und Volk durch Ueberfälle kommunistischer Terrorgruppen oder durch Unfälle ihre frühere Erwerbstätigkeit zum Teil eingebüßt. Es ergeht daher an alle Volksgenossen die dringende Aufforderung, auf schnellstem Wege sämtliche Arbeitsstellen zu melden, für deren Besetzung diese Männer in Frage kommen. Als Pförtner und Boten, für Vertrauensstellungen jeglicher Art sind die SA.- und SS.-Männer auf Grund ihrer Vertrauenswürdigkeit und ihres Verantwortungsgefühls in erhöhtem Maße geeignet.

Jeder Betriebsinhaber, jede Firma, alle Dienststellen der staatlichen und städtischen Körperschaften werden daher dringend gebeten, umgehend die bei ihnen zu besetzenden Stellen für im Dienst verunglückte SA.-Männer der beim Arbeitsamt Bochum eingerichteten Versorgungsstelle zu melden.

Zu Weihnachten kein verwundeter oder beschädigter SA.-Mann ohne Arbeit!

Bochumer Immobilienmarkt.

Man schreibt uns: Das Jahr 1933 brachte noch keine Wiederbelebung auf dem Immobilienmarkt. Trotzdem reichhaltiges Material von Verkäuferseite auf den Markt kam, übten ernsthafte Reflektanten starke Zurückhaltung. Die wenigen Kaufinteressenten bevorzugten nur ganz besonders rentable Objekte. Für Spekulationsobjekte bestand nicht die geringste Meinung, obwohl der Tiefkurs erreicht wurde. Man schwankt noch zwischen Hoffnung und Skepsis hin und her. Für Einfamilienhäuser über 25 000 RM war kaum noch Interesse vorhanden. In preiswerten Etagenhäusern wurde das Angebot untergebracht. Besonderes Interesse besteht für kleinere Häuser mit Garten, die aber weniger angeboten wurden. Geschäftshäuser wechselten in wenigen Fällen ihren Besitzer. Das Vermietungsgeschäft in gewerblichen Objekten war im 2. Halbjahr behindert. Neueinrichtungen kamen kaum in Frage, einige Verlegungen fanden statt. Das Angebot in Wohnungen wurde größer. Es mußten die Hausbesitzer bei Neuvermietung Mietpreisnachlässe eintreten lassen. Bei Vermietung von Einfamilienhäusern wurde nur in Ausnahmefällen ein höherer Preis als 200 RM pro Monat erzielt. Die Tatsache, daß sich zum Schluß des Jahres wieder Geld zeigt, den Blutkreislauf auch der deutschen Wirtschaft mit neuem Leben zu erfüllen, erlaubt selbst bei Berücksichtigung aller Schwierigkeiten für den Immobilienmarkt eine optimistischere Beurteilung der Lage. Der Tiefstand auf dem Grundstücksmarkt scheint erreicht zu sein und der Kehrpunkt eingetreten, daß man sich aufrafft aus hoffnungslosem Pessimismus.

Schulungstagung der P.O. in Königswinter.

Der Reichsschulungsleiter der Obersten Leitung der P. O. gibt, wie die NSK meldet, bekannt: Die nächste Reichsschulungstagung der P. O. findet am 15. und 16. Dezember in der Landesführerschule 1, Königswinter a. Rh. statt. An dieser Schulungstagung nehmen teil: Die Leiter der Gauführerschulen, die Gauschulungsleiter, die Lehrkörper der Reichsschule, der Leiter der NSBO-Führerschule, die Leiter der staatlichen Schulen für Wirtschaft und Arbeit.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gestern nachmittag gegen 4.30 Uhr brach an einem die Castroper Str. passierenden Dortmunder Lieferwagen die Vorderachse so daß sich das Rad vom Wagen löste und dieser umstürzte. Ein Teil der geladenen Mineralwasserflaschen fiel auf die Straße und ging in Scherben. An der Unfallstätte in Höhe der Blumenstraße sammelte sich von dem klirrenden Geräusch der in Scherben gehenden Flaschen angezogen, eine große Menschenmenge. Der Wagenführer und Beifahrer kamen ohne Schaden davon, immerhin ist der Bruchschaden bedeutend. Der Wagen wurde später abgeschleppt und auch die Straßenreiniger hatten Arbeit.

*

Gegen 19.05 Uhr erfolgte auf der Herner Str., Ecke Lösterring ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Personenkraftwagen wurde leicht und der Lastkraftwagen schwer beschädigt.

*

Gegen 10.20 Uhr wurde auf der Alleestraße ein Personenkraftwagen von einem anderen Personenkraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr kam der Maurer Fritz S. an der Ecke Reichs- und Dorstener Str. zu einem bösen Unfall. Er kam aus der Reichsstraße und bog verkehrswidrig in die Dorstener Str. ein. Hierbei geriet er mit einem Lieferwagen zusammen. Er wurde von einem Kotflügel zur Seite geworfen. Mit erheblichen Verletzungen mußte er den Heimweg antreten.

Gott spricht:

Ihr nennt mich Meister — und fragt mich nicht,
ihr nennt mich Licht — und seht mich nicht,
ihr nennt mich Weg — und geht mich nicht,
ihr nennt mich Leben — und begehrt mich nicht,
ihr nennt mich weise — und folgt mir nicht,
ihr nennt mich schön — und liebt mich nicht,
ihr heißet mich reich — und bittet mich nicht,
ihr heißet mich ewig — und suchet mich nicht,
ihr heißt mich barmherzig — und traut mir nicht,
ihr heißt mich allmächtig — und ehret mich nicht,
ihr nennt mich gerecht — und fürchtet mich nicht, —
wenn ich euch verdamme — so wundert euch nicht!

(Inschrift im Dom zu Lübeck.)

Bochum in Führung.

Wieder 443 Bergleute neu angelegt.

Das Arbeitsamt teilt mit: Die Absatzbelebung für Ruhrkohle hat im Monat Oktober 1933 weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau angelegten Bergleute hat sich im Monat Oktober abermals um 2047 Mann erhöht. Insgesamt waren Ende Oktober 214 368 Bergleute beschäftigt. Dem niedrigsten Stand von September 1932 gegenüber bedeutet dies eine Belegschaftszunahme von 18 367 Mann = 9,37 v. H.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dem Verzeichnis der Gesamtbelegschaft der Zechen des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues im Berichtszeitraum nach den Feststellungen der Oberbergämter Dortmund und Bonn. Aus demselben geht die hohe Zahl der Neueinstellungen sowie die Belegschaftszunahme im Arbeitsamtsbezirk Bochum markant hervor.

	Neueinstellungen Oktober 1933		Belegschaftszunahme Oktober 1933	
	absolut	in v. H.	absolut	in v. H.
Bochum	638	18	443	22,1
Recklinghausen	380	10,9	302	14,7
Oberhausen	304	8,7	231	11,2
Gelsenkirchen	294	8,4	181	8,8
Bottrop	232	6,7	159	7,7
Dortmund	267	7,6	158	7,6
Herne	239	6,9	105	5,1

An der Belegschaftserhöhung im Oktober sind die Zechen im Bezirk des Arbeitsamtes Bochum wie folgt beteiligt:

die Zechen Ver. Constantin d. Gr. (Gew.)	64	Mann
" " Harpener Bergbau	29	"
" " Friedrich Krupp A.-G.	29	"
" " Lothringer Bergbau A.-G.	102	"
" " Zeche Mansfeld	6	"
" " Rhein. Stahlwerke	77	"
" " Ver. Stahlwerke, Abt. Bergbau, Gruppe Bochum	97	"
Abt. Bergbau, Gruppe Gelsenkirchen	5	"
	443	Mann

Die Bedeutung dieser Belegschaftszunahme von 443 Mann = 22,1 v. H. der Gesamtzunahme wird erst dann klar erkenntlich, wenn man bedenkt, daß in Bochum nur 13,5 v. H. der Bergleute des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues beschäftigt sind.

In den Monaten Juli bis Oktober ist eine Belegschaftserhöhung von insgesamt 2131 Mann im Arbeitsamtsbezirk Bochum zu verzeichnen.

Die Erhöhung im Verhältnis zum Belegschaftsstand verteilt sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

	In Bochum	Im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau
Juli 1933	10,8 ‰	4,6 ‰
August 1933	29,0 ‰	11,3 ‰
September 1933	22,0 ‰	10,6 ‰
Oktober 1933	15,7 ‰	9,6 ‰

Auch im Monat November 1933 hat die Absatzsteigerung noch weiter zugenommen. Es berichten daher auch die meisten Arbeitsämter über einen verbesserten Beschäftigungsgrad damit im Zusammenhange über erhebliche Neueinstellungen. Die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter ist infolgedessen weiterhin zurückgegangen, und zwar um 1400 Mann. Ende November wurden noch 96 765 arbeitslose Bergleute gezählt. Eine merkliche Abnahme der Feierschichten ist ebenfalls zu berichten (500 000 gegen 724 000 im Oktober 1933).

Die Entwicklung der bergbaulichen Arbeitsmarktlage wird ebenfalls für den Monat Dezember noch günstig beurteilt.

Der Kampf des Ruhrkohlenbergbaues gegen die Arbeitslosigkeit hat somit in den letzten Monaten einen beachtenswerten Erfolg aufzuweisen.

Betreuung bedürftiger Kinder durch die Reichswehr.



:: **Weitere Einstellungen in den Arbeitsdienst.** Dem Arbeitsamt Bochum ist es gelungen, weitere Aufträge auf Zuweisung von Jugendlichen in den Freiwilligen Arbeitsdienst zu erhalten. Es sollen sofort 100 Jugendliche für die F. A. D.-Läger im Siegerland gestellt werden. Da voraussichtlich vom 15. 12. 1933 die Einstellung der Dienstwilligen durch die eingerichteten Meldestellen erfolgt, wird dieser Transport die letzte Möglichkeit sein, durch das Arbeitsamt in den F. A. D. vermittelt zu werden. Bochumer Jungen, meldet Euch daher sofort beim Arbeitsamt, Trankgasse, Eingang E, Zimmer 47. Es ist sehr erfreulich, daß es den Bemühungen des Arbeitsamtes gelungen ist, noch vor den Feiertagen Unterbringungsmöglichkeiten für 100 Bochumer Jugendliche zu schaffen. Manche Eltern würden es allerdings lieber sehen, daß ihre Jungen das Weihnachtsfest noch einmal im frohen Familienkreise miterlebten. Aber die bisherige Ungewißheit, das untätige Herumsitzen ohne Beschäftigung haben doch die Ueberzeugung aufkommen lassen, lieber den Trennungsschmerz hinzunehmen, als weiterhin bei den Arbeitsbeschaffungsstellen vergebens anstehen zu müssen. Dazu tritt die Ueberlegung, daß der Jugendliche im Lager des F. A. D. gut und sicher aufgehoben ist. Das schöne Weihnachtsfest in einem Lager im Kreise froher junger Burschen zu feiern, ist zudem ein besonderes Erlebnis für unsere Jungen. Wie herrlich und schön ist es draußen in freier Natur für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Unser Führer hat das Wort vom Adel der Arbeit geprägt. Bochumer Jungen, wie Ihr Euch bisher bewährt habt, so werdet Ihr Euch auch im F. A. D. bewähren. Macht es den 8700 Landhelfern und 3500 Jugendlichen nach, die bereits im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig waren. Meldet Euch sofort beim Arbeitsamt, damit Ihr die Reise in das schöne Siegerland mitmachen könnt.

»th.« **Eine Eingabe an die Stadtverwaltung.** Von Anwohnern des Mühlenweges, der sich von der Feldsieper Straße über den Lösterring zur Herner Straße hinzieht, wurde an die Stadtverwaltung eine Eingabe gemacht über die Beleuchtung und die Wegebeschaffenheit des Weges. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Stadtverwaltung diesem Gesuche Gehör schenkte, da der Mühlenweg viel begangen wird, sich aber in sehr schlechtem Zustande befindet.

Anmeldung zur Städt. gewerbl. Berufsschule Bochum. Nach § 1 der Ortssatzung für die Berufsschulen in Bochum sind alle Jugendliche unter 18 Jahren zum Besuch der Berufsschule verpflichtet. Zur Vermeidung von polizeilicher Bestrafung wird darauf hingewiesen, daß sich alle vom Landaufenthalt zurückgekehrten Berufsschüler sofort zum Schulbesuch in der Geschäftsstelle der Berufsschule, Bochum, Trankgasse 5, Eingang A, Zimmer 20, anzumelden haben. Seitens der Arbeitgeber sind die auf Grund des § 9 der Ortssatzung zum Besuch der Berufsschule verpflichteten Jugendlichen innerhalb 7 Tagen nach Eintritt in das Lehr- bzw. Arbeitsverhältnis ohne Berücksichtigung der Probezeit beim zuständigen Schulleiter schriftlich anzumelden.

Aufnahme der Lernanfänger. Wir verweisen auf den Anzeigenteil, aus dem die Anmeldungstermine der Lernanfänger für die Volksschulen in den Schulgebäuden des Stadtbezirks Bochum ersichtlich sind.

Luftpost zur Weihnachts- oder Neujahrszeit. Wegen Einstellung des Flugdienstes an den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag ruht auch der Luftpostverkehr an diesen Tagen mit einigen Ausnahmen. Die Postanstalten erteilen darüber Auskunft. Die Reichspostflüge (Nachtflüge) Berlin—Hannover—Köln—London und die Nachtflüge Berlin—Königsberg (Pr.) verkehren planmäßig an allen drei Tagen.

N. S. J. B.-Mädel im Kampf gegen Hunger und Kälte! Die Mädel der N. S. J. B. — deren Eingliederung in den B. D. M. in Kürze erfolgen wird, da sie die ihnen gestellte Aufgabe 100prozentig gelöst — haben bewiesen, daß sie nicht nur in den Betrieben für die Idee Adolf Hitlers zu werben vermochten sondern sie haben sich auch, soweit es in ihren Kräften stand, an dem Feldzug gegen Hunger und Kälte beteiligt. So konnte heute ein beträchtlicher Posten Kleidungsstücke aller Art sowie ein kleiner Geldbetrag der N. S.-Volkswohlfahrt übergeben und somit minderbemittelten Volksgenossen eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden.

kr. **Einen Werksunfall** erlitt gestern nachmittag der Verladearbeiter Hermann Ka. aus der Julia-Kolonie, der auf einem B.-Riemker Werk beschäftigt ist. — Beim Hochkannten eines schweren Eisenträgers mit einer Winde, schlug plötzlich ein Kanntheli um, wobei die gespannte Winde dem K. gegen das Schienenbein prallte, so daß er mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

NS.-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk, Ortsgruppe Ehrenfeld. Im Bezirk Ehrenfeld werden im Büro der Winterhilfe, Königsallee 40, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus die Kohlenscheine wie folgt ausgegeben: An Personen mit dem Buchstaben A bis F am 14. 12., vormittags von 9 bis 12.30 Uhr; an Personen mit dem Buchstaben G bis L am 14. 12., nachmittags von 15 bis 18.30 Uhr; an Personen mit dem Buchstaben M bis R am 15. 12., vormittags von 9 bis 12.30 Uhr.

:: **Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Wechselfallenbetruges, eine Person aus Wattenscheid wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, drei Personen aus Bochum wegen Diebstahls und eine Person aus Dortmund wegen Sachbeschädigung.

— **Wäschediebstahl.** Einem Anwohner der Florastraße wurden in den Abendstunden aus seinem Garten von einer Wäscheleine drei bunte Bettbezüge entwendet.



. . . . wenn Du eine Weihnachtsmitgliedskarte der Deutschen Bühne schenkst, die in ihrer Form und Preiswürdigkeit eins der schönsten Weihnachtsgeschenke sein dürfte. Die Weihnachtsmitgliedskarte der Deutschen Bühne, die sechs künstlerisch wertvolle Vorstellungen umfaßt (1 Oper, 1 Operette, 1 Schauspiel, 1 Lustspiel, ein Sinfoniekonzert, einen Ballett- und Tanzabend) bekommst Du zum Preise von 4.— RM bis 14.— RM. Dieser Betrag kann in zwei Raten gezahlt werden. Komme noch heute zur Deutschen Bühne und laß Dir einen Weihnachtsprospekt geben! Kein Gabentisch ohne eine Weihnachtsmitgliedskarte von der Deutschen Bühne, Bochum, Lueghaus, Ruf 643 90.

:?: **Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl.** Am 12. 11. 1933 wurde in einen auf dem Gelände des Bochumer Hauptbahnhofs befindlichen Lagerschuppen eingebrochen und daraus eine größere Menge Futtermittel entwendet. Der Täter konnte jetzt ermittelt und festgenommen werden.

!! **Kaminbrand.** Gegen 10,15 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Mühlenstraße 17 aus, weil dort der Kamin in Brand geraten war. Die Feuerwehr löschte den Brand und rückte gegen 10,28 Uhr wieder ein. Der Sachschaden ist gering.

Ein Jahr drei Monate für Darlehnsbetrüger.

In dem Darlehnsbetrugsprozeß L. und G. brachte der Mittwoch schon die Schlußsitzung. Da die Angeklagten in der letzten Sitzung auf jede weitere Zeugenvernehmung verzichtet und damit die fortlaufende Reihe der in der Anklage behaupteten Darlehnsbetrugsfälle zugegeben hatten, brauchte sich das Gericht nur noch mit den „Erfolgen" ihrer Darlehnsanträge bei dem Potsdamer Vermittelungsdienst und anderen Vermittlerfirmen beschäftigen. Hier vernahm man, daß sich der von der Anklage ermittelte Kundenkreis auf 180 belief. Durchweg schenkten die Darlehnsuchenden dem L. großes Zutrauen und erblickten in ihm den Helfer in der Not. Nach den Berechnungen der Anklage zog er aus dem Darlehnsgeschäft einen Erlös von 3000 Mark, dessen Hälfte an seine Hintermänner abging. In seiner Anklagerede wies Staatsanwaltschaftsrat Wolff auf den Darlehnsschwindelprozeß hin, wie sehr die Vermittlungsgeschäfte zugenommen haben, deren Praxis die finanzielle Not der Volksgenossen zu eigennützigen Zwecken ausbeute.

Der Verteidiger L.s, R.-A. Dr. Banicke hob hervor, daß L. als Geschäftsinhaber selber ein Opfer der Wirtschaftskrise abgebe. Erwerbslos geworden, habe er alles versucht, wieder in Arbeit zu kommen. So brachte ihn ein Inserat mit Vermittlerfirmen in Verbindung. Der Angeklagte, der nichts von der Darlehnsvermittlung verstand, hoffte sich damit eine Erwerbsexistenz zu verschaffen. Der wirtschaftliche Nutzen, den L. aus dem Geschäfte bezogen, sei nicht besonders groß. Dabei ersuchte der Verteidiger, zu beachten, daß die Darlehnsvermittlungstätigkeit L.s in einer Zeit vor sich ging, in der die allgemeine Einstellung in diesen Dingen eine laxe war. Er empfahl den Angeklagten der Milde des Gerichtes.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinsamen fortgesetzten Betruges, L. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft, G. zu acht Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Gerichtsvorsitzende Landgerichtsdirektor Thedieck aus, daß die Angeklagten ein ganzes Jahr lang auf Kosten der Darlehnsuchenden durch Schwindel ihren Lebensunterhalt mindestens zum Teil bestritten hätten. Beide seien daher wegen fortgesetzten Betruges zu bestrafen gewesen. Strafmildernd wirke bei L. daß er noch nicht einschlägig vorbestraft, bei G., daß dieser bisher sich straflos durch Leben geführt, weiter auch dessen Jugend.

Der Angeklagte L. nahm die Strafe an; da auch der Staatsanwalt auf Revision verzichtete, war damit das gegen ihn gerichtete Urteil rechtskräftig geworden.



mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg, otto hahn-straße 21, postfach 41 02 49, 4400 münster (west)

Die Jugend soll das Theater besuchen.

Die Deutsche Jugendbühne, die vor einigen Wochen neubegründete Besucherorganisation der Jugend, hatte die Bochumer Jungen und Mädel zum Schützenhof gebeten, um ihnen aus berufenem Munde Wesen und Ziel dieser neuen Institution darlegen zu lassen. Die einzelnen Ansprachen wurden durch Darbietungen des Orchesters unter Leitung von Hans Treichler und einiger Mitglieder des Stadttheaters, Robert von der Linde und Ellen Schiffer umrahmt die mit recht annehmbarer Disziplin und Aufmerksamkeit und mit wahren Beifallsstürmen hingenommen wurden.

Als erster sprach der Gaukulturwart des Gaues Westfalen-Süd, Dr. Schwarzschulz, der die Bedeutung des Theaters herausstellte und von da aus die Forderung erhob, daß ein jeder Besucher des Theaters werden müsse. Das Theater sei nicht Vergnügungsstätte — selbstverständlich wolle man der Jugend die Freude nicht verkürzen — aber es sei doch vornehmlich eine

Kunststätte, die dem Menschen immer wieder die Kraft gibt, die er tagtäglich im Lebenskampfe braucht.

Darüber hinaus hat das Theater noch eine andere Aufgabe. Das, was das Volk fühlt, träumt und ersehnt, von gottbegnadeten Dichtern geformt und gestaltet, immer wieder dem Volke lebendig werden zu lassen.

Darauf sprach Bannführer Schlüter, der besonders betonte, daß auch auf diesem Gebiet wie vor einigen Sonntagen bei der Unterstützung des Winterhilfswerks die Hitlerjugend ihre Pflicht 100prozentig erfüllen müsse. Die Deutsche Bühne sei keine Besucherorganisation der Hitlerjugend, jeder deutsche Volksgenosse könne und dürfe sie benützen. Für jeden Hitlerjungen und jedes Hitlermädchen sei die Mitgliedschaft in der Deutschen Jugendbühne eine Selbstverständlichkeit.

Als dritter sprach Dr. Hoß der Landesleiter der Deutschen Bühne. Er freue sich, daß die Hitlerjugend sich mit solchem Eifer der Deutschen Bühne widme. In anderen Städten habe die Jugendbühne schon sehr beachtliche Erfolge zu verzeichnen und Tausende von Mitgliedern. Bochum müsse aber auch in dieser Hinsicht an der Spitze marschieren und darum sei es Pflicht eins jeden Jungen und Mädel, Mitglied der Jugendbühne zu werden. Der dröhnende Beifall, der jeder Rede folgte, dürfte bewiesen, daß diese Kundgebung seine Wirkung nicht verfehlte und wir können wünschen, daß die Jugend diesen Weg, den einfachsten und billigsten, zum Theater fleißig benutzt.

Besucht das Theater, werdet Mitglied der Deutschen Jugendbühne.



Vereinskalender.

Jung-NSV., Jugendgruppe Bochum. Der für heute vorgesehene Gruppenabend fällt aus. Jedoch ist den Mitgliedern heute Gelegenheit geboten, sich im geheizten Heim mit Gesellschaftsspielen zu beschäftigen. — Morgen besuchen wir vollzählig den um 20.30 Uhr im Jugendheim, Meinolphusstr., stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. Cloeren: „Eine Reise zum Balkan".

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Zu Wohnungen umgebaut.** Gegenwärtig sind Arbeiter beschäftigt, die Räume der früheren Polizeiverwaltung im Verwaltungsgebäude an der Röhlinghauser Straße zu Wohnungszwecken umzubauen.

ch. **Wasserrohrbruch.** In den gestrigen Vormittagsstunden entstand auf der Dorfslingerstraße ein Wasserrohrbruch. Die Instandsetzungsarbeiten wurden von Arbeitern der Zeche „Hannover" sofort in Angriff genommen, die sich wegen des hart gefrorenen Bodens und der Kälte besonders schwierig gestalteten.

th. **Neues Gartenland.** Man beabsichtigt, das bisher brachliegende Gelände an der Ziegelei „Im Zugfeld", auf welchem während des Krieges Gefangenenbaracken standen, die später zu Wohnungszwecken verwandt wurden, zu Gartenland zu machen. Mit den Vorarbeiten hat man bereits begonnen, mußte sie aber wegen der Kälte vorläufig einstellen.

Bochum-Gerthe.

bb. **Große Weihnachts-Krippenschau des kath. Jungmännervereins.** Wer denkt nicht gern zurück an die fast alljährlich stattfindende schöne Krippenausstellung des kath. Jungmännervereins? In heller Begeisterung hat sich auch in diesem Jahre unsere Gerther Jugend bereit erklärt, an der Krippenausstellung im Vereinshause sich zu beteiligen. Sie ist am kommenden **Sonntag** von morgens 9 Uhr bis abends 19 Uhr.

ba. **Kohlen-Gutschein-Ausgabe.** Die Kohlengutscheine für die vom Arbeits- und Wohlfahrtsamt betreuten Personen werden für den Bezirk Gerthe am morgigen Freitag gegen Vorlage der Ausweiskarten auf der Geschäftsstelle der N.S. Volkswohlfahrt (SA-Heim) ausgegeben. Die Ausgabezeiten sind: Buchstaben A—K vormittags von 9—12 Uhr, Buchstaben L—Z nachmittags von 15—17 Uhr.

Bochum-Harpen.

ti. **Generalversammlung der Sterbeauflage.** Es wurde beschlossen, die Sterbegelder dahin zu erhöhen, daß im 1. Versicherungsjahr 200 RM, in den folgenden 5 Jahren je 10 RM mehr, mithin nach fünfjähriger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 250 RM gezahlt wird. Die monatlichen Beiträge von 50 Rpf. für die Mitglieder und 25 Rpf. für die Witwen bleiben bestehen. Die Aufnahmegebühren werden dahin ermäßigt, daß sie bis zum 30. Lebensjahre 1 RM, bis zum 35. Jahre 1,50 RM, bis zum 40. Jahre 2 RM, bis zum 45. Jahre 3 RM, bis zum 50. Jahre 4 RM, bis zum 55. Jahre 10 RM betragen. In der Versicherung sind die Ehegatten mit ihren Kindern bis zum 18. Lebensjahre einbegriffen. Das Sterbegeld für Kinder ist von 1. bis zum 6. Lebensjahre 75 RM, vom 6. bis zum 14. Lebensjahre 100 RM, vom 14. bis zum 18. Lebensjahre 150 RM, für Totgeburten 30 RM. Sodann wurde beschlossen, im Monat Januar 1934 alle Kinder von Mitgliedern, ganz gleich welchen Alters, frei aufzunehmen, später kann dieses nur noch bei Kindern im 19. Lebensjahre erfolgen. Nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wurden dem Winterhilfswerk der Betrag von 30 RM überwiesen. Zur Beschaffung von Losen für die Arbeitsbeschaffungslotterie wurden 50 RM bewilligt. Trotz der geringen Beitragszahlungen wurde ein Ueberschuß von 1000 RM erzielt. Der bisherige 2. Vorsitzende Buschey wurde zum Stellvertreter des Führers Schneider, an Stelle des ausscheidenden 2. Schriftwarts Kannenberg wurde Schambach, zu Kassenprüfern die Mitglieder Hüning, Cremer und Gisk bestimmt. Das langjährige Vereinslokal Aleitmann bleibt, in dem jeden 2. Sonntag im Monat Aufnahme und Zahlungen entgegengenommen werden.

Bochum-Hiltrop-Bergen

kr. Winterfreuden — Winterleid. Dem Krankenhause eingeliefert wurde der Schüler Herbert E. aus der Constantin-Kolonie, der mit einigen Spielfreunden auf dem Osthach, unweit der Landwehr, seinem Wintervergnügen nachging, jedoch auf einer Schlinderbahn derart stürzte, daß er neben einem Armbruch erhebliche Quetschungen davontrug. — Auch ein Freund aus der Landwehr erlitt arge Verletzungen beim Schlittschuhlaufen.

Bochum-Laer.

Weihnachtsfeier des V.D.A. Im vollbesetzten Saale des Gastwirts Heckmann, Laer, veranstaltete die V.D.A.-Gruppe der kath. Volksschule einen Weihnachtsunterhaltungsabend. Die Leitung lag in den Händen des Lehrers Köster, den musikalischen Teil hatte Rektor Schmoll übernommen. Nach dem Einmarsch des Wimpels wurden Gedichte von den Auslandsdeutschen zum Vortrag gebracht. Daran schloß sich die Begrüßungsansprache, in der dem Pfarrer Meier-Frankenfeld, dem Lehrerkollegium und den anwesenden Eltern und Freunden des V.D.A. für ihr Erscheinen gedankt wurde. Lehrer Köster wies näher auf den Sinn und Zweck der Veranstaltung hin, und mit einem Sieg-Heil auf Vaterland, Reichspräsidenten und Führer schloß die Begrüßung. — Die Mädchen der Oberklasse führten im Anschluß daran zwei Reigen auf, die großen Beifall bei allen Anwesenden fanden. Der zweite Teil des reichhaltigen Programms war auf das Weihnachtsfest abgestimmt. Gedichte und kleine Bühnenwerke wechselten miteinander ab. Ein sinnvolles Krippenspiel fand allgemeinen Beifall. Im weiteren Verlauf des Abends erschien Knecht Ruprecht mit dem Engel Peter. Der kleine Engel hatte sofort alle Herzen der Anwesenden durch sein humorvolles Spiel für sich eingenommen. Der Regenliedreigen eingeübt von der Lehrerin Charrois, fand reichen Beifall. Viel Freude löste das Waigenlied von Koch-Nellius aus. Im dritten Teil der Veranstaltung führten Mädchen zwei Theaterstücke auf, die von reichem Können und wahrer Gemütstiefe Ausdruck gaben. Das, auf die „Weihnacht im dritten Reiche" abgestimmte Bühnenwerk „Wie das Christkind den Weihnachtsbaum fand" erntete lang anhaltenden Applaus. Mit der Vorführung des Stückes „Weihnachtszauber", das von allen Besuchern durch seine gutgemeinte Tragik sehr beifällig aufgenommen wurde, schloß die wohlgelungene Veranstaltung. Der ganze Verlauf des Abends bewies, daß alle Spieler ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Der Reinertrag ist für das Winterhilfswerk des V.D.A. bestimmt.

Bochum-Werne.

:=: **Dem Ortsteil Kreta soll geholfen werden.** Wie wir nunmehr erfahren, wird dem Ortsteil Kreta nunmehr endgültig geholfen. In den letzten Tagen wurde die Straße Harpener Hellweg besonders wegen der Glätte aufgearbeitet. Den Bemühungen der Bevölkerung und vor allem dem Landposten ist es zu verdanken, daß nunmehr auch die restlichen Kanalanschlüsse hergestellt werden sollen, sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen.

Bochum-Langendreer.

:=: **Neuarbeiten am Personenbahnhof.** Am hiesigen Personenbahnhof sind in den letzten Tagen umfangreiche Aenderungen vorgenommen worden. Der Nachlöseschalter ist inzwischen in den Tagesraum des Bahnhofspersonals verlegt worden. Der Handgepäckaufbewahrungsraum, der mit dem Nachlöseschalter unmittelbar in Verbindung stand, ist in der Expreßgutabteilung untergebracht worden. An dieser Stelle des früheren Nachlöseschalters ist der Zeitungsstand errichtet worden. Der Zeitungsstand mußte dem Pförtnerhaus Platz machen, das inzwischen ebenfalls fertiggestellt werden konnte. Wo bisher die Münzfernsprecher standen, wird eine Fahrkartenausgabe eingebaut. Für die Münzfernsprecher ist im Augenblick noch kein fester Platz vorhanden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Aus dem kath. Vereinsleben der St. Engelbert- und St. Michaelspfarrei.** Der Jungfrauenverein II.-Dahlhausen, der bereits am letzten Mittwoch für die Jungschar eine Nikolausfeier mit Bescherung veranstaltete, hatte seine Mitglieder zu einer Adventsfeier in den „Westfälischen Hof" eingeladen. Eine besondere Note erhielt diese Feier durch die Ehrung einer Jubilarin, Frl. E. Wecker, die 25 Jahre dem Jungfrauenverein angehörte. Präses Fischer überreichte ihr im Namen des Vereins mit Worten der Anerkennung ein schönes Bild. Lebende Bilder, die von Gesängen begleitet waren, statteten die Feier im weiteren Verlauf in schöner Weise aus. — Im Oberdahlhauser Jungfrauenverein fand gleichfalls eine Nikolausfeier statt, die allen Mitgliedern recht gut gefiel durch deren feine Ausarbeitung. Präses Klüppel, der diese Feier wie auch die Nikolausfeier des Jungmännervereins, die am Maria-Empfängnistage bei gutem Besuch und Verlauf im Fischedick'schen Saale stattfand, leitete, hielt in beiden Veranstaltungen eine feine Ansprache über den Advent, über seinen Sinn und seine Bedeutung. — Der Jungmännerverein Unter-Dahlhausen hatte eine Nikolausfeier für die Jungschärler, wo St. Nikolaus erschien und die Untugenden der Jungen mal ans Tageslicht brachte, ihnen aber zum Schluß nach einer Mahnung zur Besserung doch eine Tüte überreichte. — Die traditionelle Feier des Gesellenvereins Linden-Dahlhausen fand auf dem Harkenstein statt, wozu zirka 200 Kinder und eine Anzahl Erwachsener erschienen waren. Auch hier erschien St. Nikolaus persönlich und überreichte sämtlichen Kindern eine Gabentüte.

Weihnachtsgabe bei der Firma D. C. Otto. Ueber die von der Firma Dr. C. Otto an ihre Arbeiter gegebene Weihnachtsgabe teilen wir ergänzend mit, daß dieselbe nur für verheiratete Arbeiter gegeben wird und für Mann und Frau je 5 Mark und für jedes Kind 10 Mark beträgt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Mittagseinbrecher am Werk. In der Mittagszeit wurde in ein Konfektionsgeschäft auf der Bahnhofstraße eingebrochen. Die Diebe erbeuteten vier zweireihige graue Ulsterpaletots, einen schwarzgestreiften und zwei dunkle Herrenanzüge (Pfeffer und Salz), zwei dunkle Knabenhosen, drei gefütterte Lodenjoppen, fünf verschiedenfarbige Damenmäntel, 8 Meter gestreiften Velourmantelstoff, für 50 RM Freimarken und 54.55 RM in bar. Die Tat ist in der Zeit von 13 bis 15 Uhr ausgeführt. Die Täter müssen das Haus mit Koffern und Paketen verlassen haben.

Wanne-Eickel.

-g- **Opfer des Berufs.** Bei der Ausübung der Rangierarbeit kam Mittwoch vormittag der Rangiermeister Karl Fr. aus der Schlachthofstraße zu Tode. Er hatte im Bahnhof das Herannahen eines Wagens nicht bemerkt, wurde erfaßt und war auf der Stelle tot.

-g- **Vom Wagen gefallen.** Mittwoch vormittag fiel der zum Markt fahrende Gemüsehändler Heinr. K. aus Gelsenkirchen unglücklich vom Wagen. Er brach sich das Bein und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der Gemüsehändler von einem hinteren Brett abrutschte und den Halt verlor. Passanten sorgten sofort für Hilfe.

Essen.

Polsterei ausgebrannt. In einer Sattlerei und Polsterei an der Helenenstraße brach gestern nachmittag ein Brand aus, der das Haus bis auf die Umfassungsmauern vernichtete und die gesamte Inneneinrichtung der Polsterei zerstörte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt etwa 4000 Mark.

Der Staatsanwalt beantragt 35 Jahre Zuchthaus und acht Jahre Gefängnis gegen die Bestliche Einbrecherbande. In dem Prozeß gegen die Einbrecherbande Ernst Klee und Genossen, die über ein Jahr lang über 150 Einbrüche in Gelsenkirchen und Gladbeck verübten, beantragte der Staatsanwalt gegen Ernst Klee wegen 59 schwerer, neun einfacher und acht versuchter Einbruchsdiebstähle 8 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Johann Weimann wegen 15 schwerer Einbruchsdiebstähle zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, gegen Bernhard Weimann wegen über 50 Einbruchsdiebstähle fünf Jahre Zuchthaus; gegen die Brüder Gustav und Bruno Hinz, die an etwa 20—25 Einbrüchen beteiligt waren, drei Jahre bezw. zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus; gegen den Ehemann Otto Lewen wegen 10 schwerer Einbrüche und gewohnheitsmäßiger Hehlerei drei Jahre Zuchthaus; gegen die Ehefrau Elisabeth Lewen wegen 26 schwerer Einbruchsdiebstähle und gewohnheitsmäßiger Hehlerei vier Jahre Zuchthaus; gegen Walter Kranich wegen etwa 20 schwerer Diebstähle zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus; gegen Wilhelm Klage wegen schweren Rückfalldiebstahls in etwa 25 Fällen fünf Jahre Zuchthaus. — Ferner beantragte der Staatsanwalt gegen alle diese Angeklagten die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gegen neun weitere Angeklagte wurden Gefängnisstrafen zwischen zwei Jahren und neun Monaten beantragt.

Violin-Abend

von

Otto A. Köhler.

Es war ein klug ausgewähltes Programm, das im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zum Vortrag kam. In erster Linie war die hohe, klassische Kunst bevorzugt, daneben kamen einigermaßen die Romantik und die Jetztzeit mit mehreren Uraufführungen zur Geltung, sogar Terpsichore, die Muse des Tanzes, wurde nicht übergangen. Wir hörten Otto A. Köhler, den längst mit Ehren genannten Komponisten hochwertiger Kammermusik, Lehrer am Konservatorium A. Schütze, nicht zum ersten Male. Seine große, saubere Technik, sein voller warmer Ton, seine feine künstlerische Auffassung, konnten sich bei diesem Programm wieder prächtig auswirken und die Hörer entzücken. Am Flügel saß Musikdirektor Arno Schütze, der feinsinnige Pianist, dessen Spiel sich dem Geigenpart mit genauestem Empfinden anpaßte und mit ihm zu voller klanglicher Einheit verschmolz. Das Violinkonzert D-dur Nr. 4 von Mozart bildete den Auftakt, die beiden Künstler trugen es mit idealer Vollendung vor. Aus der Sonate g-moll für Violine allein von J. S. Bach kamen dann eine Fuge und ein Siciliano zum Vortrag. Nun folgten einige Uraufführungen, zunächst der Vortrag von einigen kleinen Klavierstücken von Otto A. Köhler. Perlen köstlicher Romantik. Leicht eingängiger Art sind diese in moderner Harmonie gehaltenen Stücke gerade nicht und sehr leicht zu spielen sind sie auch nicht, aber man kommt dabei auf seine Kosten. Arno Schütze wußte ihnen die rechte Physiognomie zu geben. Das hauchzart vorgetragene „Märchen", das wie ein seltsames, leichtes Phantasiespiel aus fernen Welten klang, ist ein äußerst treffendes Charakterstück, das man auch sicher ohne die Ueberschrift als Märchen empfunden haben würde. Nach dem schwierigen, in überraschenden Sprüngen sich bewegenden Capriccio folgte ein seriöses Thema mit Variationen, die in reizendem Gegensatz zu einander standen. Der marschähnlichen markanten ersten Variation folgte eine zweite, stürmisch vorwärtstreibende, dieser wieder eine leicht bewegte, figurenreiche Suite. Der liebliche „Nachklang" dürfte wohl eher als Ausklang zu bezeichnen sein. Die Klavierstücke fanden sehr freundliche, warme Aufnahme. Es folgte eine zweite Uraufführung, eine Toccata für Violine und Klavier von Emil Peeters, sehr gehaltvoll, aber auch nicht gerade leicht eingängig. Peeters, der sich schon in einer stattlichen Reihe musikalischer Arbeiten zu klassischen Dramen als Meister der Charakterisierung erwiesen hat, mutet der Geige ganz eminente Schwierigkeiten zu, u. a. zahlreiche Doppelgriffe in den obersten Lagen. Otto Köhler brachte sie rein und klangvoll heraus und so empfand man bei Schütze hervorragender Klavierbegleitung die starke Wirkung des Tonstückes, das ebenfalls reichen Beifall errang, der aber auch, wenn auch nicht auf Kosten der Komposition, den vortragenden Künstlern galt. In dem schwärmerischen Nocturno in Es-dur von Chopin, auf Klavier und Geige übertragen von P. de Sarasate, brillierte Köhler u. a. auch durch wohlgelungene Glissandos und die wunderbar vollendete Ausführung der Melismen. Nach dem kraftvollen wie aus mächtigen Quadern aufgebauten Praeludium und dem beweglichen Allegro von Pugnani-Kreisler, dem graziösen Walzer von Cramer mit seiner einschmeichelnden Melodik bildete den Schluß eine Polonaise in A-dur von Heinz Meyer. Der Komponist, von Chopinscher Rhythmik nicht unbeeinflußt, zeigte sich hier als originaler, gefälliger Melodiker. Das Hauptthema hat einen slavischen Einschlag. Von der herben, oft scharfkantigen Harmonik, wie sie der musikalische Expressionismus erzeugt hat, macht er nur sehr sparsamen Gebrauch. Für die Geige ist diese Polonaise schon technisch ein Bravourstück im wahrsten Sinne des Wortes. Der stürmische Beifall galt dem Stück und zugleich der bewunderungswürdigen Leistung der beiden vortragenden Künstler. Das Publikum erzwang sich noch ein Mozart'sches Menuett als Zugabe.

Dr. B.

SALAMANDER

KNABEN-u. MÄDCHEN-SCHUHE

VON GRÖSSE 34 AN

9.75

die besonders gut passen
die besonders viel aushalten
die besonders preiswert sind und ....

die vor allem den jungen Fuss gesund erhalten!

Bochum Bongardstraße 11.

Durchgehend geöffnet.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Betrachtungen.

An der Schwelle zweier Großveranstaltungen.

Am kommenden Freitag wird in Bochum die Endrunde der Box-Einzelmeisterschaften des Westfälischen Industriebezirks ausgetragen. Der Bochumer Schützenhof, jene Kampfstätte, in der so viele Großereignisse im deutschen Amateurboxsport zur Abwicklung kamen, wird erstmalig eine Meisterschaft aller Boxer des Industriegebietes erleben. Waren es früher zumeist Veranstaltungen des Westfälisch-Hessischen Boxverbandes und damit des international federführenden und auch national bedeutendsten Reichsverbandes für Amateurboxen, so war doch nicht zu übersehen, daß ein Teil der Boxer seine Kämpfe und Meisterschaften im Deutschen Athletik-Sportverband von 1891 austrug, daß es also doppelte Meisterschaften gab. Diesem unerträglichen Zustand hat die Neuordnung im deutschen Sport ein Ende gemacht. Es gibt nur noch eine Meisterschaft im Bezirk, Gau und Reich, an der sich alle deutschen Boxer, nunmehr geeint im Deutschen Amateurboxverband, beteiligen können. Die morgige Meisterschaft des Industriebezirks stellt die wichtigste Regionalmeisterschaft des Gaues Westfalen dar, weil sie nämlich die beiden Großstädte Bochum und Dortmund erfaßt, die zu allen Zeiten die besten Boxer Westfalens gestellt haben, so daß auch eine Anzahl der morgen zu ermittelnden neuen, ersten Industriebezirksmeister Westfalenmeister werden dürfte. Ein Blick auf die Liste der „Letzten Sechszehn", die sich in den verschiedenen Vorrunden für den Endkampf qualifiziert haben, stellt fest, daß sich die Teilnehmer lediglich auf drei Städte verteilen, Dortmund, Herne und Bochum. Die Hälfte aller Teilnehmer, also acht, stellt Dortmund, Herne bringt sechs und Bochum zwei Bewerber in den Ring. Ohne irgendwie auf den Ausgang der Kämpfe schließen zu wollen, ist festzustellen, daß, während Dortmund seine Vormachtstellung im westfälischen Boxsport in etwa behauptet hat, Bochum nicht mehr der große Konkurrent Dortmunds ist und dementsprechend in diesem Jahre keine so große Rolle im westfälischen Boxsport spielen wird. An seine Stelle ist Herne getreten. Es hat andere Zeiten gegeben. Bochum war, nachdem Dortmund in den Anfangsjahren des Boxsportes in Westfalen durch seine vorzüglichen Kämpfer Trippe, Gnügge, Klöpper, Tausch und Ruker lange Zeit vorherrschend war, mächtig aufgekommen und hatte mit seinen Leuten wie Gebr. Piotrowski, dem leider zu früh verstorbenen Stange, Hans Wieser, Skibinski und Walter Reusel, zu denen sich in späteren Jahren noch Jakubowski gesellte, Dortmunds Vormachtstellung gebrochen, trotzdem Dortmund zur selben Zeit Leute wie Uwiß, Brinkmann, Trippe und Schmedes in den Ring brachte. Die Blütezeit Bochums konnte nicht lange dauern, da Wieser, Skibinski und Reusel bald Berufsboxer wurden, Ad. Piotrowski einer der technisch besten Boxer, verzog nach Dresden, wo er heute noch mit großem Erfolg kämpft, sein Bruder Fritz zog sich nach zehnjähriger aktiver Zeit zurück, Stange starb plötzlich, und nur Jakubowski blieb übrig. Der in der Zwischenzeit nach oben strebende Nachwuchs war nicht so beständig, um dauernd Erfolg haben zu können, und viele Talente wanderten auch ab, wir denken an Grigo und den Werner Schlicht, der sich schnell in die erste Reihe der Berliner Schwergewichtler emporkämpft hat. Durch die Neuordnung im Boxsport ist eine bessere Erfassung aller Kräfte ermöglicht worden, und das wird auch auf den Bochumer Boxsport und seinen Leistungsstand Rückwirkungen haben. Das Schwergewicht liegt wohl nicht mehr bei den traditionsreichen Vereinen der Innenstadt, wo aber eine straffe Konzentration die Schlagkraft erhöhen könnte, wie das schon in den Außenbezirken geschehen ist. Durch Zusammenschluß der bestehenden Vereine in Gerthe und Werne sind starke Mannschaften entstanden, die, wenn die Vorteile des Zusammenschlusses richtig wirksam werden, im nächsten Jahre weit besser gerüstet in die Meisterschaft gehen können als jetzt. Durch Zuzug vom BSK. 19 hat sich im Süden der MBK. Linden ebenfalls so gut entwickelt, daß in nächster Zeit mehr mit ihm zu rechnen ist. Im ganzen ist festzustellen, daß auch der Bochumer Boxsport nach einer Zeit der Stagnation, die durch das Abtreten der Spitzenkönner einsetzte, auf dem Wege ist, verlorenes Gelände wiederzugewinnen. Er gebraucht dazu natürlich Zeit, denn solch eine Entwicklung geht nicht von heute auf morgen vor sich.

*

Am nächsten Sonntag wird der westdeutsche Meister Schalke 04 das Rückspiel gegen Germania Bochum austragen, ein Ereignis, das die Fußballfreunde wieder in seinen Bann ziehen wird, wie immer, wenn Schalke in Bochum spielt. Auch in diesem Jahr hat der westdeutsche Meister den Beweis erbracht, daß er nach wie vor zur deutschen Extraklasse zählt und auf dem besten Wege ist, unangefochten seine Meisterschaft nach Hause zu bringen, die ihm abermals die Teilnahme an der deutschen Fußballmeisterschaft ermöglichen wird, in der er leuthin bis zur Schlußrunde vordrang, nachdem er in den Jahren vorher in der Zwischen- bzw. Vorschlußrunde teils mit viel Pech hängen geblieben war. Nicht alle seine Meisterschaftsspiele hat der FC. Schalke 04 in Bochum, wenn es gegen Germania ging, gewonnen. Wir erinnern uns, daß er in einem Kampf um die bereits gewonnene Ruhrbezirksmeisterschaft geschlagen wurde, allerdings hatte Schalke damals nicht seine besten Kräfte aufgeboten. Noch in aller Erinnerung steht das Spiel vom Februar dieses Jahres, in dem Schalke eine einwandfreie Niederlage bezog, und das, obschon die Bezirksmeisterschaft noch nicht gewonnen war. Diese Niederlage hatte zur Folge, daß die Germanen nur einen Punkt hinter dem Meister einkamen. In allen übrigen Kämpfen blieb Schalke mehr oder weniger eindeutig siegreich, zumeist waren es recht hohe Torziffern zugunsten der Schalker. Daß aber auch ihnen beizukommen ist, bewies neulich der SV. Höntrop, der sogar nur mit 10 Leuten gegen den Meister einen Punkt rettete. Nun ist es nicht jedermanns Sache, auf hart gefrorenen Plätzen zu spielen, und an den letzten Sonntagen haben gerade Mannschaften, die den Ball am Boden halten, sehr schlechte Erfahrungen mit solchem Spiel gemacht. So war es in dem Länderkampf Deutschland — Polen und auch in dem Holland — Oesterreich. In beiden Fällen litt das Spiel der technisch besseren Mannschaften ganz gewaltig, so daß beide froh sein konnten, mit dem knappsten aller Ergebnisse noch so eben den Sieg an sich gebracht zu haben. Der Ball verspringt sich auf hartem Boden eben zu leicht, wenn man ihn stoppen will. Ob man daraus einen Vorteil für Bochum und einen Nachteil für Schalke oder umgekehrt herauslesen kann, das wird erst der Sonntag lehren. Jedenfalls haben die Germanen alle Veranlassung, sich für den Kampf sorgfältig vorzubereiten. Das geht insbesondere die Herrichtung des Schuhwerks entsprechend den Bodenverhältnissen und für die einzulchlagende Taktik. So geht es nicht an, daß man, wie im letzten Spiel in Schalke die Defensivtaktik beibehält, wenn man ersieht, daß sie doch zwecklos ist. Mit einem starren Festhalten, noch dazu mit vielleicht unzulänglichen Mitteln, an einer Form und Norm ist es nicht immer getan, sondern mit der richtigen Einstellung auf die und Ausnutzung der sich aus den Kampfhandlungen entwickelnden Möglichkeiten. ::

Gesellschaftsspiel

BC Hordel — Teutonia Riemke 0:2 (0:2). Den Sieg errangen nicht wie am Montag angegeben Hordel, sondern die Gastgeber, die in der ersten Hälfte überlegen spielten und bereits nach fünf Minuten durch Verwandlung eines Eckballes in Führung gingen. Der zweite Treffer fiel kurz vor der Pause. Nach dem Wechsel kamen die Gastgeber etwas mehr auf. — Sie verschossen einen Elfmeterball und konnten bei der starken Deckung Riemkes wie auch dessen Sturm, nichts anbringen, so daß es bei dem Halbzeitergebnis blieb.

Neuer Sieg der Lindener.

M. B. K. Linden — Dortmund-Brambauer 14:2.

Der Märkische Boxklub Linden gastierte bei den Sportfreunden Dortmund-Brambauer 32 und konnte einen hohen Sieg von 14:2 feiern. Im Fliegengewicht zwang Schweers-Linden Bohlenger-Dortmund in der 3. Runde zur Aufgabe. Im Bantamgewicht schlug Menne I-Linden Weißmann-Dortmund glatt n. P. Auch im Federgewicht konnten die Lindener durch Schwol:a einen Sieg langen. Im Leichtgewicht borte für den verletzten Piotrowski Ernst-B. S. B. Der Gegner Schreiner-D. gab in der 3. Runde auf. Nur einen Sieg konnten die Dortmunder davontragen, und zwar im Leichtgewicht, wo Beckereidt-Linden gegen Heckermann-Dortmund in der 1. Runde durch Niederschlag verlor. Im Weltergewicht war der Gegner von Fischer-Linden ausgeblieben. Trotz Handverletzung konnte im Mittelgewicht Menne II-Linden über Mengel-Dortmund siegen. Im Halbschwergewicht versuchte Kuhl-Dortmund gegen Wiltendorf-Linden eine wilde Schlägerei zu entfesseln, aber der technisch gut boxende Wiltendorf zwang schon in der 1. Runde seinen Gegner zur Aufgabe.

Schachbund im KJV.

3. Runde der Mannschaftsmeisterschaften des Bezirks Bochum.

Die Paarungen für den 17. Dezember lauten: Schachgilde Riemke — Schachfr. Altenbochum; Königsspringer Wiemelhausen — Antonen 27 II.; Ehrenfeld-Riechen — Schwarz-Weiß Weitmar.

Die Abteilung Schachfreunde Ruhrmühle Dahlhausen hat nach besonderen Schwierigkeiten die Teilnahme an den Kämpfen aufgeben müssen und scheidet ohne Wertung aus. Die Begegnung Riemke gegen Altenbochum wird keinen anderen Sieger als Riemke hervorbringen. Wiemelhausen wird sich von der II. Mannschaft der Antonen einen hohen Sieg gefallen lassen müssen. Ehrenfeld hat Weitmar zu Gast und damit recht wenig Aussicht auf Sieg.

Ein Freundschaftsspiel innerhalb der Serie der Meisterschaften findet statt zwischen Schachfreunde Altenbochum (II. Mannschaft) gegen die gleiche Mannschaft der Antonen 27 am Freitag, 15. Dezember, wobei die Gewinnaussichten für Antonen sind.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Der Turnerbund „Gut-Heil" Bochum 1892 hielt am Dienstag in der Turnhalle an der Klosterstraße seine diesjährige Nikolausfeier ab. Sie war eine Ueberraschung für Klein und Groß. Beim Absingen des Liedes „Nikolaus komm in unser Haus" betrat St. Nikolaus mit seinem Gefolge die Turnhalle. Nach Verlesen des Sündenregisters jedes einzelnen machte Knecht Ruprecht von seiner Rute regen Gebrauch. Selbst Turnwart und Vorturner wurden nicht verschont. Große Freude herrschte, als St. Nikolaus die Bescherung vornahm. Es wurde ihm versprochen, die Turnstunden in Zukunft fleißig zu besuchen. Bei Beendigung der Bescherung hatte der St. Nikolaus noch eine besondere Ueberraschung indem er dem Turnwart ein Geschenk für die an diesem Abend verhinderten beiden ältesten Turner des Vereins überreichte. St. Nikolaus bedankte sich besonders für die gut besuchte Turnstunde. Auf Wunsch des Nikolaus sang man „Turner auf zum Streite" und nach Beendigung „Alle Jahre wieder", worauf sich St. Nikolaus verabschiedete.

Rogmann führt 2:1

in dem Wettkampf gegen den Holländer de Jong.

Der Westfalenmeister G. Rogmann (Bochum) trägt bekanntlich zur Zeit einen Wettkampf gegen den nordholländischen Meister de Jong in Winterswijk in Holland aus. Nach drei Partien steht der Kampf 2:1 für den Bochumer, der das erste und dritte Spiel nach 33 Zügen infolge Aufgabe des Gegners gewann, die zweite Partie jedoch verlor, da er unter allen Umständen gewinnen wollte und dem Gegner dadurch eine zu große Chance bot. — Vor dem Kampf gab Rogmann in Cleve eine Simultanvorstellung, in der er 32 Partien gewann, 5 remisierte und nur eine verlor.

Veranstaltungen und Vereine.

Stadttheater Bochum.

Einen reichen künstlerischen Genuß vermittelt die Oper „Orpheus und Eurydike", in der Gluck den tiefen Gehalt der alten griechischen Sage in kongenialer Einfühlung zum Ausdruck bringt. Für heute, von 20 bis 22.15 Uhr, ist die erste Wiederholung des Werkes angesetzt. Der Abend wird dem Roten Ring geboten. Die Mitglieder aller übrigen Ringe haben die Vorteile einer Wahlvorstellung zu erwarten — eine Ermäßigung von 25 Proz. Die Tagespreise liegen zwischen 75 Pfg. und 5 Mk.

Das neue Lustspiel „Marguerite durch drei" wird in seiner morgigen Wiederholung ausschließlich den Mitgliedern der „Deutschen Bühne" (Serie B) zugängig gemacht.

„Alle gegen einen — einer für alle", das Drama des genialen Führers, das in der schwedischen Geschichte des beginnenden 16. Jahrhunderts ein Sinnbild unserer deutschen Gegenwart sieht — es stellt die Gestalt des Volksbefreiters Gustav Wasa in den Mittelpunkt seiner Handlung — wird am Samstag erstmalig aufgeführt. Die Inszenierung dieser jüngsten Arbeit des auch bei uns bestens bekannten Friedrich Forster wird von Herbert Wahlen besorgt. Der Weiße Ring ist die Vormiete des Abends. Der Vorverkauf für Nichtvormieter ist bereits im Gange (Preise von 50 Pfg. bis 8.50).

Der besonderen Beachtung sind dann noch die beiden Veranstaltungen des Sonntags zu empfehlen: Nachmittags wird wiederum das Märchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge" aufgeführt (Preise von 80 Pfg. bis 2 Mk.) — der Abend bietet ein paar Stunden köstlicher Unterhaltung — und zwar zu den kleinen Preisen von 40 Pfg. bis 2.40 Mk. — für wenig Geld also ein großes Vergnügen. Heute beginnt der Vorverkauf zu den beiden Außer-Vormiete-Aufführungen.

*

Deutsche Bühne.

Am 18. Dezember findet eine weitere Pflichtvorstellung der Serie C statt. Zur Aufführung gelangt Hintichs „Schweineschlachten". Die Karten zu dieser Vorstellung sind ab heute in der Geschäftsstelle in Bochum, LuegHaus, zu haben.

Jugendgruppe des Vereins kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen. Morgen Freitag Handarbeitsabend im Heim.

Professor Dr. Grimm spricht vor dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband heute abend 20,15 Uhr in der Verwaltungsakademie über das Thema: Danzig und der Korridor". Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Eintrittskarten sind noch am Eingang zu haben, 60 Pfg. für Nichtmitglieder.

Der „Verband der Arbeitsopfer" in der Arbeitsfront hielt beim Wirt Neuhaus seine Monatsversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder wurde das Protokoll verlesen. Vorsitzender Mette gab einen Bericht über die Kreiskonferenz, wonach Kollege Schmücker das Rundschreiben vom 8.12.33 über die neuen Richtsätze vorlas. Danach ergriff der Kollege Seifenbusch das Wort über das im Rundfunk gehaltene Zwiegespräch zwischen den Herren Ebelling und Stein über die Kohlenfrage. In Punkt „Verschiedenes" sprach Herr Mette, es müsse ein jeder organisiert sein, sonst könnte er an den Soruckkammern nicht vertreten werden. Auch unsere alten Mitglieder sollen noch geehrt werden, in welcher Weise dieses geschehen soll, muß noch überlegt werden.

Verein ehem. 135er Bochum. Die letzte diesjährige Monatsversammlung war sehr gut besucht. Besondere Bedeutung erfuhr die Versammlung durch die Anwesenheit des letzten Kommandeurs des Regiments, Oberstleutnants Müller. Die Tagesordnung wurde schnell abgewickelt. Die Weihnachtsfeier findet am 31. Dezember im Lokale Bischoff, Alleestraße, statt. Beschlossen wurde ferner, der bedürftigen Kameraden zum Weihnachtsfeste besonders zu gedenken. Der Führer des Vereins, Kam. Schaaff, gab ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung des Vorstandes des Regimentsbundes. Zum Vorsitzenden bezw. Führer des Bundes wurde neu gewählt Kamerad Born in Essen.

Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend. Die letzte Monatsversammlung dieses Jahres war von 97 Kameraden besucht. Zur Neuaufnahme hatten sich zwei Kameraden gemeldet. Sodann gab der Vereinsführer einen eingehenden Bericht über die Eingliederung des Kyffhäuserbundes in die SA-Reserve 2. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Weiterhin wurde die zahlenmäßige Aufstellung über die Eingänge für unser Denkmal bekannt gegeben. Die Beteiligung von Seiten der Kameraden muß noch besser werden, wenn das Denkmal im Jahre 1935 erbaut werden soll. Im Anschluß an den offiziellen Teil hielt Kamerad Oepping einen sehr ausführlichen und interessanten Vortrag über Luftschutz. Da es sich zunächst nur um eine allgemeine Uebersicht handelte, wird in den nächsten Versammlungen dieses Thema weiter behandelt werden. Die Frauengruppe des Vereins hielt unter starker Beteiligung seine Adventsfeier ab. Für allerlei Kurzweil war in bekannter Weise bestens gesorgt.

Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Bochum, hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer Christ gab Bericht über die in Essen stattgefundene Führertagung. Danach soll im März in Bochum eine große Saarkundgebung stattfinden. Denn Aufklärung der Bevölkerung über das Saargebiet und seine Bedeutung für Deutschland tut not. Jeder Volksgenosse muß endlich begreifen, daß das Schicksal eines Grenzlandes das Schicksal des ganzen Volkes sein muß. Propaganda kann aber nur getrieben werden, wenn die nötigen Mittel zur Stelle sind. Daher wird der Mitgliederwerbemonat, der bis jetzt 40 Neuanmeldungen zeigte, bis Ende Dezember verlängert. Nach Erledigung interner Angelegenheiten hielt der Schriftführer Benz einen Vortrag über das Saarstatut. Das eine sei gewiß, daß kein Deutscher an der Saar trotz der frankophilen Lockungen sein Vaterland jemals verraten wird. Das wird die im Januar 1935 stattfindende Abstimmung zur Genüge beweisen. Dann schallt ein Ruf durch die ganze Welt: Die Saar ist wieder frei und deutsch immerdar!

Bürgerschützenverein Bochum-Weitmar. In der am 9. Dezember im Vereinsheim „Im roten Hirsch" stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurden zum Führer der bisherige 1. Vorsitzende, Amtmann Hetm. Fahmann, und zum Stellvertreter der bisherige 1. Schriftführer, Prokurist Fritz Friesen, einstimmig gewählt. Zu Kassenprüfern wählte die Versammlung die Kameraden Wilh. Eliasmöller und Fr. Wehner. — Das diesjährige Weihnachtspreisschießen findet vom 21.—23. Dezember statt. Der Ueberschuß soll der Winterhilfe in Bochum-Weitmar zugeführt werden. — Sodann nahm die Versammlung Kenntnis von dem vom Kameraden Friesen erstatteten Bericht, wonach auch in Bochum eine Vereinbeitlichung der Schützenvereine innerhalb des Stadtverbandes der Bürgerschützenvereine von Groß-Bochum erfolgen soll. Diesbezügliche Verhandlungen sind aufgenommen.

15. Allgemeiner Bürgerschützenverein Bochum-Riemke hielt am Dienstag eine Vorstandssitzung ab. Als erster Punkt wurde der Schießsport eingehend besprochen, die hierzu erforderlichen Schritte sollen sofort unternommen werden. Es wurde dann der neue Vorstand eingesetzt. Oberst und Vorsitzende ist Sauerland, persönlicher Adjudant Bargon. Der Verein soll gerichtlich eingetragen werden. Die 1. Kompagnie hielt ihre erste Versammlung bei Dorlöchter ab. Zum Hauptmann wurde Kiel, zum Oberleutnant Unger, Leutnant Feldbegel, Feldwebel Böcke und zum Schießmeister Rehrmann bestellt. Anschließend fand ein Preisschießen statt.

2. Kompagnie des Krieger- u. Landwehrvereins Werne hielt ihren Appell ab, der gut besucht war. Der Beirat zum Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Stellvertretender Führer Steinhardt, 1. Schriftf. John, 2. Simon, Kassenführer Kefflinghaus. Zum erweiterten Vorstand gehören: Dieckmann, Weiß, Breuers, Hagemeier, Kumpmann und Keßler. Dann wurde der neue Bataillonsvorstand bekanntgegeben, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Führer Ischebeck, in den Beirat wurden folgende Kameraden berufen: stellv. Führer Ischebeck, Schriftf. Westrup, 2. Weiß, Kassenführer Wilhelm, 2. Brüggestraß, Beisitzer: Krapf, Knappmann, Müser, Klostermann, Gumm, Steinhardt, Kehler, Zimmermann und Prafuhn. Am 3. Febr. wird die Kompagnie im Anschluß an den Jahresappell einen Kasernenhof veranstalten.

Aus den Büros der Filmtheater.

Lichtspielhaus. Heute zum letzten Male: „Der Diamant des Zaren". Nach dem Roman „Der Orlow". In den Hauptrollen: Liane Haid und Ivan Petrowich. Ferner Maria Solveg in dem Kriminalfilm „Der Hexer". Heute abend keine Vorführung mehr.

Heimatgeschichte

wird in den Spalten unserer Zeitung bevorzugt behandelt. Wie könnte es auch anders sein; denn 62jährige Tradition verpflichtet uns dazu. Wir sind bestrebt, den heimatlichen Teil noch weiter auszubauen. He matzeitung in des Wortes bester Bedeutung wollen wir sein.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Rundfunk.

Donnerstag, den 14. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. O lieber Herrgott, wecke uns auf" von Schütz. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.**
1. Gavotte aus der Oper „Mignon" von Thomas. 2. Mir träumte, ich hört ein Singen und Rauschen. Duett aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 3. Freut euch des Lebens, Walzer von Joh. Strauß. 4. Melodie aus der Suite op. 42 von Tschaikowsky. 5. Der Vagabund, Lied, Herbert Ernst Groh (Tenor) von Garmo. 6. Waldteufel-Reigen von Weninger. 7. Die lustigen Drei, Galopp von Sommerfeld.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Frühkonzert** — Wir helfen Euch aus den Federn!
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10.00 **Frühbericht**
Anschließend von Köln: Wasserstandsmeldungen
10,10 **Schulfunk** für die Schüler vom 7.—10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik
10,30 **Wir und die Welt**
11,10 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11,55 **Wetterbericht**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Berühmte Ensemble und Solisten
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten**
13,25 **Nachrichten und Wettermeldungen**
13,35 **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters. — Leitung: Gustav Görlich; Solisten: Helmut Schuhmacher und Helmut Thomas (Violine).
1. Ouvertüre zu „Alfonso und Estrella" von Schubert. 2. Romantische Suite von Lautenschläger. 3. Duo für zwei Violinen von Beriot. 4. Am schönen Rhein gedenk ich dein, Walzer von Keler-Bela. 5. Marionetten-Hochzeit von Eckert. 6. Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß. 7. Frei weg, Marsch von Latann.
14,30 **Kinderstunde.** Schulkinder aus Rodenkirchen kommen mit ihrer Lehrerin
15,00 **Musik auf Schallplatten**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen**
15,50 **Stimme der Bewegung**
16,00 **Nachmittagskonzert.** — Konzert der 250 Sänger
16,30 Konzert auf zwei Flügeln
16,45 **Kammermusik**
17,15 **Aus der deutschen Oper**
18,00 **Spanischer Sprachunterricht**
18,29 Dr. Oskar Paret: **Vorgeschichtliche Funde im Zeitalter des Aberglaubens**
18,35 **Das geht jeden an!**
18,45 **Meldungen**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.**
Aus München: **Weihnachtliche Musik.** Das Rundfunkorchester, der Rundfunkkammerchor, Leitung: Hans A. Winter. Weihnachtskonzert für zwei Solo-Violinen, Streichorster und Orgel v. Corelli. **„Die Erwartung".** Erster Teil des deutschen Weihnachtsliederspiels von Solisten, Chor und Kleines Orchester nach oberbayerischen und tiroler Weisen (Chor) von J. Haas. Verbindende Worte von W. Dauffenbach. Pastorale in Des-dur für Orgel und Orchester von J. Rheinberger.
20,00 **Griff ins Heute**
20,10 **Erzähler aus dem Rhein-Main-Gebiet**
20,45 **Horch auf den Klang der Zither** — Ständchen, der Liebsten und Schönsten gespielt und gesungen. — Ausführende: Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten**
22,20 **Stippvisite**
22,30 **Worüber man in Amerika spricht...** (Kurt G. Sell)
22,45 **Nachrichten**
23,00 **Tanzmusik.** Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn
0,30 **Nachtmusik auf Schallplatten**

*

Freitag, den 15. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. Chozal: Der Herr ist mein getreuer Hirt von Nägeli. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert**
1. Einleitung zum dritten Akt der Oper „Lohengrin" von Rich. Wagner. 2. Im Rhein, im schönen Strome, Lied von Liszt. 3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer von Jos. Strauß. 4. Ouvertüre aus der Suite „Fasching" von Schmalstich. 5. Fantasie über das Löns-Lied „Die Warnung", Vibraphonsolo mit Gesang. 6. Kirchweih in Tirol von Krome. 7. Pique as, Polka von Pöreschmann. 8. Im Schützenhaus ist Blasmusik mit Tanz, Marsch.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Frühkonzert** — „Musik am Morgen"
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht**
Anschließend: **Wasserstandsmeldungen**

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Kundgebung des Präsidenten der Reichspressekammer.

Regelung des Wettbewerbs der Zeitungen.

:: **Berlin, 13. Dezbr.**

Vor Vertretern der Presse, Verlegern und Schriftleitern machte der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, am Mittwoch mittag bedeutsame Ausführungen über Wesen und Aufgaben der Presse, nachdem er kurz zuvor dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hatte melden können, daß der äußere Aufbau der Reichspressekammer mit dem heutigen Tage durchgeführt sei.

Ich betrachte es als meine besondere Aufgabe, so führte der Präsident der Reichspressekammer u. a. aus, aus dieser jetzt noch rein äußerlichen Zusammenfassung zunächst das Gefühl und schließlich das klare Bewußtsein einer innerlichen Verbundenheit emporwachsen zu lassen. Die Presse — berufen zum hingebungsvollen, stets opferbereiten Dienst für die Volksgemeinschaft — fordert von jedem, der zu ihrer Gestaltung mitberufen ist, strenge Erfüllung auch der kleinsten Pflicht und höchstes Verantwortungsbewußtsein. Das gemeinsame innere Erleben wird die in der Presse Schaffenden zu einem festen Block zusammenschweißen, aus dem alle Schlacke und alles Unrechte durch den harten Hammerschlag der Pflicht herausgehämmert wird. Erst wenn sich diese Umwandlung im Denken, Fühlen und Trachten jedes Einzelnen vollzogen hat, ist die deutsche Presse als das Ergebnis eines einheitlichen Wollens aller an ihrer Gestaltung Mitwirkenden das Instrument, das der heutige Staat braucht. Es ist festzustellen, daß von einem wesentlichen Teil der deutschen Presse die neue Aufgabe, die aus der nationalsozialistischen Revolution heraus erwachsen ist, noch gar nicht klar erkannt, geschweige denn erfüllt worden ist. Diese neue Aufgabe kann jedoch unmöglich darin erblickt werden, daß sich die Mehrzahl der deutschen Zeitungen bemühen soll, ihren Inhalt mehr oder weniger nach einem Schema auf denselben Ton abzustimmen und damit gleichförmig zu werden. Diese Gleichförmigkeit ist nicht das Ergebnis von Regierungsmaßnahmen und entspricht nicht dem Willen der Führung der Nation. Sie hat ihre Ursache vielmehr in einer sich aus der Vergangenheit erklärenden inneren Fremdheit vieler in der Presse geistig Schaffenden mit dem nationalsozialistischen Gedankengut. Die alten nationalsozialistischen Organe waren ausgesprochene Kampfblätter. In dieser Stunde ist es mir tiefinneres Bedürfnis, jener Zeit zu gedenken, in der die nationalsozialistischen Organe von allen Seiten und mit allen Mitteln bekämpft wurden und ihre völlige Vernichtung das Ziel des Systemstaates und der Systemparteien war. Zweifellos ergibt sich für sie der Anspruch, bei der Fortsetzung des Kampfes in vorderster Linie eingesetzt zu werden. Dabei werden sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Von der früher bürgerlichen Presse ist insbesondere die Heimatpresse im eigentlichen Sinne des Wortes eine notwendige Bundesgenossin der Kampfpresse. Es wäre verfehlt, aus einer mißverstandenen Aufgabenstellung heraus, dieser Presse den Lebensraum zu nehmen und damit Werte zu vernichten, die kaum wieder ersetzt werden können. Präsident Amann forderte hier eine klare und den Zeitungen selbstbewußte Unterscheidung ihrer jeweiligen Aufgabenbereiche.

Die wirtschaftliche Führung eines Zeitungsunternehmens und dementsprechend der Erfolg finden erst in der tatsächlichen Erfüllung der pressemäßigen Aufgabe ihre sittliche und berufsethische Begründung. Für den Schriftleiter und den Verleger kann es nur eine einheitliche Aufgabe geben, die in der Totalität der Zeitung begründet ist.

Aus diesen Grundsätzen ergibt sich für die Reichspressekammer als notwendige Richtlinie für die Regelung des Wettbewerbes der Zeitungen untereinander, daß dieser unbedingt auf die Auswertung der eigenen pressemäßigen Leistung abgestellt sein muß, wobei ohne weiteres die unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne des nationalsozialistischen Staates vorausgesetzt wird. Hierüber wacht der nationalsozialistische Staat, der es nicht dulden kann, daß in dieser Beziehung andere Richter und Wächter auftreten als er selbst. Es geht nicht an und es entspricht keineswegs dem Willen der Führung, den wirtschaftlichen Unterbau einer Zeitung in Gestalt eines festen Bezieherstammes dadurch zu schaffen, daß an die Stelle des freien Willens des Einzelnen zum Bezug der Zeitung die entscheidende Beeinflussung durch die Zeitung oder eine dritte Stelle tritt.

★

Anordnung zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Zeitungswesen.

((**Berlin, 13. Dezember.**

Der Präsident der Reichspressekammer, Max Amann, erläßt folgende Anordnung:

Auf Grund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, S. 797) bestimme ich folgendes:

1. Zeitungen und Zeitschriften, die nicht schon vor dem 14. Dezember 1933 erschienen sind, dürfen bis zum 31. März 1934 nicht gegründet werden.

2. Eine Verpflichtung zum Bezuge bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden. Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer. Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

3. Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges noch unter irgendwie gearteter Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen.

4. Verlegern und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen und Vereinen bezwecken oder bewirken. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben satzungsmäßige Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Fristen ergehenden Bekanntmachungen. Das gleiche gilt für Anordnungen der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

5. Die Werbung von Beziehern für Zeitungen durch Werber, die damit betraut sind, nach Listen oder bezirksweise oder von Haus zu Haus Bezugsbestellungen zu sammeln, ist für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1934 verboten.

6. Eine Abänderung der in dieser Anordnung vorgesehenen Bestimmungen bleibt vorbehalten.

7. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger und der Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger werden als die zuständigen Fachverbände mit der Durchführung der Anordnung unbeschadet der Bestimmungen der §§ 22 und 25 ff. der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, S. 797) beauftragt.

8. Die Anordnung tritt mit Ausnahme der Ziffer 3 sofort, Ziffer 3 der Anordnung am 1. Januar 1934 in Kraft.

Der Aufbau der Reichspressekammer.

WTB **Berlin, 13. Dez.**

Der äußere Aufbau der Reichspressekammer ist nunmehr durchgeführt. Der Reichspressekammer sind folgende Verbände und Fachschaften eingegliedert:

1. Reichsverband der Deutschen Presse.
2. Verein Deutscher Zeitungsverleger.
3. Reichsverband deutscher Zeitschriftenverleger.
4. Reichsverband der Deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros Berlin
5. Reichsverband der evangelischen Presse und Fachschaft der katholisch-kirchlichen Presse, vereinigt in der Hauptfachschaft der kirchlich-konfessionellen Presse.
6. Reichsverband Deutsche Zeitschriftenbuchhändler.
7. Verband der Pressestenographen.
8. Fachschaft der Verlagsangestellten.
9. Fachschaft der Redaktionsangestellten.

Damit sind die im Presseberuf Mitwirkenden entsprechend den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes und den Durchführungsverordnungen in der Reichspressekammer zusammengeschlossen.

Der Prozeß gegen Dessauer.

Holländischer Journalist wegen Hetze an die Grenze befördert.

Eine Durchsuchung des Schreibtisches von Dessauer.

Von unserem Sonderberichterstatter.

bc München-Gladbach, 13. Dezember.

Der Staatsanwalt legt zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen Dr. Dessauer und Dr. Knecht eine Nummer des „Frankfurter Generalanzeigers" vom 8. Mai 1918 vor mit einem Artikel über Muehlon. Diese Zeitungsnummer wurde vorgestern bei einer Durchsuchung des Schreibtisches von Professor Dessauer in Frankfurt gefunden. Der Artikel sagt über Muehlon, daß er im Jahre 1917 in Paris gewesen sei, und nach seiner Behandlung dort müsse man annehmen, daß er Agent der französischen Regierung sei. Er wolle die Schuld Deutschlands am Weltkriege nachweisen. Der Staatsanwalt fügte bei der Uebergabe dieser Zeitungsnummer hinzu: „Ich wollte damit den Beweis erbringen, daß uns Professor Dessauer hier ständig die Unwahrheit gesagt hat."

Professor Dessauer erklärte, sich nicht an diese Nummer irgendwie zu erinnern.

Der Staatsanwalt sagte, daß er vorgestern telegraphisch den Auftrag gegeben habe, den Schreibtisch Dessauers mal nachzusehen, und er habe dabei Glück gehabt.

Professor Dessauer bemerkte, die Sache sei nur so zu erklären, daß er häufig Artikel aufgehoben habe, die im Zusammenhang mit dem Krieg gestanden hätten.

Als erster Zeuge wird dann Pfarrer Kremer, der frühere Landessekretär des Volksvereins in Frankfurt und gleichzeitig eine Zeitlang auch Mitgeschäftsführer der Carolus-Druckerei, vernommen. Er gab zunächst auf Aufforderung des Gerichts eine Darstellung, wie die Zusammenarbeit zwischen Carolus-Druckerei und Volksverein zustande kam. Bezüglich der politischen Stellung Dessauers erklärte er, Dessauer befand sich im Gegensatz zu den katholischen Kreisen, die innerlich noch zur Monarchie standen. Er hatte große Sympathien für die Jugendbewegung, und die Jugend wandte sich ihm auch zu. Ferner hat er sich stark eingesetzt für die sozialen Fragen. Man hat seine ganze Haltung zusammengefaßt mit dem Wort „links", obwohl das die Sache nicht trifft.

Professor Dessauer befragt Kremer über seinen Eintritt, ob er die Carolus-Druckerei aus Gründen des Ehrgeizes erworben habe oder um sie zu retten, ob er vaterlandsfeindliche Politik getrieben habe oder das Gegenteil ob er die Zeitung gut christlich und katholisch beeinflußt habe oder nicht.

Zeuge Kremer: Ich habe keinen Beweis dafür, daß Professor Dessauer aus egoistischen Gründen sich beteiligte. Ich bin im Gegenteil der Auffassung, daß Professor Dessauer ein stark idealer Mensch ist. Wir haben uns gefreut, daß ein Mann in solcher Stellung wie er für solche Unternehmungen, die doch keine wirtschaftlichen im eigentlichen Sinne sind, sein Geld einsetzte. Wenn der Ehrgeiz sich auf Wahrheit und Gerechtigkeit richtet, dann ist er etwas Gutes, und in diesem Sinne habe ich Professor Dessauer schon für ehrgeizig gehalten. Die Frage nach der nationalen Gesinnung der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" beantwortet Dr. Kremer, daß das Blatt in dieser Hinsicht durchaus positiv eingestellt sei. Der Staatsanwalt hatte behauptet, daß die „Rhein-Mainische Volkszeitung" kein soziales, sondern ein sozialistisches Blatt gewesen sei.

Rechtsanwalt Thormann verliest einen Artikel vom Stabschef Röhm, der in glänzender Formulierung ausspreche, was die „Rhein-Mainische Volkszeitung" auch wollte. Die Zeitung sei durchaus vaterländisch.

Staatsanwalt: „Sie haben wahrscheinlich ein anderes Vaterlandsgefühl als ich."

Der Vorsitzende machte dieser Auseinandersetzung alsbald ein Ende.

Unter den zahlreichen Vorwürfen, die gegen die „Rhein-Mainische Volkszeitung" erhoben werden, befindet sich auch der, daß sie zu der Aufführung einer Revue, die in moralischer Hinsicht sehr großen Anstoß erregt hat, keine scharf ablehnende Kritik gebracht habe. Der Vorsitzende bemerkt dazu: „Eine Redaktion kann sich auch auf den Standpunkt stellen, eine solche Sache nicht zu kritisieren, weil sonst die Leute erst recht hingehen."

Der Staatsanwalt kam nochmals auf die Stellung der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" zum Friedensbund Deutscher Katholiken zurück und bemerkt, der Friedensbund treibe den übelsten Pazifismus, den er kenne.

Dr. Knecht: Dieser Pazifismus baute sich auf auf die päpstlichen Enzykliken. Man könne ihn also nicht als den übelsten bezeichnen.

Ein holländischer Angriff gegen den Staatsanwalt.

Am Dienstag wurde der Presse im Pressezimmer ein Artikel eines holländischen Blattes vorgelegt, der scharfe Angriffe gegen den Staatsanwalt und das Untersuchungsverfahren enthielt. Als Urheber dieses Artikels wurde ein holländischer Journalist, der geistliche Kleidung trug und ein Korrespondenzbüro in Breda (Holland) vertrat, bekannt. Die Polizeibehörde ließ den Herrn am Dienstag noch an die holländische Grenze bringen.

Der Staatsanwalt brachte in der Verhandlung heute die Rede auf diesen holländischen Artikel, der inzwischen auch dem Gericht vorgelegt worden war. Der Staatsanwalt beschuldigte den Angeklagten Dr. Knecht, die Information für diesen Artikel gegeben zu haben.

Dr. Knecht bestreitet das entschieden. Er habe mit dem holländischen Journalisten über diese Dinge überhaupt nicht gesprochen. Was in dem Artikel über die Voruntersuchung angeführt worden sei, sei auch objektiv falsch. Er könne sich nicht erklären, wie der Artikel zustande gekommen sei.

Staatsanwalt: Sie waren es ja auch, der die Anklageschrift und die Antworten der Verteidiger in vielen Exemplaren versandt hat.

Dr. Knecht: Das hat die Verteidigung getan.

Hierauf erstattet der Sachverständige Wagner aus Frankfurt ein langes Gutachten über die

Bewertung der Beteiligung Dessauers an der Carolus-Druckerei

und über die Bewertung der von Dr. Hohn zurückgekauften Carolus-Anteile. Die Gesamtbeteiligung Dessauers (im Jahre 1922 RM 800 000, im Jahre 1923 RM 5,1 Millionen) beziffert der Sachverständige mit 15 000 Goldmark. Nach der Umstellung auf Goldmark wuchs die Kaufkraft des Dessauerschen Anteils auf rund 115 000 Mark. Den Wert der vom Volksverein zurückerworbenen Anteile der Carolus-Druckerei gibt der Sachverständige im Sinne des angemessenen Preises so wie die Anklage mit 135 000 Mark an.

Vorsitzender: Bei dem angemessenen Preis muß wohl berücksichtigt werden, welche Verkaufsmöglichkeiten Dr. Hohn hatte, wenn der Volksverein unter allen Umständen Geld haben mußte, und auf diese Verkaufsmöglichkeiten ist die Preisermittlung allein abzustellen.

Der Sachverständige fügt noch hinzu, daß das Geschäft bezüglich der Carolus-Aktien in Ordnung gewesen wäre, wenn nicht eine Vereinbarung zwischen Dr. Hohn und Dessauer über 115 000 RM als Wert vorgelegen hätte. Es gebe nicht ein wirtschaftliches Gesetz für die Preisbestimmung, die Preisbildung vollziehe sich frei.

Es ist noch folgende Bemerkung des Vorsitzenden festzuhalten: Die Carolus-Druckerei hatte genau so gut das Recht, ein gutes Geschäft zu machen wie auf der anderen Seite der Volksverein.

Am Donnerstag folgt noch ein Gutachten eines von der Verteidigung geladenen Sachverständigen, ferner sollen mehrere von der Verteidigung geladene Zeugen vernommen werden.

Wetterbericht.

Infolge des über Südfrankreich liegenden Kraftwirbels und des über Südskandinavien liegenden Hochdruckes sind über dem mitteleuropäischen Festlande kräftige Druckgegensätze entstanden, wobei unter starken Ost- bis Nordwinden kalte Luftmassen bis nach Westdeutschland gelangen können. In ganz Deutschland wird eine große Kälte gemeldet. Im Westen wurden Temperaturen bis — 10 Grad und in Königsberg bis über — 19 Grad gemessen. Deutschland zeigt wolkenlosen Himmel, während die Temperaturen über Westdeutschland noch weiter zurückgehen werden.

Vorhersage für Donnerstag:

Bei meist heiterem bis wolkenlosem Himmel strenger Frost, frische bis stürmische Winde aus östlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Frostwetter.

★

Strenger Frost in Ostpreußen.

tu **Königsberg, 13. Dez.** Die tiefste Temperatur der letzten Zeit wurde Mittwoch früh kurz vor Sonnenaufgang in Königsberg mit 21 Grad in Treuburg im Süden der Provinz mit 22 Grad und in Elbing sogar mit 23 Grad unter Null gemessen.

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

6) (Nachdruck verboten.)

Zaghaft begann Sie? „Es ist ja sehr liebenswürdig, daß Sie mir den Lanzo zur Verfügung stellen, aber Sie dürfen nicht böse sein, wenn ich es nicht ohne bescheidene Gegengefälligkeit annehme."

„Aber ich bitte doch, gnädiges Fräulein", wehrte er lachend. „Das ist wirklich nicht nötig. Ich wüßte auch gar nicht, was Sie da tun könnten."

Kurz entschlossen griff sie nach seinem geöffnet daliegenden Zigarettenbehältnis, schob die zusammengefaltete Banknote hinter das Gummibändchen und klappte das Gehäuse zu. Dabei belustigte sie sich heimlich an dem vor sprachlosem Staunen geradezu einjährigen Gesichte Vehlows.

„Aber — aber — ich verstehe nicht", stammelte er, die weit aufgerissenen Augen auf das hübsche Mädchenantlitz heftend.

„Versuchen Sie nur zu verstehen", bat sie. „Ach, sicherlich habe ich das sehr unbeholfen angestellt. Bitte, fassen Sie es nicht als ein gewöhnliches Trinkgeld auf. Zehn Tage lang ein so herrliches Pferd reiten dürfen, das verpflichtet mich zu weit größerem Dank."

„Gnädiges Fräulein", hob er von neuem an.

Doch Dela unterbrach ihn rasch: „Nun kein Wort mehr, Herr Stallmeister."

Vehlow verstummte. Aber er brauchte noch ein paar Sekunden, bevor er wirklich den maßlos verblüfften Blick von ihr fort wandte. Vollkommen ruhig öffnete er das silberne Zigarettenbehältnis, nahm den Kassenschein heraus, glättete ihn höchst sorgsam und brachte ihn in einem besonderen Fach seiner Banknotentasche unter. Dann erst dankte er durch ein Vorneigen des Oberkörpers.

„Möchte mir Ihre Gabe Glück bringen", sagte er ungezwungen im Tone ehrlichen Freuens. „Es ist seit langem das liebste Geld und die erfreulichste Einnahme. Im übrigen aber, gnädiges Fräulein: Lanzo wird nicht verkauft werden! Er steht Ihnen zur Verfügung, solange Sie es nur wünschen."

„Die kauflustige Dame ist wohl plötzlich abgesprungen?" suchte Dela zu erfahren.

„Das nicht. Es hat sich durch ein ganz unvermutetes Vorkommnis plötzlich alles geändert. Lanzo ist unverkäuflich geworden?"

„Nun, ich freue mich darüber", bemerkte sie. „Ganz riesig freue ich mich. Es ist eine Lust, dies Tier zu reiten."

„Ich freue mich noch viel mehr", versicherte Vehlow mit lachenden Augen. „Nur eines, gnädiges Fräulein: der Verantwortung wegen dürfte ich Ihnen nicht gestatten, allein zu reiten."

„Ich verstehe. Sie sind für Lanzo verantwortlich. Aber Sie brauchen wirklich keine Sorge um ihn zu haben."

Seelenvergnügt rief er: „Ja, ich bin überzeugt. Aber dennoch werden Sie mich in Ihrer Gesellschaft dulden müssen."

„Herzlich gerne. Das ist außerdem selbstverständlich, Herr Stallmeister, denn Ihr Zugegensein überhebt mich der Verantwortung für das Pferd. Das wird noch furchtbar nett werden. Ich will auch sehen, daß ich Ihnen in vierzehn Tagen oder drei Wochen wieder zehn Mark geben kann."

Diesmal lachte er schallend und betonte: „Ich werde das Geld auf keinen Fall ausschlagen."

Dela war glücklich, daß der Mann die bescheidene Gabe nicht übelnahm, vielmehr eine wirklich große Freude bekundete. Wahrscheinlich wird er schlecht bezahlt, überlegte sie.

„Trinken Sie doch noch einen Kognak", lud sie ihn ein.

„Aber gerne", sagte er sofort und rief die Bedienerin, um zu bestellen.

Dela forschte: „Sind Sie denn auch wirklich sicher, daß der Eigentümer — oder vielmehr die Herrin Lanzos — nichts einzuwenden hat gegen das Verleihen des Pferdes?"

Vehlow sagte ernst: „Der Eigentümer weiß es bereits und ist durchaus damit einverstanden. Er freut sich sogar, den Braunen unter einer gediegenen Reiterin zu wissen. Was jedoch die Herrin Lanzos anbelangt — sie wird ihn nicht mehr reiten, nie mehr. Die beiden Eheleute — nun, wie sag ich's — na kurz, es gab da ein sehr unliebsames Zerwürfnis. Es ist also der Herr, der über Lanzo zu entscheiden hat."

„Dann bin ich beruhigt", erklärte Adele. „Sie werden verstehen, daß ich mich im geheimen sorgte, ob Sie sich in Unannehmlichkeiten bringen, wenn Sie das Pferd hergeben, da ich doch nichts dafür bezahlen kann."

„Jede Besorgnis hinsichtlich dieser Frage ist überflüssig", versicherte Vehlow nachdrücklich. „Solange Sie Lust zum Reiten und Freude an Lanzo haben, dürfen Sie über ihn verfügen, als wäre er Ihr Eigentum. Ja, das ist sogar der ganz besondere Wunsch des Besitzers."

„Ich bin überrascht. Kennt er mich denn?"

„Er schätzt sich glücklich, gnädiges Fräulein."

„Aber dann müssen Sie mir doch sagen, wem ich zu solch großem Danke verpflichtet bin", behauptete sie staunend.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, aber der Herr glaubt zwingende Gründe zu haben, sich vorläufig nicht zu nennen."

Er fuhr auf: „Ach, ich bitte Sie sehr, sehr herzlich, sich über nichts Gedanken zu machen und sich einzig der Freude an dem braven Lanzo hinzugeben."

Sie sah ihn verwundert an ob des warmen Tones in seinen Worten. Wie zu Herzen gehend er reden konnte.

Die Bedienerin brachte den zweiten Kognak, den Vehlow hastig hinabgoß. Er wollte die kleine Zeche begleichen, aber Dela duldete das nicht, sondern hob hervor, das sei doch ihre Pflicht, und er müsse sich das schon gefallen lassen.

Dann brachen sie zum Heimweg auf.

Während Sie im Schritt durch den Wald neben der Hofewiese ritten, plauderte Adele: „Meinem Vater darf ich nicht eingestehen, daß ich Lanzo mit Erlaubnis des Besitzers reite. Er würde das als eine Art Geschenk auffassen und mir das Reiten augenblicklich verbieten. Es ist das erstemal, daß ich meinen guten alten Herrn hintergehe — schweren Herzens —, aber nachdem ich Lanzo nun einmal kennengelernt habe, fiele mir der Verzicht schwer. Doch ich denke, nur einstweilen etwas verschweigen, ist noch nicht gelogen."

„Da stimme ich Ihnen aus ganzem Herzen bei", versicherte Vehlow auflachend.

Sie wunderte sich über sein sonderbares Lachen, fuhr aber fort: „Mein Vater ist sonst so gut zu mir. Er gab mir ja auch die zehn Mark für Sie, mit denen er Ihnen die Gefälligkeit zu vergelten wünscht."

„Von mir also dürfen Sie annehmen, was Sie vom Eigentümer Lanzos nicht annehmen dürften", stellte er fest.

„Mein Vater würde da bestimmt sehr fein unterscheiden. Nach seiner Auffassung könnte ich dem Eigentümer eine Gegengefälligkeit unmöglich erweisen, müßte also ablehnen. Ihnen gegenüber darf ich dankbar sein, ohne befürchten zu müssen, daß die bewiesene materielle Dankbarkeit Sie verletzt."

„Inwiefern?"

„Nun, ein Stallmeister ist doch gewiß nicht reich."

„Meine Einkünfte als Stallmeister sind allerdings gleich Null", sagte er und lachte so laut, daß die Stute Blida die Ohren spitzte. Lustig fügte er hinzu: „So darf ich also noch öfter auf einen Zehnmarkschein rechnen, gnädiges Fräulein?"

Sie brach das Gespräch ab, als sie seinen Blicken begegnete und meinte: „Sie machen sich über mich lustig, weil ich alles so ungeschickt vorbringe."

Aergerlich werdend, ließ sie Lanzo den Sporn fühlen und sprengte voran. Vehlows munteres Lachen scholl hinter ihr her. Dela dachte: ein sonderbarer Mensch — fortwährend dies unangebrachte Gelächter — zwei Gläschen Kognak hintereinander scheint er nicht zu vertragen — das nächstemal muß er Milch trinken.

6.

Der Diener Fritz des Kommerzienrats Leuenberg klingelte an der Flurtür im Erdgeschoß einer Mietsvilla der stillen Commeniusstraße. Er war mit einem riesenhaften Blumenstrauß dem Mietsauto entstiegen und sehr neugierig, für was eine Weiblichkeit die Gabe seines Herrn bestimmt wäre. Es geschah zum erstenmal, daß er einen solch vertraulichen Auftrag auszuführen hatte. Der Kommerzienrat wandelte nämlich auf durchaus gesetzten Pfaden.

Fritz las nochmals die Adresse auf dem Briefchen. Na jedenfalls durfte die Hausdame, Frau Klotilde Leinsaat, nichts von dieser Bestellung wissen. Es war in der Villa droben in Loschwitz kein Geheimnis, daß Frau Leinsaat sich hinsichtlich ihres Herrn mit sehr hochtrabenden Gedanken trug.

Als ein niedliches Dienstmädchen endlich die Flurtür öffnete, war Fritz entschlossen, die Empfängerin der Blumen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Er behauptete kühn, er hätte den strengen Auftrag, die Botschaft und die Blumen nur persönlich an Fräulein Maud Chapiro abzugeben, noch dazu er angewiesen sei, auf Antwort zu warten.

„Also bittä, da muß ich Gnäddigä erst frag'n", sagte das Mädchen, durch ihr Deutsch sich als Tschechin verratend.

Fritz blinzelte dem hübschen Mädel vertraulich zu, bevor die Tür sich wieder schloß. Die „Gnäddigä" schien noch nicht empfangsfähig zu sein, denn der Diener mußte ziemlich lange vor dem Eingang warten. Endlich wird aufgetan.

„Kommen S' derweil herein, bittä", lud die Tschechin ein.

Fritz betrat einen engen dunklen Vorflur. Hier roch es nach starkem Parfüm und nach Küchendunst zugleich. Das Mädchen knipste eine Lampe an, ließ den Diener stehen und verschwand dort, wo der Flur im rechten Winkel abbog. Eine scheltende Frauenstimme tönte. Fritz hörte die Entschuldigung der Dienerin: „Aba gibt ä doch Briefeerl nicht her, Gnäddigä."

Fortsetzung folgt.

Wachet und betet, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde, da der Herr euch abrufen wird.

Der liebe Gott nahm heute morgen um 5.40 Uhr meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, unsern lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johannes Kirchhoff

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Anna Kirchhoff, geb. Piontek
Paul Kirchhoff
Hans Kirchhoff
Hedwig Kirchhoff, geb. Zelger
Elisabeth Kirchhoff
Hildegard Kirchhoff

Bochum-Altenbochum, Holland, Dortmund, Bochum, Ückendorf, Laer und Kornharpen, den 12. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. Dezember, nachm. 3.30 Uhr vom Sterbehause Goystraße 37.

Das Seelenamt ist Freitag morgen 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Altenbochum.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Wittinghofer

Henrika geb. Mölders

heute nachmittag 3.45 Uhr, im 78. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Sie starb nach einem arbeitsreichen, echt christlichen Leben nach längerem Kranksein, oftmals gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Familie Gerhard Wittinghofer
Familie Viktor Wittinghofer
Familie Arnold Müller.

Bochum und Billerbeck, den 12. Dez. 1933.

Die feierlichen Exequien sind am Samstag, dem 16. Dezember 1933, vormittags 8.20 Uhr in der St. Marien-Kirche. Anschließend daran 9.15 Uhr findet die Beerdigung vom Trauerhause Roonstraße 39 aus statt.

Als 1. Jahresgedächtnis

für den verstorbenen

Schlossermeister Franz Gr.-Holtfort

findet am Freitag, dem 15. Dezember um 8.30 Uhr in der St. Josefs-Kirche ein Hochamt statt, wozu freundlich eingeladen wird.

Weihnachts-Lieder

zum Gebrauch bei Familienfesten, Vereins- und Schulfeiern sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Preis je Stück 10 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung. Bestellungen auch durch unsere Zeitungsboten.

Brauchen Sie billige Möbel?

Dann besuchen Sie die a **Rehling,** Bochum, Trankgasse 1, Witten, Hauptstraße 55, Telephon 61281.

Verkaufe besonders billig aber nur bar oder Ehestandsdarlehn. Abzahlung kommt nicht in Frage.

Vergessen Sie die Unentschlossenen nicht!

Es fällt kein Baum beim ersten Hieb und die erste Anzeige bringt nicht immer gleich den Riesenerfolg. Die Menschen sind unterschiedlich, wer sich langsam entscheidet, muß nachhaltiger umworben werden. Es sind nicht die schlechtesten Käufer, die sich langsamer entschließen, wiederholen Sie deshalb Ihre Angebote, damit Sie auch den letzten Käufer erfassen.

Preiswerte Spirituosen!

Prima Münsterländer 1 Liter 2.00 ℳ
Reiner Korn 1 Liter 2.20 ℳ
Goldkorn von der Dornaat-A.-G. 1 Liter 2.40 ℳ
Hochfeiner Doppelkorn 1 Liter 2.85 ℳ
Feinster Wacholder 1 Liter 2.40 ℳ
Preise ohne Glas.

Spirituosen **Meinhold** Bochum, Brückstr. 47.

Oberbett

neu, mit 2 Kissen, für 17,50 Mk. zu verkauf. Unger Viktoriastr. 4 II, Toreingang links.

Gut erhaltene **Dampfmaschine** billig zu verkaufen. Bochum, Bierhausstraße 43, 2. Etg., r.

Gebrauchter **Tiefbau-Kinderwagen** zu verkaufen. Bochum, Königsallee 155.

Kath. Knappen- u. Arbeiterverein Bochum-Altenbochum.

Unser Kamerad

Joh. Kirchhoff

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. 12. 1933, 15.30 Uhr, vom Sterbehause, Gahlstraße 37, aus statt. Das Beerdigungs-Hochamt ist um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Altenbochum.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Müttererverein St. Marien, Bochum.

Unser Mitglied, Witwe

Henrika Wittinghofer

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Dezemb., morgens 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Roonstraße 39, aus statt. Das Leichenamt ist vorher um 8.20 Uhr in der St. Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Müttererverein St. Antonius.

Unser Mitglied, Ehefrau

Franziska Schäfer

Henriettenstraße 39, ist gestorben. Sie war Mitglied der Sterbekasse. Wir geben ihr das letzte Geleit am Samstag, dem 16. Dezember, 3 Uhr, vom Sterbehause aus. Beerdigungsamt ist um 8.20 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Müttererverein St. Meinolphus.

Unser Mitglied, Frau

Marianne Babeczyk

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, den Oskar-Hoffmann-Straße 68, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8.15 Uhr in der St. Meinolphuskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mitarbeiter für alte, angesehene, unter Staatsaufsicht stehende Sterbekasse für Bochum und Umg. sofort gesucht. Off. u. B. St. 260 an die Gesch. d. Ztg.

Technikum Lemgo i. L.

Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Elektromeisterkurs | Lehrplan frei

Rottstr. 8 und 10

Wilhelm Otto Dieckmann

Seit Jahren **billigste Bezugsquelle** für Ihre **Weihnachtsgans,** für Hasen, Reh, Hirsch, Fasan, Hühner, Enten etc., für **Qualitäts**-Lebensmittel, Feinkost, **Weine und Spirituosen.**

In schönster Lage

7-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde sofort oder zum 1. Januar 1934 zu vermieten.

Offerten unter B. U. 261 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Aufnahme der Lernanfänger Ostern 1934.

Die Anmeldungen der Lernanfänger für die Volksschulen werden in den Schulgebäuden des Stadtbezirks Bochum wie folgt entgegengenommen:

a) **an den engl. und kath. Volksschulen** am Montag, dem 18. Dezember 1933, von 10—13 Uhr und von 15—16.30 Uhr; am Dienstag, dem 19. Dezember 1933, von 10—13 Uhr und von 15—16.30 Uhr;
b) **an der jüdischen Volksschule** am Montag, dem 18. Dezember 1933, von 10 Uhr ab.

Zur Aufnahme anzumelden sind alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bis einschl. 30. Juni 1934 vollenden. Auf besonderen Antrag der Erziehungsberechtigten können noch solche Kinder angemeldet werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1934 das 6. Lebensjahr vollenden, wenn deren körperliche und geistige Entwicklung ausreichend ist. Bei der Anmeldung sind die Kinder mitzubringen.

Kinder, die bei der Anmeldung Ostern 1933 zurückgestellt sind, müssen erneut angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde der Kinder oder das Familienbuch der Eltern mitzubringen.

Bochum, den 12. Dezember 1933.

Die Stadtschuldeputation.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 15. Dezember 1933, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände: 1. 1 schwarzes Klavier, 1 gr. Kinderbett, 1 rund. Tisch, 1 Teppich; 2. 1 Ausziehtisch; 3. 1 Sekretär; 4. 1 Tafel mit Umbau; 5. 1 Badeofen, 1 Wiegel, 1 Sofa; 6. 1 Nähmaschine; 7. 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische (Diplomat); 8. 1 Küchenschrank (weiß Reform); 9. 1 Schnellwaage (Union); 10. 1 Schreibtisch (doppelseitig) öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

D. Pannerich, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Königsallee 32.

Trass-Kaffee

billig aber gut

	1 Pfund
Santos wirkl. reinschmeck.	1.80
Brasil Kaffee	2,00
Columbia-Kaffee	2,20
Mexico-Perl	2,40
Haushalt-Mischung	2,60
Riesen-Guatemala	2,60
Usambara	2,80
Bremer-Mischung	3,00
Hochland-Guatemala	3,20
Costarica-Edelmischung	3,40

Ständig frische Röstungen. Keine Paketware.

Emil Trass Nachf.

Kaffeerösterei, Wilhelmsplatz

5% Rabatt 5%

Goldfüllhalter

kaufen ist **Vertrauenssache** darum gehen Sie zum Fachmann

Brockmeyer Bongardstr. 4 am Rathaus

Neu! Eigene Reparatur-Werkstatt

Kulante Geschäfte Marienstraße 14 Propers raße 3

KYFFHÄUSER TECHNIKUM Für Ingenieure und Werkmeister BAD FRANKENHAUSEN



N.S.D.A.P.

II. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM

1 500 000
200 000
100 000
150 000
75 000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS
HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS
HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 29.-30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI

Amtenbrink, Köln

Postscheck Köln 604 70 — Schildergasse 30 — Fernsprecher 22 33 48

Lose sind zu haben bei **TRASS** Lotterie-Einnahme Bochum, Wilhelmsplatz

---

Frisch von der See!



Bratschellfisch	1 Pfd. 14 ₰
Kabeljau	ohne Kopf, 1 Pfd. 18 ₰
Kabeljaufilet	1 Pfund 30 ₰
Bückinge	1 Pfund 25 ₰
Sprotten	1 Pfund 50 ₰
Schellfisch	geräuchert 1 Pfund 25 ₰
Rheinaal	geräuch., fettriefend 1 Pfund 2,40

Wild und Geflügel

Hasen	im Fell 1 Pfund 60 ₰
Hasenpfeffer	vom ganzen Hasen 1 Pfund 90 ₰
Wildkaninchen	abgezogen ca. 2 Pfund schwer, Stück 1,20
Masthühner	1 Pfund 85 ₰
Mastgänse	im ganzen 1 Pfund 98 ₰

Bestellungen auf Weihnachtsgänse, lebende Karpfen und Schleien bitten wir schon jetzt aufzugeben!

KAUFHAUS **KORTUM** A.-G., BOCHUM

Stadt-Theater BOCHUM

Donnerstag, 14. Dez. 20—22.15 Uhr Roter Ring 2 und Wahlvorstellung für alle Ringe

Orpheus und Eurydike

Freitag, 15. Dezember 20—22 Uhr Geschl. Vorst. für die „Deutsche Bühne" Serie B

Marguerite durch drei

Lustspiel von Fritz Schwiefert.

Einige fast neue **Pianos** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 109 Bahnhofstr. 29

Gut erhaltene **Küche** m. Herd, engl. St.-Schrank, sowie 1 Posten Herren-Mäntel preiswert abzugeben. Sprotthein, Bochum, Königstr. 30.



Bei dieser kalten Witterung besonders bekömmlich.

Gelangt ab 15. d. M. zum Ausstoß.

Ein herrlicher Duft - Ein feiner Geschmack

das ist Steffens-Kaffee. Fachkundig gemischt und stets frisch geröstet, daran liegt es.

Moritz Steffen, Hellweg 8

Kaffee - Großrösterei.

Steffens-Kaffee überall erhältlich

Frischer Fisch:

Bückinge	1 Pfd. 28 ₰
Bratschellfisch	1 Pfd. 17 ₰
Cabliau	(o. K.) 1 Pfd. 20 ₰
Schellfisch	(o. K.) 1 Pfd. 20 ₰
Rotbarsch	1 Pfd. 20 ₰
Filetfisch	1 Pfd. 32 ₰
Ia ger. Aal	i. G. Pfd. nur 1.35 ₰

Hill

bekannte Verkaufsstellen Telefon-SN. 65186 u. 69182

Perf. Verkäuferin sucht Stellung in Bäckerei, Kaffee oder Konfitüren. Off. u. G. R. 1985 an die Gesch. d. Ztg.

Als Vormund bitte ich für einen 14jährigen elternlosen Knaben um abgelegte **Kleidungsstücke** (Mantel etc.) Zuschrift. u. B. G. 257 a. d. Gesch. d. Ztg.

Nähmaschinen! verkaufbar, fabrikneu, zu 125 ℳ gebrauchte von 20 ℳ an. Reparaturen billig. Besichtig. auch Sonntags. Langohr, Bochum, Kronenstr. 49.

Wer regelmäßig unterliert, erweist seiner Kundschaft die ihr gebührende Aufmerksamkeit.

Umzug? Möbelwagen Scharpey fragen. Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11

Schnellastauto 1½—2 To., gut erh., fahrbereit, für 550 RM verkauft Kuhnert, Bochum, Wittener Straße 111.

Hotel „Westfälischer Hof" **Kegelbahn frei** Ruf 683 01.

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit 20 Pfd. leichter geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen B 23

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf.

Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 1.

Arterienverkalkung

herzleidende Niegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden näheres kostenlos mit. Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz (Mecklbg.) 126.

---

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg otto-hahn-straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster (west)

ch
See!
lfisch 1 Pfd. 14
hne Kopf, 1 Pfd. 18
ilet . 1 Pfund 30
. . . . 1 Pfund 25
. . . . 1 Pfund 50
h geräuchert . . 1 Pfund 25
geräuch., fettriefend
1 Pfund
2,40
eflügel
. . . . . 1 Pfund 60
Hasen . . 1 Pfund 90
an
nd, schwer, Stück 1,20
. . . . . 1 Pfund 85
. . . . . 1 Pfund 98
ntsgänse, lebende
en wir schon jetzt
n!
US
dm
HUM
Trinkt
gel
pel-
erung besonders
lich.
M. zum Ausstoß.
cherFisch:
nge . . . 1 Pfd. 28
chellfisch 1 Pfd. 17
au (o. K.). 1 Pfd. 20
lisch (o. K.) . . 1 Pfd. 20
rsch . . 1 Pfd. 20
sch . . . . 1 Pfd. 32
. Aal i. G. Pfd. nur 1.35
Hill
te Verkaufsstellen
n-SN. 65186 u. 69182
he Kirchenmusikschule
nster i. Westf.
in allen Zweigen der
sik. Instrumentalfächer
klavier. Prospekte gratis
König, Theissinestr 1
enverkalkung
Niegeahnte Erfolge brachte
es auch ärztlich verordnetes
ilftelle ich Leidenden näheres
Reiterwachtmeister i. R. Wiggers,
ng i. Ostf.

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Donnerstag, den 14. Dezember 1933.

Wie Eupen-Malmedy verloren ging.

Von Dr. Richard Bahr.

In der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschien soeben das Werk von Dr. Richard Bahr: „Volk jenseits der Grenzen". Leinen RM. 9.50. Wir machen auf diese bedeutsame Veröffentlichung, die zum ersten Male Geschichte und Problematik der deutschen Minderheiten in Europa umfassend darstellt, besonders aufmerksam. Folgenden Abschnitt entnehmen wir diesem Buch, das geeignet ist, der schweren Volkstumsarbeit neue Freunde zuzuführen.

Im Artikel 34 des Versailler Friedensvertrages heißt es: „Ferner verzichtet Deutschland zugunsten Belgiens auf alle Rechte und Ansprüche auf das gesamte Gebiet der Kreise Eupen und Malmédy. Während der ersten sechs Monate nach dem Inkrafttreten dieses Vertrages werden in Eupen und Malmédy durch die belgischen Behörden Listen ausgelegt. Die Bewohner dieser Gebiete haben das Recht, darin schriftlich ihren Wunsch auszusprechen, daß die Gebiete ganz oder teilweise unter deutscher Staatshoheit bleiben. Es ist Sache der belgischen Regierung, das Ergebnis dieser Volksabstimmung zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen, dessen Entscheidung anzunehmen Belgien sich verpflichtet."

Das war eine Methode, die Gesinnung einer Bevölkerung zu erforschen: erst sie mit Haut und Haaren einer fremden Herrschaft zu überliefern und dann ihr zuzumuten, daß sie öffentlich gegen den neuen Herrn sich auflehne. Die deutsche Regierung hatte, noch unter dem Versailler Stacheldraht, auf die Unnatur und Unmöglichkeit des Verfahrens verwiesen. Doch Clemenceau, versteht sich, von oben herab, hatte beschwichtigt: eine Uebertragung des Gebietes würde nur stattfinden „auf Grund der Entscheidung der Bevölkerung, die unter Bedingungen gefällt werden soll, die die volle Freiheit sichern." Und dann hatte, theoretisch und praktisch, Belgien Besitz genommen von der Beute. Die Kammer hatte mit dem Annexionsgesetz nicht einmal sich Zeit gelassen bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages. Hinterher aber war der Generalleutnant Baltia eingezogen. Er nannte sich „Herr Gouverneur" und verkörperte in seiner Person alle Gewalt im Lande, die legislative wie exekutive. Auch die „Volksbefragung" war in seine Hand gegeben. Die aber regelte, nachdem zuvor noch schnell die Grenzen rings um das Gebiet gesperrt, die Frankenwährung eingeführt und 435 Deutsche ausgetrieben worden waren, Baltia oder der ihm beigeordnete „Hohe Rat" also: es wurden nicht Abstimmungs-, sondern Protestlisten ausgelegt. Wer eine Aenderung der Abstimmungsbestimmungen bettelt, flog auf sechs Monate ins Loch oder hatte tausend Franken zu entrichten. Jede Agitation in Wort und Schrift, Aufklärung, Werbung, selbst der Versuch einer Verständigung von Mann zu Mann waren verboten. Schon die Bekundung deutscher Gesinnung machte sich strafbar. Wen es dennoch gelüstete, in die Protestlisten sich eintragen zu lassen, dem war alsbald der Brotkorb höher gehängt. Er wurde von der Umwechslung der Mark ausgeschlossen und von der belgischen Lebensmittelzuteilung. Sein Paß ward ihm abgenommen (was einer Vogelfreierklärung gleichkam) und auf Ausfuhrerlaubnisscheine hatte er nicht zu rechnen.

Es gehörte schon viel moralischer Mut dazu, unter solchen Bedingungen überhaupt die Einschreibung zu wagen. Doch selbst der Mutigste und Zäheste mußte an den physischen Unmöglichkeiten scheitern. Bloß zwei Listen lagen aus: die eine in Eupen, die andere in Malmédy. Auch die nur für wenige Stunden am Tag. Wenn man Pech hatte, kam man gar nicht heran. „Zufällig" war der Wahlkommissar gerade nicht zur Stelle. Oder die Listen waren im Schrank und die Schlüssel nicht zu finden. Wer, Geschäftsmann oder Bauer, von auswärts in die ohnehin schwer erreichbare Kreisstadt gekommen war, konnte nicht ewig warten. Wiederholen, bei den schlechten — auch heute noch schlechten — Verbindungen konnte er die Spritztour auf keinen Fall. So sinnreich waren die Modalitäten dieser „vollen Wahlfreiheit" ertüftelt, daß höchstens zwanzig Personen am Tag ihr Votum hätten abgeben können. Das war, bei insgesamt 30 000 Stimmberechtigten, ein zu schlechter Devisor. Schließlich kam man dahinter, daß keine Antwort ja auch eine sein möchte. Zu deutsch, daß man in corpore sich hätte enthalten sollen. Zu spät. Denn nun hatten immerhin an die 300 Personen — 64 in Malmédy, 207 in Eupen —, Beamte meistens, die sowieso entschlossen waren, den Staub von ihren Füßen zu schütteln, in die Listen sich eingetragen. Und Völkerbundsrat und Völkerbund, beide von dem brasilianischen Referenten da Cunha ungemein sachverständig beraten, erkannten für Recht, „daß die Abstimmungsbedingungen mit dem Friedensvertrag harmonierten, daß die der Zession feindliche Volksmeinung nicht stark genug sei, um über alle diejenigen Erwägungen, die die Grundlage des Friedensvertrags bildeten, den Sieg davonzutragen und es nur anders sein könnte, wenn klar bewiesen würde, daß das Abstimmungsergebnis durch Druck und Einschüchterung zustande gekommen wäre."

Eine Abordnung von Vertrauensmännern der Bevölkerung, die sich anheischig machte, so klaren Beweis vor dem Völkerbund zu erbringen, ließ man nicht über die Grenze. Ein nationaler Generalstreik, der an die 10 000 Menschen protestierend vor das Eupener Kommissariat führte, ward von belgischen Gewehrkolben und Gummiknüppeln erstickt.

An die Tragödie aber schloß sich prompt, wie auch sonst vielfach bei diesem Frieden, der nur neue Friedlosigkeit einleitete, das Satyrspiel. Die Grenzfestsetzungskommission, über den Versailler Traktat und die ihr zugewiesene Aufgabe keck hinausgreifend, riß auch noch ein Stück der Vennbahn, der einzigen, die Monschau durchläuft und Aachen und Stolberg mit Luxemburg und der westlichen Eifel verbindet, vom Reich ab. Zugleich mit der Bahn das zwischen dem Eupener und Malmédyer Bezirk eingeklemmte westliche Drittel des Monschauer Kreises. Wie zum Hohn um wider den dreisten Vertragsbruch aufbegehrenden Deutschland „entgegenzukommen, wurden jenseits der Schienenstränge ein paar deutsche Enklaven ausgesondert. Auch der westlich von der Bahn gelegene Teil der Straßen Aachen-Monschau und Fringshaus-Lammersdorf blieb deutsch. Der Grenzwirrwarr, der atavistische Irrsinn dieser Linienführung wurde so nur noch schlimmer. „Eine belgische Bahn auf belgischem Bahnkörper durchschneidet deutsche Dörfer und eine deutsche Chaussee auf deutschem Wegeplanum belgisches Gebiet". Und der Reichsdeutsche, der aus dem Reich nach dem noch immer deutschen Monschau will, hat seinen Weg auf einer ausländischen Bahn durch das Ausland zu nehmen. Seit dem Reichsdeputationshauptschluß ward Aehnliches nicht mehr erlebt. Nur daß die Mitglieder der ehrsamen Schmugglerzunft, der man hier geradezu ein Dorado schuf, damals zahmer auftraten, sozusagen kleinbürgerlich, und noch über keine wohlgepolsterten Panzerautos verfügten. Doch der Botschaftsrat in Paris setzte auch darunter sein allerhöchstes Insiegel. — Der belgische Annektionismus, die Gefolgschaft des „comité de politique nationale" und die geschäftlich an den Großunternehmungen in Eupen und Malmédy, vorab der Steinbachschen Papierfabrik, interessierte Industrie atmeten auf. Und der belgische Ministerpräsident, ohne zu erörtern, erklärte: „Ein großes Ereignis hat sich soeben in unserer Geschichte erfüllt. Nach hundertjähriger Trennung sind zwei Kantone dem Vaterlande wiedergegeben worden."

Nordische Schneeherrlichkeit.

Reisebrief aus Schweden.

Stockholm, im Dezember.

Ragende Tannen stehen gegen einen klarblauen Himmel. Ihr dunkles, feierliches Kleid ist mit weißen Tupfen besetzt, als hätte ein übermütiger Junge mit vollen Händen Seifenschaum darauf gespritzt. Feiner Pulverschnee bedeckt den Boden. Er ist beinahe so trocken wie Sand, man sieht die einzelnen Schneekristalle ganz deutlich. Festlich ist die Landschaft. Wo die Sonne ihren gelben Schein auf den Schnee breitet, funkeln die Kristalle auf, und die Schatten, die Bäume und Menschen auf all die Weiße werfen, sind scharf hellblau.

Da stapft, winterlich vermummt, eine Skiläuferin den Hang hinan. Das dunkelblaue Skikostüm ist fest und solid, läßt keinen Wind durch. Das hellblonde Haar der kleinen Schwedin aber ist unbedeckt, längst ist ihr die Sonne zu heiß geworden, sie hat die bunte Mütze abgenommen und trägt sie in der Hand, in der sie auch den Skistab hält. Ihre strahlend blauen Augen spiegeln die Freude über diesen märchenhaften Tag wieder.

Eben biegt um die Waldecke ein Trupp von Skischülern mit ihrem Lehrer. Eifer glüht auf allen Gesichtern. Leicht ist es nicht, als erwachsener Mensch noch Skilaufen zu lernen. Man beneidet die Schweden um die selbstverständliche Sicherheit, mit der sie sich auf Skiern vorwärts bewegen. Aber Schweden ist ein Land, in dem Skilauf seit Urzeiten betrieben wird. Was hätten die Bewohner der skandinavischen Länder anfangen sollen, wenn sie nicht im Ski ein Mittel gefunden hätten, die ungeheuren Entfernungen spielend zu überwinden? Wenn man Schweden im Sommer gesehen hat, so hat man sich manches Mal gefragt, wie die Bewohner der einsamen Gehöfte den Winter überstehen mögen. Im Sommer schließt sich der Wald eng und traulich um sie. Das Land ist ein Garten.

Seltsam verändert ist die Landschaft, wenn man sie jetzt im frühen Winter wiedersieht. Es ist, als wären plötzlich hemmende Mauern entfernt, weit und ungehindert kann der Blick über Hochflächen, über Hügel, Höhen und Täler hinschweifen, aber die Häuser sind doch nicht unendlich weit von einander entfernt, der Ski verbindet sie. Einer kann schnell zum andern, die Skier überbrücken die Einsamkeit, und die Jugend genießt die unbeschreiblichen Wintertage.

Ungewisse Witterung — das gibt es hier in Schweden nicht. Das uns so artverwandte Land ist reich an den herrlichsten Wintersportarten mit billigen und bescheidenen Unterkünften, bis zu luxuriösen Hotels. „Ja, das hätten wir uns doch nicht gedacht," hört man immer wieder sagen, „hier ist ja gar keine Nordpolkälte, mit der man uns so oft geschreckt und uns gehindert hat, dieses Land im Winter aufzusuchen."

Will man das Skilaufen in seiner Vollendung erleben, so kann man nach Sollefteaa gehen, diesem höchst reizvollen Ort an dem malerischen Angermanelf, der sich zwischen Felsblöcken und waldig ansteigenden Ufern dahinzieht. Die Fahrt von Stockholm hierher dauert allerdings dreizehn Stunden, aber ganz abgesehen davon, daß sie an sich genußreich ist, da sie durch wundervolle Schneelandschaft führt, lohnt sie sich durchaus, denn bei Sollefteaa befindet sich die großartigste Sprungschanzenanlage, die Europa aufzuweisen und die den Namen ihres Erbauers, des Ingenieurs Norling, weltbekannt gemacht hat. Die Gesamthöhe von der obersten Plattform bis zur Ebene beträgt 99 Meter, bei einer Gesamtlänge des Hügels von 300 Metern. Hallstabaken, das ist der Name der Sprungschanze, ist bereits im vorigen Winter erprobt worden. Man hat Sprünge von 70 Meter Länge gemessen; der Norweger Ruud, der berühmte Springer, hat erklärt, daß alle Sportbegeisterten den großen Wettkämpfen mit Höhensprung, die Ende Februar in Sollefteaa stattfinden werden, mit Interesse entgegensehen. Es ist das Sportereignis des Winters, und schon jetzt rüstet das nordschwedische Städtchen, den großen Anforderungen dieser Kampftage gerecht zu werden.

Ein Ausflug zu den Lappen ist möglich. Eine fremde Welt tut sich auf. Es ist uns unfaßlich, wie so nahe bei uns eine ganz andere Lebensform Gültigkeit hat. Tier an Tier ziehen die Renntierherden auf den Hügelkämmen dahin, ihre zackigen Geweihe heben sich scharf von der winterlichen Klarheit ab. Wir hören den Glöckchenklang von Schlitten, dazwischen frohe Rufe der Wintersportler. Aus dem Wege! Da kommt ein Pferd dahergesprengt, gelenkt von einem Manne auf Skiern! Da ist nicht so einfach, denn wenn man sich überschlägt... aber man sieht diesem Manne an, wie viel Spaß ihm sein halsbrecherisches Treiben macht! Es ist ja so unvergleichlich schön, so einen langen, langen Wintertag in der weißen Wunderwelt zu erleben, man ist derselbe Mensch nicht mehr, der man noch gestern war.

W. E. Strate.

Literatur.

Anda von Tmelding: Die Gustel von Blasewitz. Verlag Quelle u. Meyer. 320 Seiten, Leinen 4,80 Mk.

Die Verfasserin wünscht dem Leser in dem Vorwort ein „angenehme kursächsische Schummerstündchen" im trauten Kreise lebensfroher, jugendlich-blutvoller Menschen, wie es Schiller in seinen glücklichen Jahren und die Gustel von Blasewitz in ihrer Liebe zu dem „großen Poeten" waren. Und dieses Schummerstündchen wird über die Unterhaltung hinaus zu einem Genuß, den die ganze ansprechende Art des Buches verschafft. Das an und für sich schon interessante Thema der Liebe zweier Menschen, von denen der eine uns längst vertraut ist, der andere uns bald lieb wird, ist mit Sorgfalt bearbeitet, die Gestalt Schillers mit charakteristisch-charakterisierenden Strichen gezeichnet, wie in einer Gemäldegalerie verschiedenste Sachinwen herausgestellt, und die Elblandschaft in anmutig feiner Skizze hingeworfen. Eine launige Sprache sprudelt heiter in vollendet zarter Ironie und treffend zielsicherer Pointe. Der leichte Plauderton lähnt in gemütlich breiter Epik Landschafts- und Stimmungsidylle wechseln mit dramatisch aufgelegerten Episoden und macht das Buch mit dem geschmackvollen Geschenkeinband zu einem passenden Weihnachtsgeschenk. tr.

★

Friedrich Wilhelm von Oertzen: Kamerad, reich mir die Hände. Freikorps und Grenzschutz. Baltikum und Heimat. Mit Zeichnungen von Wilhelm Petersen. Verlag Ullstein. 280 Seiten. Ganzleinen 3,80 Mark.

Die Atmosphäre der an wirren und dramatischen Momenten überreichen Zeit der ersten Nachkriegsjahre füllt dieses Buch, das auf Grund sorgfältig zusammengetragenen Materials ein in realistischen Farbtönen gezeichnetes Bild geben will der Schlachten gegen Bolschewismus und Separatismus, von Männern geschlagen, „von denen die Mehrzahl den Krieg oder wenigstens die schweren Jahre an der Front mitgemacht haben", deren Wollen und ganze Kraft dem Vaterlande gehörte. Ohne sich an die verstorbenen Mahnbilde deute überlichter Wertung zu halten, bemüht sich der Autor um eine von allen spießerischen „Hemmungen freie Einordnung des Denkens und Handelns der Nachkriegsfreikorps" zu geben. So entstand ein Wirklichkeitsbericht, dessen Eindringlichkeit sich niemand zu entziehen vermag. tr.

★

Eugen Krisza: Abenteuer auf fremden Meeren. Salzwasser, Rum und ein Schuß Pulver. Mit Zeichnungen von Otto Linnekogel. Verlag Ullstein. 250 Seiten. 3,80 Mark.

Wissen Sie, was es heißt: Zur See fahren? Eugen Krisza weiß es, er hat Seeluft erlebt: nicht auf den Promenadendecks und in den funkelnden Speisesälen der Ozeantiefen fand er seine Abenteuer, unwahrscheinliche Dampfer, alte Dschunken und andere unmögliche Schiffsruinen gaben ihm das, was er suchte: das Erlebnis. Typen vom Gentleman bis zum Gauner, eine derbe, aber herzliche Sprache, zuweilen sicher häufig ein kräftiger Duft von Wilks, Rum und Pulver — all das ist mit offenem Auge (Ohr und Nase) eingefangen und in lebendiger Schilderung wiedergegeben. Ist alles eigenes Erlebnis? Das weiß man nicht. Jedenfalls führt eine alles Nebensächliche beiseite lassende Sprache stets von Uebertreibungen und sensationsgespeichten Phantastereien in ein Gebiet interessanter Fremdartigkeit. tr.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

15) (Nachdruck verboten.)

„Willst du dich nicht endlich bequemen, dich davon zu überzeugen? Du benimmst dich wie ein Kind! Man kann Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, wenn man vor ihnen die Augen verschließt. Das führt nur zu albernen, unerquicklichen Szenen, die ich gar nicht schätze." Lächelnd überreichte er ihr das Schreiben.

Lianens Augen waren so tränenverdunkelt, daß sie nicht mehr sehen konnte. Erst nach langer Weile las sie die Zeilen, die in ihrer Hand zitterten.

Liebe Liane!

Schon seit Tagen hält man mich in einem Keller des alten Hauses gefangen. Und nun zwingt man mich, diese Zeilen zu schreiben. Unsere Zukunft ist dunkel. Vielleicht wartet meiner der Tod. Es ist nicht leicht, früh zu sterben. Man sagt, daß du es in der Hand hättest, meine Befreiung zu bewirken. Wenn du mir helfen kannst, tu es im Namen unserer Liebe.

Lebe wohl!

Klaus.

In Liane kreiste das Blut. Ihre Gedanken führten einen tollen Reigen auf. Es war kein Zweifel! Diese Zeilen hatte Klaus geschrieben. Nie wie jetzt fühlte sie ihre Ohnmacht diesem Unhold gegenüber, der nach ihrer festen Ueberzeugung auch nicht davor zurückschrecken würde, die Hand an Klaus Hegemeister zu legen. Mit grenzenloser Bitternis tastete ihr Blick zu ihm hin, blieb an ihm haften.

„Nun?" fragte er voller Triumph. „Glaubst du es jetzt?"

„Ich glaube es."

„Und?"

„Ich werde die Deine auch jetzt nicht werden können."

Er reckt sich auf. Seine Stimme klang entschlossen: „Weißt du, was das bedeutet?"

„Ja!"

Sörensen stutzte. In seinem Antlitz breitete sich Verlegenheit, die er nur mangelhaft zu meistern vermochte. „Du liebst ihn also nicht? . . . Willst seinen Tod? . . . Oder zweifelst du etwa an meiner Entschiedenheit?"

„Nein! Nicht im geringsten! Ich bin gegenteilig davon überzeugt, daß er auch verloren wäre, wenn ich alle Bedingungen für seine Freilassung erfüllen würde."

„Haha!" lachte er verlegen, aufgebracht. „Du glaubst mir also nicht?"

„Nein? Nach Lage der Dinge wirst du ihn schon aus Gründen der Sicherheit für deine Person nicht mehr freilassen können. Ich glaube nicht einmal mehr, daß ihr ihn meinetwegen gefangen habt. Das ganze Manöver war nur so ein Einfall von dir. Einer deiner genialen Einfälle, an denen es dir nicht ermangelt, wenn es darum geht, anständige Menschen zu kränken und zu quälen. Tötet ihn nur! Ich weiß jetzt, daß ich ihn nicht mehr retten kann. Wenn Klaus tot ist, werde auch ich bald sterben. Mit ihm wirst du auch mich töten!" Sie wandte sich von ihm ab. Schaute gequälten Blickes durch die Fenstergitter in den Nachthimmel, der sich in unbeschreiblich schöner Sternenpracht über die stille Landschaft breitete.

Da fühlte sie eine schwere Hand auf ihrer Schulter, sah, sich wendend, in das schrecklich verzerrte Antlitz des Mannes, den sie trotz allem besiegt hatte, zucken zusammen.

„Ist das dein letztes Wort, Liane?" Er faßte sie mit Eisenfäusten, in denen sie sich erbleichend wand.

„Hilfe! . . . Hilfe! . . ."

„Keine Angst, mein Täubchen! Ich will dich nur in den Turm bringen. Will doch sehen, ob ich deinen Trotz nicht brechen kann."

„Hilfe! Hilfe!"

„Zum Teufel!" Sörensen wandte sich, als hinter ihm die Tür aufgestoßen wurde. Erblaßte vor Wut beim Anblick einer dunklen Mannesgestalt. Wollte in die Tasche greifen, wo die Pistole saß.

Liane fiel ihm in die Arme. Umklammerte ihn mit letzter Kraft.

Klatsch! . . . Klatsch! . . . „Da du Hund!" Klatsch! . . . Klatsch! . . ."

Sörensen brach stöhnend zusammen. Zwei neue Schläge mit dem Pistolenkolben trafen so furchtbar seinen Kopf, daß er reglos liegen blieb.

„Schieß ihn nieder!" rief Liane entschlossen. „Schieß ihn nieder! Er will morden!"

Martini schüttelte finster den Kopf. „Wir locken uns durch eine Knallerei die ganze Bande auf den Hals." Er neigte sich über seinen Gegner. Untersuchte ihn flüchtig. „Keine Sorge, gnädiges Fräulein! Der steht nicht wieder auf." Lachte grimmig. „Wo ich hintreffe, wächst kein Gras mehr; auch dann nicht, wenn mein Gegner Sörensen heißt."

„Was geht hier vor?" kreischte plötzlich die Stimme der robusten Wärterin, die mit schreckhaft aufgerissenen Augen in das Gemach eindrang.

„Das sollst du fühlen, du alte Vettel: . . ." Mit blitzhafter Schnelligkeit saßen ihr die Fäuste des herkulischen Burschen am Halse, verhinderte jedes Alarmgeschrei. „Du quälst keine unschuldigen Mädchen mehr, du widerliche Vettel du!"

Martini machte rasche und schnelle Arbeit. Riß die Vorhänge vom Fenster, bandagiert sie so, daß sie in kurzer Zeit einer ägyptischen Mumie recht ähnlich sah. Warf sie rücksichtslos auf die Ottomane, die in allen Fugen krachte.

Liane stand da mit fiebernden Pulsen, ganz im Banne des Geschehens, schaute fragend auf Martini.

„Haben Sie keinen Mantel hier, gnädiges Fräulein? Es ist besser für etwaige Beobachter draußen. Und auf See pfeift ein eisiger Nordwest."

„Ich nehme Sörensens Mantel . . ."

„Ausgezeichnet! Und seinen Hut auch! Es ist Nacht. Die Posten werden Sie verwechseln. Uns leichter durchlassen.

Schnell war die Metallmorphose beendet. Vorsichtig schritten sie nach draußen. Sorgfältig verschloß Martini hinter sich die Türen.

Mit angehaltenem Atem, klopfenden Herzens suchten sie den Weg durch die einsamen Ruinen, die unter dem Schleier weißen Mondlichtes zu träumen schienen.

„Vorsichtig, gnädiges Fräulein! da steht ein Posten. Wir müssen durch die Büsche."

Lianes zarte Füße kletterten tapfer über die Geröllhaufen, die an steieren Stellen mit Moos und dichtem Schlinggewächs überwuchert waren. Einmal schlug sie lang hin, als ihr Fuß im Finstern der Büsche einen Fehltritt gemacht. Sie preßte die Lippen aufeinander, um sich im Anprall des Schmerzes nicht zu verraten. „Warten Sie bitte, Martini! . . . Ich kann nicht so schnell . . . Ich . . . Ach, mein Fuß . . ." Sie ließ sich auf einen anderen Stein nieder.

„Haben Sie sich den Fuß verstaucht?" fragte Martini beklommen.

„Ich glaube! Ich kann nicht mehr auftreten! Es tut zu weh."

Martini überlegte kurz. Hob sie entschlossen auf seine Arme. Preßte hervor: „Es geht um unser Leben! Keine kleinlichen Bedenken bitte, gnädiges Fräulein!"

„Nur weiter!" ermunterte sie ihn. „Richten Sie Ihr Augenmerk auf den Weg. Ich passe schon auf."

Hastig schritt der kräftige Bursche mit ihr davon. Er schüttelte den Kopf.

„Warum schütteln Sie den Kopf, Martini?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich wundere mich, wie leicht Sie sind. Wie kann ein Mensch nur so leicht sein?"

„Denken Sie an anderes, Martini! Wir sind in Gefahr!"

Rüstig schritt er die Anhöhe herab, immer bestrebt, die Stellen zu vermeiden, wo die Posten lagen, die Tag und Nacht über Land und Meer spähten.

Liane wurde die Stille ringsherum unerträglich. „Wie war das eben in der Ruine, Martini? . . . Erst kam Sörensen und nachher Sie? Wie konnten Sie ins Haus kommen?"

„Ich hatte schon geklopft, als ich plötzlich hinter mir Schritte vernahm. Zu meiner Ueberraschung erkannte ich Sörensen. Schnell drückte ich mich, die Pistole in der Faust, in den Schatten einer Nische. Ich konnte jedes Wort verstehen, das Sörensen mit dem alten Drachen wechselte. Schließlich schickte er die Pförtnerin fort. Ohne die Tür zu schließen, ging die Alte davon. Sie war sicher der Meinung, daß Sörensen sie hinter sich zuwerfen würde. Er wurde aber durch Sie abgelenkt. Schritt gleich mit Ihnen ins Gemach.

Darauf baute ich meinen Plan. Schnell drang ich in den weiten Flur. Wartete schußbereit an der Tür.

Hörte alles. Mein Plan war gefaßt. Auch wenn Sie nicht um Hilfe gerufen hätten, hätte ich ihn erledigt. Seit einiger Zeit hasse ich ihn grenzenlos."

Liane stützte ihre Arme auf seine Schulter. „Sie sind ein guter Mensch, Martini! Wie konnten Sie Mitglied einer so furchtbaren Bande werden?"

Im Antlitz des harten Burschen wetterleuchtete es. Er biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten. Schwieg.

„Wenn Sie nicht mögen, brauchen Sie es mir nicht zu sagen", meinte Liane sanft.

„O doch! Ich will es Ihnen sagen", brach es fast schluchzend aus ihm hervor. „Seit ich Sie gesehen, ist es in mir anders geworden . . . Ich weiß selbst nicht, wie das ist. . . . Weiß nur, daß ich das nicht mehr sein kann. . . . Und seitdem hasse ich alle. Besonders den Sörensen, der mich verführt hat, und am meisten mich selbst. . . ." Fest schlossen sich seine Lippen.

Fortsetzung folgt.

Die Fis-Dur-Sonate op. 78.

Eine Beethoven-Novelle von Hans Heinrich Ehrler.

Es war vor Weihnacht des Jahres 1813. Beethoven hatte die Niederlage Napoleons, des einstigen Helden der Eroika, durch eine andere Symphonie gefeiert. Diese hieß Wellingtons Sieg und schob den Komponisten bei der berühmten Wiener Aufführung vom 12. Dezember auf die höchste Rampe des Ruhmes. Sie ist vergessen. Nur die Musikgeschichte denkt noch daran.

Derselben Stunde verdankt die siebente Symphonie ihre öffentliche Taufe, galt jedoch damals trotz bedeutender Wirkung gewiß nur nur als Beigabe zu dem patriotischen Hauptstück. In ihr wird gleichfalls das Fest eines Sieges begangen: Aus Schleiern schwindender Schatten tanzt die Freude hervor in das Wunder des Lebens.

Der Meister selber aber hatte eben wieder eine gestorbene Hoffnung einzusargen, die Liebe zu Amalie Sebald. Seinen Körper legte das schon lang darin eingeschlichene Leiden viel ins Bett, den dreiunddierzigjährigen Mann mit Melancholien quälend. Für die Kunst war leere Zeit, ein Loch. Von 1812 bis 1814 entstand außer der Huldigung an den englischen Feldherrn kaum mehr als die Sonate opus 90, merkwürdig auch ein über versenkten schweren Dingen hinschwärmender Lobgesang.

*

Man kennt aus Farbdrucken und Kupferstichen das am volkstümlichsten gewordene Exemplar der absonderlichen Genies, die noch außerhalb der vier Wände ihre Gedankenräume mit sich tragen durch Gassen, Plätze, Stadttore, Wiese, Feld und Wald. Umwogt und umwimmelt gehen die von einer fremden Macht bewegten Figuren isoliert, in luftleerer Schicht, schallsicher. Nichts geht aus ihnen an die Umgebung verloren, nichts dringt ein. Ein unsichtbar darüber durch die Luft mitgehender Magnet scheint die wandelnden Wachträumer zu geleiten. Geraten sie ins Gewitter, dann weicht der Blitz ihnen aus.

An einem kalten Morgen im verschneiten Prater spazierend, merkte Beethoven, daß es unter seinen Stiefelsohlen nicht mehr knirschte, sondern krache. Er war in die gefrorene, auch vom Schnee zugedeckte Donau hineingelaufen, nahe bis in die Mitte, wo noch eine schmale Rinne floß. Gerade als ihn der Schauder befiel und zur Umschau zwang, sah er am Ufer, wovon er gekommen war, doch weiter landein, ein junges, in einen Mantel gekleidetes Frauenzimmer stehen. Es war ein sonderbarer Zustand, ein fühl erhellter Augenblick, worein sich der Verirrte gestellt sah durch die Erkenntnis seiner Lage und die gleichzeitige Erscheinung. Diese hatte wie ihn der Schreck festgeheftet, dann tat sie ein paar rasche Schritte, wie um herzueilen, stand jedoch wieder, ließ den Muff von den Händen in seine Tragketten fallen, faltete die Hände über der Brust und betete stumm. Da war plötzlich eine Gewalt, welche an dem sonst hilflos Preisgegebenen zog. Im Herzen herrlich sicher geworden, schob er Fuß um Fuß über den schon schwankenden Eisboden, bis der Strand gewonnen war.

Der Gerettete ging auf die Retterin zu. Sie ließ die Hände fallen und schien nicht zu wissen, was werden sollte. Ihre Augen waren gebannt wie die eines Rehes, aber vollgegossen von Licht. Durch eine Eingebung glückte es ihr, den Schleier über das Gesicht zu ziehen. Als er eben den Hut zog, machte die Gestalt einen leichten Knix und wendete sich zum Weggang. Man spürte gleichsam noch an der Luft, daß auf der leer gewordenen Stelle ein Herz geklopft hatte.

Das Gesicht hatte er gesehen, und dessen Anblick gab ihm die unbegreiflich vermittelte Offenbarung, dieses Gesicht müsse sich schon oft an einem Klavier über seine Noten gebeugt haben. Ja, sein Innenohr schien das Spiel zu hören.

Der Prater, der Schnee, die Bäume, die Donaulandschaft waren verwandelt. Nachher hatte er daheim in seiner Stube in der Krugerstraße 1074 das Abenteuer im Blut. Zum Ausgleich wurden Briefe geschrieben über sachliche Bedürfnisse. Doch einer endete mit dem Satz: „Obwohl ich noch Beethoven heiße."

*

Nach drei Tagen machte der Inhaber dieses Namens einen andern Lieblingsgang auf dem Glacis durch das Budendorf des Tandelmarktes. Gern strich er an den Ständen hin, wo Musikalien, Instrumente, Bücher, Bilder, Stiche und andere Gegenstände der Kunst feilgeboten wurden, freilich in den sonstigen Trödel hineingemischt und daraus nach Erlösung rufend. Manchmal ließ sich zusehen, wie etwa eines seiner Musikstücke in den Besitz von Liebhabern überging. Seit dem 12. Dezember waren die Preise dafür auch dort draußen höher gestiegen. Der Himmel über den Holzzeltgassen war blau, die trockene Kühle erheiterte Käufer und Verkäufer, der Heilige Abend ließ sich an den Fingern einer Hand errechnen.

Vor einer Bude stand die Erscheinung aus dem Prater. Er mußte die Augen schließen und wieder aufmachen, um an die Wirklichkeit zu glauben. Das Fräulein hielt eine gelblich getönte Büste in den Händen, seinen, des berühmt gewordenen Musikers Kopf. Dieser war vor einem Jahr erst modelliert worden, nach einer vom lebenden Gesicht genommenen Maske und inzwischen schon als Gipsabguß in den Ramsch geraten.

Der Beobachter wagte keine Annäherung, sondern begann am übernächsten Stand zu kramen. Drüben wurde bezahlt. Der Trödler wollte das zerbrechliche Stück in eine Schachtel packen, aber die Besitzerin nahm es an sich, an ihre Brust und schob die zwei aus dem Schulterpelz herabhängenden breiten Flügel des farbigen, seidenen Schals behutsam darüber. Wie eine Priesterin das verhüllte Heiligtum tragend, oder anders, wie ein liebes Lebewesen bergend, ging sie durch die erste Quergasse vom Markt weg.

Wieder daheim, nahm er das Urstück aus der Schublade und legte es auf den Tisch. Sein Gesicht wurde starr wie der Tondrocken. Doch quetschten sich Worte eines Selbstgespräches aus den Lippenwülsten: „Amalie ist erschrocken, als ich ihr das arge Ding zeigte. Dann, voll Angst, haben ihre Augen mich angeschaut. Aber der Schreck ist nicht ganz aus ihnen gewichen und noch darin gewesen, wie sie das nächste Mal kam. Vielleicht hat es der Anblick gemacht, daß Amalie nimmer kommt?"

Er griff sich selber an den Mund, daneben an den Zerstörungsfleck der Blattern, an die Nase, an die Backenknochen, an den Schädel, eine unheimliche Revision. Als er wieder hinablah, atmete die Maske. Der grausig werdende Mensch lachte schauerlich: „Aber der Klein hat jetzt den Gipskopf gemacht, den edlen, erhabenen, idealen. Nach der verschobenen Pockenlarve bildete er ein klassisches Haupt, daß man es hundertfältig auf Klaviere stellen und verehren kann!"

Von Beethoven wird erzählt, heftigsten Zuständen seien oft zärtliche Gefühlsverweichungen gefolgt. Im Jähzorn gemachte Scherben habe er bis auf die Splitter aufgelesen, gestreichelt und geduldig mit Kitt zu heilen versucht. Derart plötzlich gerührt, sah er jetzt wieder visionär die Käuferin vom Tandelmarkt die eben geschmähte Büste unter dem seidenen Tuch gleich einem Meßkelch davontragen, oder gleich einem Vogel.

*

Wie musikalische Kompositionen herkömmlich drei Sätze haben, so setzte sich in ihm die romantische Gewißheit fest, daß es zu einer dritten Begegnung kommen werde. Ja, er begann die freundliche Erwartung in dieser Weise am Klavier thematisch durchzuspielen.

Zwischen den Festen fiel ihm eigentlich fremdartig ein, abends noch nach Grinzing hinauszuspazieren und einen Grinzinger zu trinken. Der Gedanke machte durstig. Nach dem Marsch durch Stadt und Vorstädte saß er dort in guter Weinstube vor dem Schoppen. Von anderen Tischen wurde heimlich auf ihn gedeutet. Als der zweite Schoppen kam, war dieser viel blumiger und spritziger. Der Wirt hatte, auch verschwiegen, dem bedeutenden Gast vom Besten heraufgeholt.

Die wohlige Wärme des Trunkes in den Mantel gehüllt, machte er sich auf den Heimweg. In einer Gartenstraße spürte sein Körper, es sei Musik von ihm da, ein Klavier habe begonnen. Das vom Wein angeregte Blut geriet unter galvanischen Strom, und inwendig geschah eine Lockerung.

Die ersten Takte der Fis-Dur-Sonate opus 78 wurden gespielt. Die Gittertür am Zaun war offen. Ihm schien, er trete in seine Tondichtung ein gleich in einen leichten Freudenraum, den er vor Jahren einmal gebaut hatte. Es war Verwünschung, der ein Mensch folgen muß.

An dem Haus, das als ein Schattenwürfel im bläulichweiß verschneiten Garten stand, waren nur unten zwei Eckfenster erleuchtet, die Vorhänge hinter den Scheiben herabgelassen. Ohne sich nach dem Geziemenden seines Tuns zu fragen, ließ der Eindringling sich vollends anlocken. Die Pulse schlugen. Er fühlte es, weil drinnen ruhig der einleitende Satz wie ein holdes Gebilde seliger Stunde entstand.

Die Rollschnur des Vorhanges hatte sich nicht ganz geglättet und so war seitlich eine Lücke, ein Guckloch geblieben.

Am Flügel saß sie zwischen je zwei Wachskerzen, die rechts und links in Silberleuchtern brannten. Ihr Kopf und ihr Oberkörper waren von den beiden Kerzenpaaren in zwei darum her zusammenschwimmende Lichtkugeln hineingeschoben. Das Haar flimmerte. Oben hinter dem Flügel, von dem Dunstraum der Aureole noch berührt, stand auf einer Wandkonsole die Büste.

Des Fräuleins Hände senkten sich zur Pause auf den Schoß. Atmender Liebreiz war gleichsam verkörpert von dem Spiel übriggeblieben. Dann kam, wieder anhebend und entstehend, der zweite Satz, Scherzo und Rondo ineinandergewunden. Silberquellen aufrieselnd, Perlen emporgeworfen, Wonnelaute von entzückten Paradiesgeschöpfen kunstvoll in den Himmel gestreut. Selige Dinge aus einer tönenden Holzlade gezaubert.

Das war von ihm? War fortgewesen? Und kam zurück zu ihm? Seine Hände hatten es hervorgebracht, dann schwand es aus seiner Stube, und nun brachten es die Hände des fremden Mädchens in dem fremden Zimmer wieder hervor? Die Fragen fliegen nur halbbewußt in ihm auf. Er hatte seine Finger an die Scheiben gespreizt, um die Schwingungen aufzunehmen. Kein Gedanke regte sich, daß er nicht höre. Wie ein beglückter Lehrer lauschte der draußen stehende Mann mit seinem ganzen Leib. Er hatte vermocht, dieses anmutvolle Gotteskind so wunderbar zu bewegen!

Doch als das Spiel wieder und ganz schwieg, wurde ihm durch die Stille etwas Großes kund: „Diese Sonate, welche ich die meine nannte, gehört nicht mehr mir. Sie ist etwas Lebendiges, Seiendes, Losgelöstes, Entrücktes, für sich gewordene Form und Substanz. Sie wird sein, wenn ich verweht bin, weil ihr von keiner Verderbnis mehr anzutreffendes Wesen einging in ein ungreifbares, doch magisch wirkliches Reich. Nirgends und allgegenwärtig, denn wo ein Menschenfinger eine Klaviertaste anschlägt, kann das Wunder wieder erscheinen, überall und immer die Willige aus dem Raum ihrer geheimnisvollen Wohnung niederkommen, um das Leben der Menschen zu berühren. Doch nie mehr darf die Herabgeneigte ganz in dieses Leben hinein zurückkehren, dem sie entstiegen ist."

Er fühlte auserwählt, daß er einmal das Gefäß gewesen sei. Reine, kühle Nüchternheit lüftete die Dinge in ihm. Schon beinahe schmerzlos faßte sein Herz den Entschluß, dem Erlebnis nicht weiter nachzugeben.

In der Lichtritze des Vorhangs schrieb er auf ein Notizblatt die ersten Takte der Sonate und darunter seinen Namen.

Das Blatt steckte er mit seiner Busennadel fest in die Bleifassung des Fensters. Der draußen sich Entfernende sah dieses aufgehen. Das weiße Blatt, von innen beleuchtet, wurde entdeckt und weggenommen. Das Fenster blieb eine Weile offen.

Die Brüder.

Von Werner Oellers.

Der Schiffsverkehr auf dem Rhein ist nicht mehr der, der er in guten Zeiten gewesen ist. Das wäre das Schlimmste nicht. Aber die fortgesetzten Sprengungen, die systematische Nivellierung des Rheingrundes, die Zerstörung der Riffe und Klippen haben es ungefährlicher gemacht, den Strom zu befahren. So sehr, daß schon manche Reeder glauben, sie könnten auch ohne stromkundige Steuerleute auskommen. Man braucht immer weniger, es geht auch, so wollen sie wissen, ohne sie, ohne die Steuerleute. Und wenn man sie braucht, bezahlt man sie schlecht. Denn es ist doch kein Kunststück mehr zu steuern! So sagen sie.

Deshalb sind die Steuerleute in Not. Und deshalb, weil es heute um die Lebensnotdurft geht und nicht mehr um den Grad des Wohlstandes, stehen nun viele einander gegenüber. Sie sind Konkurrenten geworden. Gegner. Das macht auch vor Brüdern nicht halt. Irgendwo fängt das einmal an:

„Du hast schon zwei Fahrten gehabt, du hättest mir diese lassen können", sagt der eine.

„Was soll das heißen?" sagt der andere. „Wer zuerst kommt, malt zuerst!"

So fängt das an. Und fritzt dann langsam weiter. Wenn sie einen Schleppzug kommen sehen, laufen sie um die Wette. Jeder will zuerst zur Stelle sein. Jeder will dem andern zuvorkommen. Und dann läßt der Sieger Verbitterung und Zorn zurück, und ihm selber ist auch im Innersten nicht wohl. Familienzwist. Vorwürfe hier, Vorwürfe da, kommen hinzu. Vielleicht auch, daß dieses mehr beitrug, als Außenstehende ahnen mögen. Am Ende sprechen sie nicht mehr mit einander und sehen sich nicht mehr an. Das ist ein Elend in der Welt, das ist nicht zu sagen.

Da sitzen sie nun in demselben Eisenbahnabteil, der eine in dieser Ecke, der andere in jener. Heinrich und Gerhard, die beiden Brüder. Es sind Männer in den besten Jahren, so um die vierzig. Arbeitverwittert und sonnengebräunt, mit harten Knochen und mit harten Schädeln. Beide haben das Steuermannspatent für die Bergfahrt bis Ostheim. Jeder von ihnen hat soeben einen Schleppkahn hinaufgebracht. Beide sind gelaufen, um den nächsten Eisenbahnzug zu erreichen, der sie so schnell wie möglich wieder an die Station ihres Heimathafens bringt. Als Gerhard atemlos ankam, fuhr der Zug gerade ab. Er sprang in den ersten besten Wagen. Da sah er den Bruder in der Ecke sitzen. Sonst war niemand im Abteil. Sie sahen sich einen Augenblick überrascht und verlegen an, dann wandte Heinrich das Gesicht zum Fenster. Schweigend setzte Gerhard sich hin.

So fahren sie nun. Der eine blickt auf den Strom zu seiner Rechten, der andere auf die Hänge der Berge zu seiner Linken. Aber sie sehen nichts, rein garnichts.

„Mußte dieser Dickschädel sofort wegucken, als ich hereinkam?" denkt Gerhard und fühlt Wut in sich aufkommen.

„Konnte der nicht wenigstens Guten Tag sagen, als er hereinkam?" denkt Heinrich und fühlt Blut in den Kopf steigen.

Aber beiden ist nicht wohl bei dieser Rechtfertigung. Sie spüren innerlich, daß es doch nicht so ist, wie sie es wahrhaben wollen. Daß es anders ist, etwa um die Hälfte anders. Sie spüren es, aber es macht sie nur noch widerspenstischer und aufrührerischer — —

Ingrimmig, mit großer Heftigkeit, kauen sie an ihren Priemen. Von Zeit zu Zeit räuspert sich einer und spuckt zum Fenster hinaus. Es ist eine entsetzliche Fahrt. Es ist kaum zum Aushalten.

Einen Augenblick kommt ihnen in den Sinn, an der nächsten Station des Abteil zu wechseln. Beiden kommt das in den Sinn. Aber nur einen Augenblick.

„Wäre noch schöner", denkt Gerhard, „wenn ich vor dem da ausreisen würde!"

„Das könnte dem so passen", denkt Heinrich, „wenn ich mich da auch schon groß bemühen würde. Was geht er mich an?"

So hat er gedacht: Was geht er mich an? Der Bruder hat so gedacht. Aber ihm ist der Sinn wohl nicht deutlich geworden. Es ist wohl schon so, daß sein Verstand, sein ruhiger, klarer Verstand, mit diesen Dingen nichts mehr zu tun hat.

An der nächsten Station steigt einer zu ihnen. Da wird es doch ordentlich leichter. Es ist, als ob die Atmosphäre des Abteils, die von einer geheimen, gefährlich drauenden Energie geladen schien, sich entspannte. Es geht besser so — —

Als sie aus dem Bahnhof herauskommen, fangen beide gleichzeitig zu laufen an. Drüben, talwärts, ein Kilometer weiter, steht man den schwarzen Rauch eines Schleppers auf der Bergfahrseite. Langsam, mühsam, kriecht der Scheppzug hinauf. Beide, Heinrich und Gerhard laufen. Laufen, was sie laufen können. Laufen dicht nebeneinander auf den Rheinkai zu. Von der anderen Seite kommen andere. Aber die Brüder haben Vorsprung. Man hört schon den Motorlärm des Nachens, der die Steuerleute quer durch den Strom an die Schiffe heranbringt, um sie im Fahren auszutauschen. — Die Brüder haben erhitzte Köpfe. Jetzt gerade! denkt Gerhard. Jetzt gerade! denkt Heinrich. Gerhard läuft über die Kaimauer. Neben ihn Heinrich. Es sind noch vielleicht fünfzig Meter. — —

Plötzlich, man weiß nicht recht wie es gekommen ist, ob von einem Schwindelanfall, mit dem er seit der Gasvergiftung im Kriege schon mal zu tun hat, oder von einem Krampf oder von was (es hat keinen Sinn, dem nachzugehen), plötzlich tut Gerhard einen schrillen Schrei und stürzt die Kaimauer hinab. Man hört das harte Aufklatschen des Körpers auf das Wasser und das Aufspritzen und Gurgeln der Flut — — sonst nichts.

Heinrich steht auf der Stelle. Steht wie gelähmt und dreht sich um. Weit aufgerissen starren seine Augen auf den Strom. Die Pupillen treten hervor. Ihm ist, als sehe er wie durch einen Schleier. Seine Knie zittern nicht, sie schlottern. Die Knie des Steuermanns Heinrich schlottern! So steht er und starrt auf die Flut. Sie ist graugrün wie immer und leichtbewegt. Nur treibt ein paar Schritte weiter, eine Schiffermütze zu Tal. Gemächlich, spielerisch hüpft sie auf den Wellen dahin. Darunter liegt der Bruder. „Bruder" murmelt er.

Dem Heinrich rinnt der Schweiß durch das Gesicht. Sein Blick wird immer starrer. Ohne zu sehen, starrt er nach unten, ins Ungefähre. Der Heinrich ist von Sinnen. Sekundenlang. Da stürzt er sich hinab. Er denkt nicht daran, daß er naß ist von Schweiß. Er denkt nicht daran, die Jacke auszuwerfen. Er sieht nicht den Motornachen, der schon zu Hilfe herankommt. Hört nicht die Schreie der Leute, die herbeieilen. Er stürzt sich hinab — — — Vielleicht hängt es mit der Körperverfassung dieser Menschen zusammen, vielleicht liegt es aber auch an Dingen, die wir Irdischen nicht zu begreifen vermögen, daß nämlich die Kälte des Wassers ihre heißen Leiber nicht erschlug. Wer will auch sagen können, wer oder was dieses bewirkt hat? Genug, sie wurden gerettet. Man zog sie in den Motornachen und brachte sie in ein nahes Gasthaus. Sie waren noch ganz benommen, wie betäubt. Beide schwankten ein wenig und mußten gestützt werden — —.

Was wollen wir noch erzählen? Was da geschehen war, genügt uns. Und es genügte auch ihnen. Zwar dauerte es noch einige Monate, bis auch äußerlich alles war, wie es hätte sein sollen. Aber die Dauer der äußeren Wandlung spricht nicht gegen sie. Steuerleute können unglaublich geistesgegenwärtig und kurz entschlossen sein, was aber mit ihrem Herzen zu tun hat, geht, bis es sich kundtut, einen langen Weg. Ein wenig verschämt, scheu und ungelenk, kommt es dann nach und nach heraus. Aber es kommt heraus. — — —

Bücher für die Jugend.

Karl Ewald, Die Koralien. 143 Seiten mit zahlreichen Textbildern und Bildtafeln. In Ganzleinen 2,80 ℳ. Franckshe Verlagshandlung, Stuttgart.

„Die Koralien" sind eine Sammlung von Märchen aus der Natur. Das Buch lehrt nicht schulmeisterlich und vom Standpunkt des Katheders herab, sondern es trägt der Jugend die Dinge zu, so daß sie sie freudig aufnimmt. Ein feiner Humor klingt überall durch und belebt die hübschen Märchen.

Christrosen.

Wenn im Winter auch die letzten Blumen und Blüten vom Frost zerstört sind und Baum und Strauch kahl stehen, dann trotzt der erstarrenden Eis- und Winterkälte eine Blume, die Schnee- oder Christrose. Und gerade um die Weihnachtszeit pflegt sie ihre große weiße Blüte zu entfalten. Besonders im Berchtesgadner Land findet man sie häufig, und von dort schrieb mir im vorigen Jahr ein Christrosensammler, der mich sonst damit versorgte: „S' hat zu viel Schnee, dies Jahr. S' Bleamerl konnt net raus unter den hohen Deck'; s' Christkinderl hat dies Jahr ohne Schneerosen im Kripperl liegen müssen." — Aber dann am Silvesterabend waren sie da, die weißen Sterne, und das Christkinderl bekam doch noch seinen schönen Buschen.

In diesem Jahr werden viele Christrosen überall zu sehen sein, wenn es auch künstliche sind, als Abzeichen des Winterhilfswerks; denke jeder, der sie kauft, und hoffentlich tun das recht viele, er habe sie selber im kalten Winterschnee droben im Gebirge pflücken müssen und werde sich der Pflicht bewußt, an die sie mahnen soll.

Und weil die Schneerose zu so einer heiligen Zeit blüht, wurde sie selbst für eine heilige Blume gehalten, im bayerischen Oberland, und es wurde ihr die Kraft zugeschrieben, böse Geister zu bannen. Auch als Heilmittel gegen die Pest wurde sie im Mittelalter gebraucht. In einem alten Heilkräuterbuch steht geschrieben: „Die Christrose oder Nieswurz hat ihren Namen darumb, daß ihre Blüte, die weiß ist, in der Christnacht sich auftut und blüet, welches ich selbst wahrgenommen habe, mag ein Gesport sein für jeden, wer da will."

Auch Dichter haben der schönen Sage gedacht und das Wunder besungen:

„Fällt nun die heil'ge Weihnacht auf die Erde,
So wie ein lichter Stern vom Himmel fällt,
Verkleidet sich in menschliche Gebärde
Die ew'ge Lieb, der Herrscher aller Welt.
Dann tust den Kelch du selig auseinander
Und blühst, wie frischgefallner Schnee so weiß,
Im Feld ein Engel, ein von Gott gesandter,
Und in der Krippe blühet Davids Reis!"

Geben wir also dem schönen Symbol im Kampfe gegen Not, Hunger und Kälte in diesem Winter einen Ehrenplatz in unserem Hause. K. M.

Geschenke für Groß und Klein.

Worüber freut sich eigentlich die Mutter? Ueber Alles, was der Haushalt braucht, die Wohnung schmückt oder für deren Instandhaltung praktisch ist. Aber — und das wird leider so oft vergessen: sie selbst ist auch noch da, und ein klein wenig sollte man daran denken, daß sie etwas bekommt, was ganz und ausschließlich ihr allein gehört. Wann kauft sie sich ein neues Besuchstäschchen? Nie. Und dabei sieht das alte doch schon recht abgenutzt aus. Ist das schwarze oder das graue Sonntagskleid wirklich noch gut? Täte da nicht ein bißchen Auffrischung not? Handschuhe, Morgenrock, ein kleines Kuschelkissen fürs Bett und handgearbeitete Leibwäsche. Ach, die Auswahl ist so groß! Man muß nur wollen.

Und die Kleinen? Nun, wahrlich, es ist nicht schwer, ihre Herzen zum Entzücken zu bringen. Was gibt es nur für reizende Puppen. Sie sind so gar nicht steif oder dumm, sondern richtige kleine Menschen. Und die Buben jauchzen auf, wenn zu ihrer SA-Truppe nun auch noch die Motorradkolonne kommt oder der Paukenschläger die Musikkapelle vervollständigt. Doch auch Kaufmannsladen und Puppenstube, Bastelein und Eisenbahnen behalten ihren ewig-jungen Reiz.

Die Mädchen von 14—18 Jahren haben ihre eigenen Wünsche. Kleider, Wäsche, etwas fürs Zimmer, falls es vorhanden ist, Decken, Kissen, Morgenrock, Taschen, Dosen, Ketten, Schmuck und Bücher erfreuen sie. Bei den halbwüchsigen Jungen ist die Sache etwas schwieriger. Hier muß man auf die Sondereinstellung achten. Im allgemeinen dürften sie aber mit Ausrüstungsgegenständen für ihren Sport und für ihre Lehrzwecke, auch mit Büchern, die sie interessieren, glücklich zu machen sein. Und die Papas: Lest die Anzeigen in der Zeitung, dann wißt Ihr's. Und dann kauft, aber bald, nicht erst zwei Tage vor dem Fest!

Makronen und Marzipan.

Rezepte für Weihnachtsbäckereien.

In den Augen der Kinder malt sich die Weihnachtsvorfreude in den lebhaftesten Farben. Auch die Hausfrau und Mutter freut sich, aber nicht nur Freude lebt in ihr. Sie, die für alles sorgen muß, steht vor einer Fülle festtäglicher Pflichten und Aufgaben, von denen auch nicht eine unerfüllt bleiben darf. Weihnachten ohne Mutters Backwerk und Süßigkeiten — wie wäre das überhaupt denkbar!

Jeder Versuch, an Mühe und Kopfzerbrechen zu sparen, bleibt da zwecklos. Zum Weihnachtsfest heißt es selbstgebackenes Naschwerk bereitstellen. Also werden alte Rezepte hervorgeholt und ein paar neue dazugesucht.

Haben nicht im vorigen Jahr die Makronen soviel Ehre eingelegt? Wie lautete doch das Rezept?

Makronen. Man schlägt das Weiße von 3 Eiern zu Schnee und rührt es mit ½ Pfund Zucker schaumig. Drei geriebene Zwiebäcke werden darunter gemengt. ½ Pfund süße Mandeln werden abgezogen, gerieben und gleichfalls beigemischt. Von der so hergestellten Masse nimmt man mit einem Eß- oder Kaffeelöffel kleine Portionen ab, die man auf runden Oblatenstückchen auf ein schwach eingefettetes Blech setzt. Das Backen geht darauf bei schwacher Hitze vonstatten — fast mehr ein Trocknen als ein Backen.

Kandierte Früchte. Man bereitet verschiedenartige Früchte vor. Nüsse werden vorsichtig aufgeknackt, so daß man unbeschädigte halbe Kerne erhält. Ferner eignen sich zum Kandieren Weintrauben, Ananasscheiben, sowie getrocknete Pflaumen, die man zuvor entsteint.

Die Zuckerglasur wird so hergestellt, daß man eine angemessene Menge Puderzucker durch ein Sieb läßt und mit einigen Löffeln heißen Wassers übergießt. Bleibt der Zuckerguß eine zeitlang ruhig stehen, so ist der Zucker aufgelöst. Durch mehrmaliges Umrühren mit einem Eßlöffel wird die Glasur vollkommen geglättet.

Will man Zuckerglasur auf dem heißen Wege herstellen, läßt man ½ Pfund Zucker, ein achtel Liter Wasser und etwas Zitronensaft zunächst aufkochen. Nachdem man abgeschäumt hat, läßt man die Menge solange weiterkochen, bis der Zucker — zwar nicht zäh, aber doch dick geworden ist. Nach Beendigung des Kochens muß noch einige Zeit gerührt werden, so daß die Glasur vollkommen weiß wird.

Für das Kandieren von Früchten ist die gekochte Glasur geeigneter. Nachdem man die Früchte in die Glasur eingetaucht hat, läßt man sie auf einem Blech trocknen.

Beide Glasurarten sind auch sehr wohl zum Bestreichen von Gebäck aller Art zu verwenden.

Glasiertes Gebäck muß stets im warmen Ofen getrocknet werden.

Aber nun zum Schluß noch ein wichtiges Rezept für die, um derentwillen Mutter all die guten Dinge herstellt: nicht durch ein Zuviel-des-Guten den Magen verderben. Nach Weihnachten wird, was von Mutters Backwerk übrigblieb, auch noch munden.



Kein „friesiertes" Fell.

Für annähernd denselben Preis, den noch vor einigen Jahren ein „unechter" Pelzmantel hatte, bekommt man heute schon einen aus mittlerem oder edlem Pelzwerk. Unser Bild zeigt einen schwarzen Breitschwanzfohlenmantel mit Silberfuchskragen.

Fußball-Weltme

Schon jetzt wurden für 1934, die Italien durchfüh tragungsorte der Hauptrun der Spielplan folgendes Au 27. Mai 1934 in Bologna, Triest, Turin, Genua und 31. Mai 1934 in Mailand Vorschlußrunde: 3. J Endrunde: 10. Juni in

Auch Austria W

4:2 für

Im ersten Spiel in E Austria Wien auch glei Es ging ihr nicht besser, reichischen Nationalteam be Liverpool schlug am Mittwo sicher mit 4:2 (4:1). Die schoß Sindelar.

Vier-Länder Westfal

von Egmond vervollstä

Als vierter Teilnehmer am 2. Weihnachtstag in de mehr der holländische O Amateur-Weltmeister van durch seinen Sieg beim He Erinnerung steht, verpflichte langen Holländers ist aus d länderkampf geworde Radsportländer Frankreich, land ihren jedesmal besten

Die Starterliste la Scherens-Belgien, De Köln, Französischer Meiste Meister van Egmond.

Dederichs u

Zusammenstoß mi

Großes Pech hatte der Dederichs, der in der Straßentraining verunglück Lastkraftwagen mit Anhäng Augenblick kam der Anhäng Dederichs gegen einen Baum Baum ab und flog wieder zog er sich Verletzungen am wird nun längere Zeit kein doch sind glücklicherweise sch fürchten.

Berufssportler kam wer

Interessanter Beschluß

Allgemein interessierend Jahrestagung der Kanadis in Winnipeg hinsichtlich de weg sei gesagt, daß die A.A. Boxen, Ringen, Fechten, T fahren, Handball und den alle geltenden Amateurbes schlossen, den Start neben Amateuren zu ist aber der Beschluß, daß B Amateure werden kö oder länger ihren Sport ni gung ausgeübt haben.

In keinem Land wird n gehalten, wie in England. stellen, daß dieser Beschluß hobelt stehenden Landes in Aufsehen erregt hat. Nich nicht leicht vorstellbar, daß rufssportler für seine Lei wird, später aber ein gege Amateur werden kann. schließen solche Sportler ja mal Berufssportler, immer

Sport in Kür

Das Brüsseler Sec 1933 — 4. Januar 1934) h cardo/Guimbretiere, Mout burg, J. v. Kempen/Br Schön/Richli, Brescian Haemerlynck/Debrunder, Ghijssels, Depauw/van V Buggenhout/de Verhaege Aerts/Haesendonck, A. Mae Biliet, van Hevel/Biliet,

Die jetzt zu Ende gegan in Cleveland gewann Paarung van Kempen Gesamtleistung von 4023 sprung von Bartell-Vaire Runde zurück folgten Win Peden-Lepage (1031 Pkt.) von zehn gestarteten Mann



Ruvolari wird

Tazio Ruvolari, Autorennfahrer, ist einer großen amerikan engagiert worden. Er dem Wege

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln gerd gutt kg otto hahn straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster-wolbeck

Fußball-Weltmeisterschaft 1934.

Schon jetzt wurden für die Fußball-Weltmeisterschaft 1934, die Italien durchführt, die Termine und Austragungsorte der Hauptrunden festgesetzt. Danach hat der Spielplan folgendes Aussehen: 1. Hauptrunde: 27. Mai 1934 in Bologna, Florenz, Mailand, Neapel, Triest, Turin, Genua und Rom; 2. Hauptrunde: 31. Mai 1934 in Mailand, Neapel, Rom und Turin; Vorschlußrunde: 3. Juni in Turin und Mailand; Endrunde: 10. Juni in Rom.

Auch Austria Wien geschlagen.

4:2 für Liverpool.

Im ersten Spiel in England mußte die Elf von Austria Wien auch gleich eine Niederlage einstecken. Es ging ihr nicht besser, wie noch soeben dem österreichischen Nationalteam bei Arsenal London. Der FC. Liverpool schlug am Mittwoch seine Gäste von der Donau sicher mit 4:2 (4:1). Die beiden Tore für die Wiener schoß Sindelar.

Vier-Länderkampf in der Westfalenhalle.

van Egmond vervollständigt das Sprinterfeld.

Als vierter Teilnehmer für den großen Fliegerkampf am 2. Weihnachtstag in der Westfalenhalle wurde nunmehr der holländische Olympiasieger und vorjährige Amateur-Weltmeister van Egmond, der in Dortmund durch seinen Sieg beim Helden-Gedenken 1932 in bester Erinnerung steht, verpflichtet. Durch die Teilnahme des langen Holländers ist aus dem Fliegerkampf ein Vierländerkampf geworden, zu dem die vier großen Radsportländer Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland ihren jedesmal besten Vertreter entsenden.

Die Starterliste lautet endgültig: Weltmeister Scherens-Belgien, Deutscher Meister Richter-Köln, Französischer Meister Michard, Holländischer Meister van Egmond.

Dederichs verunglückt.

Zusammenstoß mit einem Lastwagen.

Großes Pech hatte der Kölner Dauerfahrer Franz Dederichs, der in der Nähe von Wirringen beim Straßentraining verunglückte. Dederichs wollte einen Lastkraftwagen mit Anhänger überholen; im gleichen Augenblick kam der Anhänger ins Schleudern und warf Dederichs gegen einen Baum. Dederichs prallte von dem Baum ab und flog wieder gegen den Anhänger. Hierbei zog er sich Verletzungen am Arm und Rückgrat zu. Er wird nun längere Zeit kein Rad mehr besteigen können; doch sind glücklicherweise schlimmere Folgen kaum zu befürchten.

Berufssportler kann wieder Amateur werden.

Interessanter Beschluß der A.A.U. in Canada.

Allgemein interessierende Beschlüsse wurden auf der Jahrestagung der Kanadischen Amateur-Athletik-Union in Winnipeg hinsichtlich der Amateurfrage gefaßt. Vorweg sei gesagt, daß die A.A.U. in Canada Leichtathletik, Boxen, Ringen, Fechten, Turnen, Bob- und Schlittenfahren, Handball und den Frauensport betreut. Gegen alle geltenden Amateurbestimmungen wurde nun beschlossen, den Start von Berufssportlern neben Amateuren zuzulassen. Noch wichtiger ist aber der Beschluß, daß Berufssportler wieder Amateure werden können, wenn sie drei Jahre oder länger ihren Sport nicht gegen geldliche Entschädigung ausgeübt haben.

In keinem Land wird nun der Amateurbegriff so hoch gehalten, wie in England. Man kann sich daher vorstellen, daß dieser Beschluß eines unter englischer Oberhoheit stehenden Landes in England selbst allergrößtes Aufsehen erregt hat. Nicht ganz mit Unrecht. Es ist nicht leicht vorstellbar, daß ein Athlet zunächst als Berufssportler für seine Leistungen entsprechend belohnt wird, später aber ein gegen alle Versuchungen gefeiter Amateur werden kann. Die olympischen Bestimmungen schließen solche Sportler ja auch aus, da es heißt: „einmal Berufssportler, immer Berufssportler."

Sport in Kürze . . .

Das Brüsseler Sechstagefeld (29. Dezember 1933 — 4. Januar 1934) hat folgendes Aussehen: Brocardo/Guimbretiere, Mouton/Boucheron, Wals/Pijnenburg, J. v. Kempen/Braspenning, Bluggen/Slaats, Schön/Richli, Bresciani/Puglisi, Deneef/Bunsse, Haemerlynck/Debruycker, Charlier/Londe, J-Aerts/Ghyssels, Depauw/van Nevele Martin/Smets, van Buggenhout/de Verhaegen, Bonduel/van Slembrock, Aerts/Haesendonck, A. Maes/Verreycken, van Vlokhoven/Billiet, van Hevel/Biliet, Wauters/Muller.

Die jetzt zu Ende gegangene 145-Stundenfahrt in Cleveland gewann die holländisch-amerikanische Paarung van Kempen-Audy (662 Pkt.) mit einer Gesamtleistung von 4023 Kilometern und Rundenvorsprung von Bartell-Paire (692 Pkt.). Eine weitere Runde zurück folgten Winter-Crosley (1316 Pkt.) vor Peden-Lepage (1031 Pkt.) und Beckmann-Hill. Nur fünf von zehn gestarteten Mannschaften beendeten das Rennen



Nuvolari wird Filmschauspieler.

Tazio Nuvolari, der berühmte italienische Autorennfahrer, ist als Filmschauspieler bei einer großen amerikanischen Produktionsfirma engagiert worden. Er befindet sich bereits auf dem Wege nach Amerika.

Ehe eines evangelischen Geistlichen genehmigungspflichtig.

Neue evangelische Kirchengesetze.

((**Berlin**, 12. Dez.

Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungsbehörde betreffen, ein Schlichtungsausschuß gebildet wird. Wenn eine gütliche Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschuß eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist. Die Mitglieder des Schlichtungsausschusses, der seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung hat, sind nur dem Gesetz unterworfen und an Anweisungen nicht gebunden. Der Schlichtungsausschuß besteht aus einem rechtskundigen Beamten einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde als Vorsitzenden und zwei Geistlichen, die vom Reichsbischof berufen werden.

Das Geistliche Ministerium hat ferner ein vorläufiges Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der evangelischen Landeskirchen beschlossen. Als Geistlicher oder Beamter darf, so heißt es in dem Gesetz, nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und gewillt ist, die Ordnungen der deutschen evangelischen Kirche einzuhalten, dem deutschen Volk zu dienen und der ihm von Gott gesetzten Obrigkeit untertan zu sein. Eine besondere Neuerung enthält der § 2 des Gesetzes, der die Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht. Die weiteren Paragraphen betreffen in der Hauptsache die Versetzung von Geistlichen und Beamten an eine andere Stelle sowie ihre Versetzung in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand. Der Beschluß über die Notwendigkeit der Versetzung an eine andere Stelle oder in den einstweiligen Ruhestand erfolgt durch ein unabhängiges Kirchengericht, dessen Zusammensetzung den an ein deutsches Gericht zu stellenden Anforderungen entsprechen muß. Gegen Beschlüsse dieser Kirchengerichte kann binnen zwei Wochen Berufung an das Geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche eingelegt werden, das endgültig entscheidet. Die Berufung hat aufschiebende Wirkung.

Zusammenschluß kleiner Landeskirchen.

w **Berlin**, 13. Dezember.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, durch das kleine Landeskirchen gleichen Bekenntnisses gezwungen werden, sich zu einer Kirche zusammenzuschließen oder einer größeren Landeskirche gleichen Bekenntnisses anzuschließen. Das Geistliche Ministerium bestimmt, welche Kirchen kleine Landeskirchen sind. Kommt in einer von ihm gesetzten Frist eine Vereinigung nicht zustande, so hat das Geistliche Ministerium das Recht, alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht.

VDZ **Berlin**, 13. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, ist die Amtsbezeichnung des evangelischen Feldpropstes des Heeres und der Marine umgewandelt worden in „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht".

Aus Westdeutschland.

Zwei Zeitungsverbote.

Bielefeld, 13. Dezember.

Das Oberpräsidium der Provinz Westfalen hat unter dem Datum des 11. Dezember die „Westfälische Neuesten Nachrichten", und die „Westfälische Zeitung", die beide in Bielefeld erscheinen, auf die Dauer von drei Tagen verboten. Das Verbot beginnt am Mittwoch, dem 13. Dezember.

Die Möhne zugefroren.

sch **Sichtigvor**, 13. Dezember.

Infolge des anhaltenden Frostes ist die Möhne auf weite Strecken zugefroren, obschon sie starke Strömung aufweist. Es konnten daher schon über 30 große Wagen von 20 Zentimeter dickem Möhneeis in die Eiskeller der Brauerei Kramer gefahren werden. Auch das große Badebassin auf der Sportplatzanlage ist seit einigen Tagen mit einer dicken Eisschicht überzogen und bildet daher einen großen Tummelplatz für die Jugend, die sich am Eislauf erfreut. Zu ihrem großen Leidwesen beginnt man aber auch hier das Eis zu brechen, um damit die großen Eiskeller zu füllen.

Alter Mann in den Bach gefallen und erfroren.

+ **Walsum**, 13. Dezember.

In den Morgenstunden fand man einen etwa 60 Jahre alten Mann, den Invaliden Hermann van der Burg am Rande eines Abwässerungsbaches völlig durchnäßt und erfroren auf. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo aber kurz darauf der Tod eintrat. Nach den Ermittlungen hat sich der Unglücksfall derart zugetragen, daß der Invalide, der fast blind ist, sich auf dem Heimweg verirrt hat und dann die Böschung hinabgestürzt ist, wo er besinnungslos liegen blieb und erfror. Der Verstorbene wurde im Volksmund „der alte Mahnes" genannt.

Arbeit als Weihnachtsgabe.

VDZ **Düsseldorf**, 13. Dezember.

Unter der Parole „Arbeit als Weihnachtsgabe" hat die Gauleitung der NSDAP Düsseldorf eine Aktion eingeleitet, um vorübergehend Erwerbslose für mehrere Wochen über die Zeit des strengsten Winters hinweg zu beschäftigen und ihren Familien dadurch Verdienst und wirtschaftliche Entlastung zu bringen. Im Rahmen dieser Aktion haben die Arbeitsämter des Bezirkes bereits eine größere Zahl von Neueinstellungen zur vorübergehenden Beschäftigung von Erwerbslosen bewirken können. Ferner sind bereits Schritte unternommen, um zu erreichen, daß in ähnlicher Weise wie für die besonderen Weihnachtszuwendungen auch für „Arbeit als Weihnachtsgabe" vom Reichsfinanzministerium Steuererleichterungen bewilligt werden.

Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen.

w **Köln**, 12. Dezember.

Beamte der Kriminalpolizei drangen am Dienstag abend in eine Wohnung der Außbaumerstraße in Köln-Ehrenfeld ein, weil die Bewohner seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden waren. Beim Eindringen fand man die dreiköpfige Familie, einen 50jährigen Schreiner, die 47 Jahre alte Ehefrau und die 21 jährige Tochter, durch Gas vergiftet tot auf. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor. Der Grund zur Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Schwere Explosion in einer Gummiwarenfabrik.

w **Köln**, 13. Dezember.

In einer Abteilung der Gummiwarenfabrik M. Steinberg in Köln-Braunsfeld ereignete sich Mittwoch mittag eine Explosion. Das Gebäude fing Feuer, das sich so schnell ausdehnte, daß Großalarm gegeben werden mußte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden fünf Personen schwer verletzt. Man hofft, zwei von ihnen am Leben erhalten zu können. Gegen 3 Uhr wurde gemeldet, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Zu dem Unglück in der Gummiwarenfabrik Steinberg ist ergänzend zu melden, daß die Explosion in dem Tauchraum der Saugerabteilung im Erdgeschoß erfolgte. Sie war von einer mächtigen Stichflamme begleitet. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Außer den fünf Schwerverletzten sind fünf bis sechs Leichtverletzte zu verzeichnen. Die im ersten und zweiten Stock Beschäftigten konnten sich über die Fretreppe in Sicherheit bringen. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung. Das Befinden von zwei der Schwerverletzten ist sehr bedenklich. Als Ursache des Unglücks nimmt man Selbstentzündung an. Das Feuer ist inzwischen vollkommen gelöscht.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

Ein SS-Mann tot, ein zweiter lebensgefährlich verletzt.

w **Frankfurt/Main**, 12. Dezember.

An der Straßenkreuzung Mainzerlandstraße und Zimmerweg stieß am späten Abend ein mit zwei SS-Männern aus dem Rheingau besetztes Motorrad mit einem Personenwagen zusammen. Der eine SS-Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der andere liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals.

In der vorigen Woche weilten Kommissare aus dem Reichsverkehrsministerium mehrere Tage in Münster bei der Wasserbaudirektion zur Besprechung von Maßnahmen für die beschleunigte Durchführung der Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals. Es handelte sich hierbei um die behördlichen Einrichtungen zur Sonderplanung und Ausführung der umfangreichen, von Herne—Dortmund bis Papenburg sich erstreckenden Bauausführungen und weiterhin um Fragen des Grunderwerbs, des Planfeststellungs- sowie Ausbauverfahrens nach dem Preußischen Wassergesetz u. dergl. Bekanntlich sind außer den 6 Millionen RM. für die Strecke Herne—Datteln noch 5,5 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Zur sofortigen Verwendung weiter zu überweisender Geldmittel werden die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Es sind oder werden für die sogenannte 2. Fahrt, d. s. die Umgehungskanäle für nicht zu verbessernde Engstellen des Kanals und für die ganz neue Kanalstrecke Gleesen—Papenburg Neubauämter eingerichtet; für die Erweiterung des bestehenden Kanals dagegen Neubauleitungen den Wasserbauämtern angegliedert, weil ein enges Zusammenarbeiten mit diesen unbedingt nötig ist wegen Ausführung der Erweiterungsarbeiten während des Schiffahrtsbetriebes. Das Ziel aller Maßnahmen ist zunächst auf möglichst baldige und ausgedehnte Arbeitsbeschaffung gerichtet.

Verringerung der Feierschichten im Ruhrbergbau.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, die Zechen des Ruhrkohlengebietes angewiesen, bis auf weiteres die Zahl der Arbeitsschichten von bisher 20 auf 22 heraufzusetzen. Nach den starken Verdienstausfällen, die durch die besonders hohe Feierschichtenzahl der letzten Monate und Jahre hervorgerufen worden sind, soll nunmehr der notleidenden Bergarbeiterschaft die Möglichkeit gegeben werden, einen höheren Verdienst zu erzielen.

Neuerungen im Fernsprechverkehr.

Bei der Umwandlung eines Hauptanschlusses in einen Nebenanschluß war bisher der Apparatbeitrag für den Nebenanschluß in voller Höhe zu entrichten, auch wenn der Apparat für die Nebenstelle weiter benutzt wurde. In Zukunft fällt bei solchen Umwandlungen der Apparatbeitrag für die Nebenstelle fort; es sind in der Regel statt bisher 35 RM. nur noch 20 RM. zu zahlen. Weiter hat die Deutsche Reichspost die Bestimmung über die Beschränkung der Ferngespräche aufgehoben, weil durch den Ausbau des Fernsprechnetzes die Verkehrsabwicklung verbessert worden ist. Die Gesprächsdauer kann jedoch vorübergehend auf 15 Minuten und weniger herabgesetzt werden, wenn infolge von Störungen oder bei besonderen Ereignissen Stockungen in der Verkehrsabwicklung eintreten. Dringende Pressegespräche und dringende Staatsgespräche werden durch die Beschränkungen im allgemeinen nicht betroffen. Die Gültigkeitsdauer der Pi-Gespräche (Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen wird) und der Vb-Gespräche (Gespräche mit Voranmeldung) ist bis zum Ablauf des folgenden Tages verlängert worden. Ist der Angerufene am Tage der Anmeldung an der Gesprächsführung verhindert oder nicht zu erreichen gewesen, so kann künftig auch am folgenden Tage die Verbindung hergestellt werden, ohne daß die LPr- oder Vb-Gebühr nochmals zu entrichten wäre. Bei Stundenverbindungen wurde bisher an Werktagen in der verkehrsstarken Zeit (9 bis 16 Uhr) die doppelte Gebühr erhoben. Die Erhebung der erhöhten Gebühr ist jetzt auf die Zeit von 9 bis 13 Uhr beschränkt worden. Erwähnenswert ist noch die endgültige Einführung von Monatsgesprächen am Tage, die bereits seit dem 1. Juli 1933 versuchsweise zugelassen sind.

Fast 100000 erwerbslose Angestellte wieder untergebracht.

+ **Berlin**, 12. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, wird von den maßgebenden Stellen jetzt eine Uebersicht über die erfolgreiche Entlastung des Arbeitsmarktes für Angestellte im bisherigen Verlauf der Arbeitsschlacht bekanntgegeben. Während Ende April 1933 noch 612743 Angestellte in Deutschland erwerbslos waren, waren es Ende Oktober nur noch 519083, so daß ein Rückgang von mehr als 93000 oder 15,3 Prozeit zu verzeichnen ist. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage für Angestellte ist dabei in der Berichtszeit ständig vorwärts geschritten. Noch in der Zeit von August bis Oktober d. J. ging die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten um 51545 oder 9 v. H. zurück. Zwar hat die Besserung bei den Angestellten aus berufseigenen Gründen nicht mit der Besserung der erwerbslosen Arbeiter Schritt gehalten, weil ja der Rückgang in dem Halbjahr April bis Oktober 25,6 v. H. betrug; doch ist der Abgang von über 93000 arbeitsuchenden Angestellten ein Erfolg, wie er nur im Rahmen eines großangelegten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit errungen werden konnte.

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

TU **Ortelsburg**, 12. Dez.

In den Abendstunden des Montag ist ein Raubüberfall auf die Stationskasse im Ortelsburger Bahnhofsgebäude verübt worden. Als der Reichsbahnassistent Krüger mit der Abrechnung beschäftigt war, klopfte ein Mann an die mit Eisenblech beschlagene Tür der Stationskasse und rief dem Beamten zu: „Herr Krüger, machen Sie auf, wir möchten etwas Geld wechseln!" Der Beamte glaubte, daß ein Bekannter Einlaß forderte und öffnete ahnungslos die Tür. In dem Augenblick wurde ihm ein Revolver vor das Gesicht gehalten, und er wurde gezwungen, sich mit erhobenen Händen mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Während einer der Banditen den Beamten in Schach hielt, raffte der andere das auf dem Tisch aufgezählte, größtenteils schon gebündelte Geld zusammen. Dann wurde der Beamte in den Flur vor der Stationskasse eingesperrt. Die Banditen nahmen die Schlüssel mit. Sie hatten außerdem die Fernsprechleitung durchschnitten. Erst nach einer Viertelstunde wurde der Beamte befreit und die Polizei benachrichtigt. Nach vorläufiger Schätzung sind den Banditen 4800 Mark in die Hände gefallen.

Sechs Arbeitslose in einem Notschacht verschüttet.

Nach zehn Stunden lebend geborgen.

TU **Kattowitz**, 13. Dez.

Die Verwaltung der Mortimer-Grube in Sosnowice hatte die Sprengung der auf ihrem Gelände liegenden Notschächte angeordnet, die in der Nacht zum Dienstag durchgeführt wurde. Die Sprengkolonne unterließ aber eine Durchsuchung der Notschächte, so daß sechs Arbeitslose, die in einem Schacht nach Kohle gruben, bei der Sprengung verschüttet wurden. Die nach Feststellung des Unglücks sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten waren erfolgreich. Wie durch ein Wunder konnten alle sechs Verschütteten lebend geborgen werden. Sie sind etwa zehn Stunden lebend begraben gewesen.

Auswirkungen der Winterkälte in Ungarn.

w **Budapest**, 11. Dezember.

Während der letzten Kältetage wurden auf verschiedenen Landstraßen fünf Personen erfroren aufgefunden. In Kispest wurde ein Nachtwächter infolge der grimmigen Kälte irrsinnig und wollte die Verkaufsbuden auf dem Marktplatz anzünden. Auf dem flachen Lande hat sich aus Anlaß der anormalen Witterung eine Reihe schwerer Unfälle ereignet. In den Dörfern verursachte der Umstand, daß alle Brunnen zugefroren sind, zahlreiche Notstände.

Schwedisches Bugsierboot mit neunköpfiger Besatzung gesunken.

tu **Stockholm**, 11. Dezember.

An der schwedischen Küste hat sich ein Schiffsunglück ereignet, bei dem neun Menschen ums Leben kamen. Das schwedische Bugsierboot „Oxen 9", das sich auf dem Wege nach Gotland befand, ist im Sturm untergegangen. Gotländische Fischer fanden einen Rettungsring des bereits seit Dienstag vermißten Schiffes. Die Stockholmer Presse hält es für möglich, daß „Oxen 9" auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

52 Todesopfer der Kälte in Amerika

TU **Newyork**, 12. Dez.

Vom mittelwestlichen Seegebiet ist zum ersten Mal in diesem Jahr eine Kältewelle über Newyork eingebrochen. Trotz weniger Kältegrad sind dennoch 52 Todesopfer zu verzeichnen. 20000 Arbeitslose belagerten das städtische Straßenreinigungsamt, obwohl nur eine Schneedecke von etwa 10 Ztm. Höhe vorhanden war. Alle Anzeichen deuten auf einen sehr kalten Winter und der damit verbundenen größeren Not der Erwerbslosen hin.

Strenger Frost in Frankreich.

TU **Paris**, 13. Dez. Unter dem Einfluß des anhaltenden Tiefdruckgebiets dauert in Frankreich die Kälte an, die in Metz und Nancy bis zu minus 15 Grad ging, dann aber von Vitry-le-Francois mit minus 20 Grad und von Bar-le-Duc mit minus 21 Grad unterboten wurde. In Paris hat die Temperatur zwischen minus 10 und minus 4 Grad geschwankt. Die Seine führt stellenweise Eis. In der Umgebung von Lyon hat es geschneit.

HANDEL - WIRTSCHAFT - BÖRSE

Hypotheken-Moratorium verlängert?

Die „Deutsche Sparerzeitung" geht in ihrer neuesten Nummer auf die Frage einer Verlängerung des Hypotheken-Moratoriums näher ein und macht hierzu folgende Ausführungen:

In der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 wurden in dem Kapitel über die „Zinssenkung" alle Hypotheken, deren Zins nach dem Gesetz herabgesetzt wurde, bis zum 31. Dezember 1933 unkündbar gemacht. Bei den von den Kreditinstituten herausgegebenen Tilgungshypotheken konnten die Tilgungspläne der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen abgeändert werden. Das Gesetz erhielt die Fassung: „. . . . kann nicht vor dem 31. Dezember 1933 kündigen". Die Zweifel, die diese Formulierung hervorrief, wurden in der Folge auch durch die Kommentare nicht beseitigt. Die Fassung war absichtlich unklar gehalten, um eine Häufung der Fälligkeiten zum 31. Dezember 1933 zu vermeiden.

Trotzdem würde nun der Jahresultimo den Auftakt zu einer Welle von Kündigungen geben. Die Schuldner sind wohl durchweg nicht in der Lage, ihre Hypothek zurückzuzahlen, während die Gläubiger gewiß nicht durchweg bereit und imstande sein würden, ihr Kapital erneut auszuleihen. Außerdem würde eine erhebliche Aufwärtsbewegung des Zinses entfesselt werden, die in direktem Gegensatz zu allen sonstigen sorgfältig eingeleiteten Bemühungen am Kapitalmarkt steht. Die am 31. Dezember 1933 einsetzende Welle der Kündigungen würde außerdem am 30. April 1934 eine bedeutende Erweiterung erhalten. Es hatte sich nach den ersten Eingriffen in den Hypothekenmarkt als unvermeidlich erwiesen, diejenigen Hypotheken, die durch die Verordnungen vom 18. Juli 1930 und vom 8. Dezember 1931 nicht erfaßt worden waren, ebenfalls zu schützen. Für sie erschien die Verordnung vom 11. November 1932. Sie beginnt mit dem Satz: „Die Rückzahlung einer Forderung, die durch eine Hypothek an einem inländischen Grundstück gesichert ist, kann nicht vor dem 1. April 1934 verlangt werden". Ausgenommen waren die durch frühere Verordnungen bereits prolongierten Hypotheken.

Die Situation, der man sich gegenüber befindet, ist ziemlich eindeutig. Zwischen dem 31. Dezember 1933 und dem 31. Dezember 1935 werden ungefähr 10 Milliarden Mark Hypotheken fällig. Der weitaus größere Teil ist von Kreditanstalten und verwandten Instituten gegeben worden. Ihr Geschäft ist die Anlage von Kapital, sie würden ohne weiteres bereit sein, die fälligen Hypothekengelder dem Grundbesitz wieder zur Verfügung zu stellen. Aber etwa 3 Milliarden Mark Hypotheken stammen aus privatem Besitz. Es ist durchaus fraglich, ob diese Beträge wieder in Hypotheken investiert werden. Die Reichsregierung hat allerdings das Bestreben, in den Gang der Wirtschaft möglichst wenig einzugreifen. Wenn sie in dieser Frage dennoch eine Verlängerung des Zwangszustandes vorgenommen hat, so dürfte das in der Hauptsache wohl daran liegen, daß sie noch mit einer Unzahl anderer Arbeiten überlastet ist. Die Verlängerung dürfte deshalb höchstens für ein Jahr bestimmt werden, und man darf erwarten, daß die Reichsregierung bis dahin den einen oder den anderen Plan zur Tilgung der Hypotheken so durchgearbeitet hat, daß die Moratorien endgültig gestrichen werden können.

Millionen-Insolvenz in der Teppichindustrie.

Die seit 1850 bestehende Plüsch-, Krimmer- und Teppichfabrik David & Co., Berlin, und Katscher O.-Schl., deren Inhaber sich seit einigen Monaten im Auslande befindet, ist, laut „Textilwoche", in Konkurs geraten. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf mehrere Millionen Reichsmark. Die Aussichten für die nichtbevorrechtigten Gläubiger werden als nicht ungünstig bezeichnet, da gewisse Aktivwerte vorhanden sind. Der Betrieb wird zunächst unverändert fortgeführt. Zu diesem Zwecke ist eine neue Firma, die David & Co. Betriebs-GmbH. (Geschäftsführer Rudolf Spieß, Berlin-Halensee, und Franz Breitschädel, Kassel), gegründet worden.

Noch keine Belebung in Musikinstrumenten.

Ueber die Geschäftslage der Leipziger Musikinstrumenten-Industrie erfahren wir aus Fachkreisen:

Die Piano-Industrie hat vor allem im Radio eine starke Konkurrenz gefunden; die Absatzverhältnisse liegen seit Jahren außerordentlich ungünstig. Der Absatz nach dem Ausland schien sich aus Anlaß der Einführung des sogenannten Skripsverfahrens zu heben. Da aber im Skripsverfahren in letzter Zeit Schwierigkeiten aufgetaucht sind, so hat ein merkbarer Rückgang des Auslandsgeschäfts eingesetzt. Nachteilig erweist sich auch der Umstand, daß der Auslandwettbewerb, vor allem der englische, infolge des niedrigen Pfundstandes bedeutend billiger als die deutschen Firmen liefern kann. Wohl konnte die heimische Industrie in letzter Zeit einige Auslandaufträge hereinnehmen, aber nur zu erheblich herabgesetzten Preisen. Im Inland ist der Absatz sehr gering; nach neuen Instrumenten ist die Nachfrage kaum nennenswert. Eine seit 2—3 Wochen bemerkbare geringe Belebung dürfte sich auf eine rein saisonmäßige Erscheinung (Weihnachten!) stützen. Außerdem wird das Geschäft in neuen Instrumenten durch die noch immer anhaltende Nachfrage nach gebrauchten Instrumenten sehr erschwert. Auch auf dem Inlandmarkt sind die Preise sehr gedrückt, so daß von einem rentablen Geschäft kaum gesprochen werden kann.

Die Harmonium-Industrie leidet ebenfalls unter starkem Absatzmangel. Immerhin hat sie sich besser behauptet als die Klavier-Industrie, und zwar in erster Linie dadurch, weil sie weniger unter dem Geschäft in gebrauchten Instrumenten zu leiden hat. Das Ausfuhrgeschäft ist zurzeit beinahe lahmgelegt, vor allem wegen der bestehenden Zoll- und Devisenschwierigkeiten.

Einfuhrbeschränkungen für Kunstseidengarne und Zwirne.

× **Berlin,** 13. Dez. Infolge der seit Juli d. J. eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Einfuhr von Kunstseidengarnen und Zwirnen hat sich der Reichswirtschaftsminister zu einer Einfuhrbeschränkung entschließen müssen. Dies ist im Wege einer Verordnung geschehen, durch die mit Wirkung vom 14. Dezember ein Einfuhrverbot für verschiedene Kunstseidengarne und Zwirne erlassen worden ist.

Private Konjunktur?

Es ist noch gar nicht so lange her, seitdem wir in Deutschland eine zünftige Konjunkturforschung haben. Erst nach dem Kriege wurde im Publikum bekannt, daß sich die Wissenschaft mit einer Konjunkturlehre befasse. Amerika gab das Beispiel, wie man die Nationalökonomie populär machen könnte. An der Harvard-Universität gab Professor Irving Fisher regelmäßig Konjunkturberichte heraus, die die einzelnen Unternehmer beziehen konnten. In diesen kleinen Heftchen wurde nicht nur gesagt, wie sich die Wirtschaft bisher entwickelte, es wurde auch festgestellt, wie sich die Zukunft gestalte. Die Konjunkturlehre war der typische Fall, bei dem man auf Grund wissenschaftlich-sicherer Erkenntnisse die Zukunft voraussagen zu können glaubte.

Leider ist aber nichts unsicherer als eine Konjunkturlehre. Es gibt auch heute noch keine allgemein anerkannte Konjunkturtheorie, die mit zwingender Notwendigkeit den Hergang wirtschaftlicher Krisen und den Fortgang des wirtschaftlichen Lebens erklären könnte. Ob man von der Waren- oder von der Preisseite ausgeht, ob man die Sonnenflecken oder die Ernten oder die Goldproduktion oder die Initiative der Unternehmer als Grund des Wirtschaftsaufschwunges annimmt, stets stößt man bei der weiteren Erläuterung auf eine Lücke, die eben nur von der jeweils verschiedenen Wirklichkeit ausgefüllt wird. Jeder sog. Konjunkturkinder geht von irgendeiner unausgesprochenen Voraussetzung aus, hat irgendeine bestimmte Ansicht zur Grundlage, die wiederum von vielen Voraussetzungen und Bedingungen abhängig ist.

Seit einiger Zeit kann man in Deutschland beobachten, wie sich allenthalben neben dem großen amtlichen Institut für Konjunkturforschung private Konjunkturforscher bemerkbar machen, die auf eigene Faust nicht nur einen Ueberblick über die Wirtschaftsentwicklung geben wollen, sondern auch verkappte Voraussagen machen. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn sich nicht die einzelnen Konjunkturbarometer erheblich unterschieden. Der eine sagt so, der andere so und der Leser hat das Vergnügen, sich das Passende auszusuchen. Die Sache wäre ganz harmlos, solange man sich auf die Vergangenheit beschränkte, denn die Wirklichkeit läßt sich auch mit Doktrinen und Zahlen nicht ändern. Aber sobald diese Indices das wirtschaftliche Handeln beeinflussen sollen, sobald man mit der Konjunkturtheorie Wirtschaftspolitik treibt, rücken die privaten Konjunkturforscher in das öffentliche Interesse.

Es geht nicht an, eine Wirtschaftswende, in der wir stehen, nach Methoden und Zahlen einer verflossenen Aera zu untersuchen. Man übersieht das Entscheidende und man kann das Neue und den Unterschied gegen früher nicht zum Ausdruck bringen. Es ist heute nicht so, daß man den Konjunkturablauf mit einer Zahl festnageln kann, denn die Zahlen selbst sind ja die Probleme.

Heute existiert fast immer nur eine Frage, woher kommt die Wirtschaftsbelebung, ist sie vorübergehend oder dauernd, beruht sie mehr auf der privaten Initiative oder geht sie vom Staat aus. Diese Auswertung ist im Grunde das Entscheidende, sie förderte die Erkenntnis und ergäbe eine tragbare Grundlage für das Wirtschaftshandeln. Diese Methode ist sehr unbequem, sie ist auch nicht exakt und nicht sonderlich einprägsam, sie kommt aber der Wirklichkeit näher. Es wäre heute vielleicht erwünscht, daß alle diese privaten Konjunkturforscher sich so manche Mühe und Arbeit sparten, nachdem das amtliche Institut für Konjunkturforschung heute so vorzüglich arbeitet und sehr gute Uebersichten über den Wirtschaftsverlauf herausbringt. Denn es ist nicht schön, wenn der eine immer etwas Besseres sich zu sagen bemüht als der andere, und es ist auch nicht überzeugend, wenn das Publikum zahlenmäßige Widersprüche sieht.

Vor einer Verständigung der Holzexportländer?

Auf Einladung des in Wien sitzenden Comité International du Bois fand am 11. d. M. in Berlin eine Tagung statt, an der Vertreter der wichtigsten europäischen Holzausfuhrländer beteiligt waren. Dem Komitee selbst gehören die Holzinteressenten von Oesterreich, der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien an. Vertreten waren auf der Konferenz außerdem Rußland, Finnland, Lettland und Schweden.

Die Konferenz sollte den schon lange von Wien aus propagierten Gedanken einer internationalen Regelung der europäischen Holzmärkte zu einem greifbaren Ergebnis bringen. Während in den früheren Jahren einer ungünstigen Marktlage diese Versuche immer wieder an den gegenseitigen Preisunterbietungen scheiterten, glaubte man jetzt in den Fachkreisen des südosteuropäischen Holzhandels offenbar die Zeit für gekommen, um, gestützt auf die Knappheit der Vorräte und die steigende Preistendenz, eine Vereinbarung über die Aufteilung der hauptsächlichen europäischen Absatzmärkte und über eine gemeinsame Preispolitik zustande zu bringen. Kennzeichnend für diese Tendenz ist die Tatsache, daß Vertreter aus den Absatzgebieten zu der Tagung nicht eingeladen worden sind. Infolgedessen war auch Deutschland an der Tagung nicht beteiligt. Dagegen sind innerhalb des Komitees französische Interessen auf Grund des ausgedehnten französischen Waldbesitzes in Oesterreich und in der Tschechoslowakei schon immer besonders stark tätig gewesen, was ja auch aus der Verteilung der französischen Holzeinfuhrkontingente hervorgeht.

Nachdem, wie wir meldeten, die südosteuropäischen Ausfuhrländer schon vor einigen Tagen in Budapest zu einer Besprechung über den ungarischen Markt zusammengekommen waren, ist eine Fortsetzung der internationalen Holzberatungen in Genf vorgesehen.

*

Randstaaten verarbeiten russisches Exportholz.

Zu dem in diesen Tagen bekanntgewordenen Abschluß eines russisch-polnischen Holzvertrages wird jetzt gemeldet, daß es sich bei dem Abkommen des russischen Exportleß mit der polnischen Sägewerksindustrie lediglich um eine Vereinbarung für den englischen Markt handelt, und zwar nur für Schnittholz. — Von dem den russischen Holzsyndikaten zugestandenen Einfuhrkontingent für England in Höhe von 435 000 Standard wird die russische Sägewerksindustrie nur einen Teil liefern. Aehnlich wie mit Polen haben die russischen Holztrusts Abkommen getätigt mit der finnischen Sägewerksindustrie und den Memeler Sägewerken, die das russische Exportlieferungsprogramm für England mit ergänzen sollen.

Japan droht mit Gegenmaßnahmen.

Die Telegraphenagentur Schimbun Renge teilt, wie die Telegraphenunion aus Tokio meldet, mit: In verschiedenen Ländern Europas und Südamerikas ist eine Bewegung gegen die japanische Ausfuhr festzustellen, weil die japanische Industrie angeblich eine Dumping-Politik auf dem Weltmarkt treibe. Die japanische Regierung und die zuständigen japanischen Behörden haben beschlossen, daß sich die japanische Regierung im Falle irgendwelcher Zwangsmaßnahmen von Seiten eines dieser Länder gegen die japanische Ausfuhr gezwungen sehen würde, mit scharfen Gegenmaßnahmen und sofortiger Erhöhung sämtlicher Zölle zu antworten. Diese Gegenmaßnahmen würden in dem Augenblick erfolgen, in dem die japanische Ausfuhr Schaden leide.

Irischer Auftrag für deutsche Maschinenfabriken.

Wie wir hören, ist für die irische Zuckerindustrie unter sehr starkem Wettbewerb auch des Auslandes ein größerer Auftrag der irischen Zuckerindustrie nach Deutschland vergeben worden. Nach den erst in den letzten Tagen unterzeichneten Verträgen entfallen etwa drei Viertel des gesamten Projektes auf Deutschland. Etwa 3,8 Mill. RM. davon fallen drei mit der Herstellung von Zuckerfabriken betrauten Firmen zu, und zwar ein größerer Anteil der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf Akt.-Ges. in Magdeburg, ferner der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei und der Sangerhäuser Maschinenfabrik.

Vor einem Kartell für Gummiartikel.

Die Gummi- und Bandagenindustrie in Zeulenroda (Thür.), die den größten Teil der Produktion dieser Branche liefert, ist im Begriff, sich fester zu organisieren. Man denkt an Preisvereinbarungen, die ein weiteres Abgleiten der Preise verhindern sollen, und evtl. an gemeinsame Werbung. Bisher sind die Bestrebungen an dem Widerstand einiger Firmen gescheitert, die aber jetzt ihr Einverständnis erklärt haben.

Berliner Börse.

Berlin, 13. Dezember.

Die Börse eröffnete wieder recht freundlich mit Kurssteigerungen von 1—2% auf den meisten Gebieten, teilweise auch darüber. Die vorwöchentliche Schwächeperiode scheint im Augenblick wieder überwunden. Wenn auch die Umsätze nicht groß sind, so glaubt man verschiedentlich neue Anlagekäufe feststellen zu können. Die verschiedenen günstigen Wirtschaftsmeldungen dieten wieder mehr Anlaß, sich mit den Aktienmärkten zu beschäftigen. Auch die Rentenmärkte zeigen freundliche Tendenz.

Dollar in Berlin 2,725 RM gegen 2,69 vorher (Parität 4,198) RM
Dollar in London 5,04 gegen 5,07 vorher (Parität 4,866) RM = £

Günstiger Verlauf der Heringssaison.

In einer Aufsichtsratssitzung der Nordsee, Deutsche Hochseefischerei A.-G. wurde, wie der Bremer Korrespondent der „Vossischen Zeitung" meldet, über das Geschäftsjahr 1933/34 berichtet. — Die Heringssaison hat günstig abgeschlossen, ebenso verliefen die Landsalzungen von Trawlheringen, die in diesem Jahre in Deutschland zuerst in großem Umfang durchgeführt worden sind, günstig. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33 wird voraussichtlich einer Anfang Januar stattfindenden o. G.-V. vorgelegt werden. Das Jahr hat nach einer früheren Verwaltungserklärung ohne Gewinn und Verlust abgeschlossen.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 13. Dez. **Elektrolytkupfer (Wirebars)** 46,50 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98/99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98/99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 f 37,75—40,75.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

◇ **Dortmund,** 13. Dez. Auftrieb: 593 Großvieh, 174 Schweine, 64 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: a) 360—390, b) 310—350, c) 240 bis 300; Rinder: 150—290. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—13, für 8—10 Wochen alte Ferkel 14—25, für 10—12 Wochen alte Ferkel 26—35 RM. Nächster Markt am 20. Dezember.

Amtl. Preisfeststellungen in Berlin am 13. Dezember 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab Mark Station heute	ab Mark Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualität)	76—77	190—91	190—91	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeugerpreis	Erzeugerpreis	Handelspreis	Handelspreis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualität)	72—73	158	158	—	—
Preisgebiet		Erzeugerpreis	Erzeugerpreis	Handelspreis	Handelspreis
Roggen II		144	145	—	—
Roggen III		148	148	160	160
Roggen IV		150	150	152	152
Braugerste feinste, neue		193	193	—	—
Braugerste gute		181—186	181—186	172—177	172—177
Sommergerste mittl. Art u. Güte		173—179	173—179	164—170	164—170
Wintergerste zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste vierzeilig		163—169	163—169	157—166	157—160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer (Durchschnittsqual.)	alt	150—156	150—156	141—147	141—147
Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin		**Mehl**	in RM für 100 kg brutto frei Berlin	
Weizenmehl: Ausgezogen (0 409 A)	heute 31 40.32 46	Vortag 31 40.32 46	Roggenmehl (0 79 A)	heute 25 40 26 40	Vortag 25 40.26 40
Vorgezogen (0 429 A)	30 40.31 40	30 40.31 40	Roggenmehl (0 82 A)	21 60.22 60	21 60.22.60

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen kl.	12.20.12.60	12.2—12.6	Seradella, neu	—	—
Roggen kl.	10.5.10.8	10.5—10.8	Leinkuchen	—	—
Raps	—	—	Baum 97%	12.8	12.7 12.8
Leinsaat	—	—	Erdnuß		
Vikt. Erbs	40—45	40—45	Kuch. 50%	10.7	10.6—10.7
Kl. Speise-	32—36	32—36	Mehl 50%	11.1	11 11.1
Erbsen			Trockenschn.	10.1	10—10.1
Futtererbs	19—22	19—22	Soya Extr.		
Peluschken	17—18,5	17—18,5	Schr. 45%		
Ackerbohn	17—18	17—18	abhängig ab Stettin	9	9
Wicken	—	—	Kartoffel-	9.2	9.2
Lupinen blaue	—	—	flocken	14.3—40	14.30
gelbe	—	—			

Weizenausfuhrscheine: Dezember 143¼ Brief; Januar 146 Brief; Februar 147 Brief
Roggenausfuhrscheine: Dezember 123 Brief; Januar 123½ Brief; Februar 124½ Brief
Weizenausfuhrscheine
Roggenausfuhrscheine

Literatur.

Wirtschaftliche Kurzbriefe. Steuererlaß zwecks Arbeitsbeschaffung ist dann zu erreichen, wenn die dem vor dem 1. Januar 1933 rückständigen Reichssteuern entsprechenden Beträge zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Eine ausführliche Darstellung darüber finden Sie in den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen". Aus dem sonstigen Inhalt der letzten Hefte: das Rabattgesetz — die neuen Vorschriften über Einzelhandelssperre — Bürgersteuer 1934 — die Neuordnung des deutschen Werbewesens. Kostenlose Probenummern unter Bezugnahme auf diese Notiz vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 13. Dezember 1933

		Geld 13. 12.	Brief 13. 12.	Geld 12. 12.	Brief 12. 12.
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	0,663	0,667	0,670	0,672
Canada	1 Canad. $	2,717	2,723	2,707	2,713
Japan	1 Yen	0,849	0,851	0,819	0,821
Kairo	1 Ägypt. £	14,12	14,16	14,068	14,106
Istanbul	1 türk. £	1,978	1,982	1,978	1,982
London	1 £	13,74	13,78	13,685	13,725
New York	1 $	2,722	2,728	2,687	2,693
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1 Gold Pes.	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam	100 Gulden	168,68	169,02	168,68	169,02
Athen	100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,24	58,36	58,19	58,31
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81,49	81,65	81,52	81,68
Helsingfors	100 finn. M.	6,064	6,076	6,044	6,056
Italien	100 Lire	22,02	22,06	22,02	22,06
Jugoslavien	100 Dinar	5,594	5,606	5,495	5,505
Kowno/Kaunas	100 Lit	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen	100 Kr.	61,34	61,46	61,09	61,21
Lissabon-Oporto	100 Escudo	12,51	12,53	12,49	12,51
Oslo	100 Kr.	68,03	68,17	68,78	68,92
Paris	100 Frc.	16,40	16,44	16,43	16,44
Prag		12,42	12,44	12,435	12,455
Reykjavik	100 isländ. Kr.	62,14	62,26	61,94	62,06
Riga	100 Lats	80,02	80,18	80,02	80,11
Schweiz	100 Frc.	81,12	81,21	81,11	81,27
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm-Gothb.	100 schw. Kr.	70,83	70,97	70,58	70,72
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	75,52	75,68	75,42	75,58
Wien	100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15

Berliner Börse.

Berlin, 13. Dezember 1933.

X = ohne Angebot u. Nachfrage

	13. 12.	12. 12.
Centr.-Bd.-G. Pf.		
5% „ 1924	89	89,50
5% „ 1926/27	89,75	89,25
5% „	—	—
5½% „ Liquid. 26	88	89
Anleiseab. d. Pr. Ctr.-Bod. Kr.	5,90	5,85
5% Pr. Ctr.-Bod. Pf. Komm. 1925	86,25	86
5% „ 26/28	85,25	84,75
5% „	—	—
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 20	89	89
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/18	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 4	92	92
7% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 25	—	—
6% Westf. Ldsbk. Dollf. Gold R. 2	66,50	66,50
5% Westf. Prov. Feingold 25	87,50	88
6% Westf. Prov. Feingold 26	87	88
6% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	87	87
6% Westf. Ldsbk. 26/28 Komm. 2/3	84,25	83
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 4	84,25	83
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	86,50	86
5% Westf. Pfd.-Hauptgenossenschaft	90	90
5% „ Goldpfdbr.	89,50	89,50
6% „ 1927 R. 1	89	89
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	65	65
Disch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	90,25	90,50
6% Pr. Ldpfbr. R. V u. 6	89	—
6% D. Rentenbank	92,875	92,75
Schantung	31,10	31
Hapag	27,375	27
Hansa-Dampfsch.	13,875	13,625
Nordd. Lloyd.	29,125	29
Commerz-Bank	44,50	—
Deut. Bank	48,75	—
Dresdner Bank	55,25	55
Reichsbank	169,25	169,75
Dortmund Aktien	148	145
Dortmund Ritter	—	—
Dortmund Union	182,75	183
Schlegel-Rochum	82,125	80
Hoefelderwerke	—	—
Farbenindustrie	121,75	121,87
Feldmühle	67	65,75
Felt & Guilleaume	49	49,50
Gelsenkirch. Berg	54,875	54,25
Germania Portl.	44	—
Ges. f. elektr. Unt.	84,75	83,375
Glas Schalke	—	58,50
Th. Goldschmidt	47,50	46
Hackethal Draht	40	39,50
Harb. Wien Gum.	23	21,75
Harp. Bergb.	56,50	55,50
Hindr. Aufferm.	43	—
Hirsch Kupfer	—	—
Höchst Köln Neuess.	64	63
Hoffmann Stärke	90	92
Hohenlohe	14,125	14
Hotelbetrieb	41,75	—
Hutschenreuther	—	—
Kali Aschersleben	113,50	113,75
Klöckner-Werke	56,25	56
Kokswerke	82,75	81,625
Köln Gas	63	60,50
Kronprinz Metall	79,75	78
Kupfer Hoesch	72	—
Lahmeyer & Co.	111,50	109,50
C. Lorenz	—	—
Lüdenscheid Metall	—	—
Mannesmann	60,125	60
Mansfeld	24,125	23,125
Maschinenbau	36,50	37,25
Mix & Genest	—	—
Müllheimer Berg	66,75	65,75
Oberhedarf	—	89,50
Orenst. & Koppel	7,625	7,75
Phönix Bergb.	30,125	30,25
Polyphon	43,25	42,875
Rhein. Braunk.	16,75	16,125
Rhein. Stahlw.	103,25	101,75
Riebeck Montan	84,875	84,50
Roddergruben	—	—
Rütgerwerke	42,75	43,75
Sachsenwerk	11,75	80,875
Salzdetfurth	40	—
Hugo Schneider	118,25	116,75
Herm. Schütt	80	80
Schuckert & Co.	—	—
Siemens & Halske	96,50	95,75
Stalli Chem. Fbr.	130,50	137,50
Stöhr Kammgarn	102,50	99
Thörls Ver. Oel	82	80
Tuchs Aachen	82	90,25
Ver. Disch. Nickel	75,50	75
Ver. Glanzstoff	11,50	—
Ver. Stahlwerke	36,375	36
Ver. Zyp. & Wiss.	—	—
Vogel Telegraph	66,75	65,75
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	82,50	80,75
Warsteiner Gruben	35	35
Westeregeln	114,75	114
Westf. Draht	—	—
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	47,75	45,75

Unnotierte Werte (Freiverkehr)	13. 12.	12. 12.
A.G. für Montan	—	—
Dauer Perpetlan	—	—
Faber Bleistift	—	—
Jlsekahn	105	103
Grotkau Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rieydt	—	128
Karstadt	1,90	—
Masch. u. Kranb.	10	29
N S U	9,50	9,5
Oehringer Berg	—	—
Scheidemantel	13½—⅝	—
Ufa Film	—	—
10%iges Ia Bonds	99,87	99,87
Burbach Kali	12½—½	11,5—12
Wintershall Kali	93	92

Steuergutscheine

	13. 12	12. 12
Serie 1934	102	102
Serie 1935	99,50	99,50
Serie 1936	99,25	99,25
Serie 1937	99,25	99,25
Serie 1938	99	99

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto hahn-straße 21 postfach 4102 49 4400 münster/westf.